

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

20.5.1933 (No. 130)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,30 RM. Bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) ausfallend. Einzelhefte 10 Pfg., Samstags- und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Ercheint 7mal wöchentlich als Morgenszeitung. Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Wörter für den Familientisch), Die Welt, Aus der katholischen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Volk“, Sinaus in die Welt, Illustriert, Tiefdruckbeilage „Die Bildbau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Seestraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: Beckhoffer, Postfach 4844, Karlsruhe. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Adressangabe auf dem Manuskript wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3gep. 87 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweiser Einstellung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 6 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 130

Samstag, den 20. Mai

1933

Vor Schachts Rückkehr

Zinsproblem und Auslandsschulden erheischen dringend Lösung

London, 19. Mai.

Zu Vorbereitungen zur Schuldent Konferenz traf Reichsbankpräsident Dr. Schacht in London ein. Er beabsichtigt, bis Samstag dort zu bleiben.

Dr. Schacht wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof von dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, empfangen. Der Londoner Besuch des Reichsbankpräsidenten kann als eine Art Gegenstück zu seinem Besuch aufgefakt werden, den er vor seiner Amerikareise in Paris abtattete. Die Unterredungen zwischen den beiden Vertretern der Zentralbanken Deutschlands und Englands erstreckten sich auf einen Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage und werden sich auch mit der Sitzung der Auslandsgläubiger Deutschlands befassen.

Die Rückkehr des Reichsbankpräsidenten nach Deutschland wird aus vielen Gründen mit Spannung erwartet. Einige wirtschaftspolitische Fragen, die in der letzten Zeit in den Vordergrund getreten sind, können gar nicht ohne Mitwirkung und Entscheidung der Reichsbank gelöst werden. Dabei steht im Vordergrund das Zinsproblem, das hauptsächlich auf zwei Teilgebieten nach einer Lösung strebt. Einmal die Senkung der Bankzinsen, wobei wiederum die absolute Höhe und die Frage der Zinsparität zu prüfen ist; dabei taucht als mögliches Hilfsmittel die Diskontierung der Reichsbank auf. Die Reichsbank wird sich aber nicht nur durch ihre Diskontpolitik, sondern durch die Machtposition, die sie gegenüber den Banken überhaupt hat, bei der Gestaltung der Zinsfrage zur Geltung bringen. Die andere Seite der Frage ist in der Lösung dadurch schwierig geworden, daß zwischen dem Land und seiner nationalsozialistischen Führung einerseits

und den Vorschlägen Eugenbergs zur landwirtschaftlichen Entschuldung ein Widerspruch entstanden ist, der wohl nur durch das Eingreifen des Reichsbankpräsidenten beseitigt werden kann.

Sind diese beiden Fragen innerwirtschaftlicher Natur, so ist ein anderes Zinsproblem außenwirtschaftlicher und geradezu außenpolitischer Natur. Das ist

die Frage der auswärtigen Privatschulden Deutschlands, deren Verzinsung und Amortisation in der bisherigen Weise nicht länger möglich ist. Das Problem der kurzfristigen Schulden kann allerdings im Augenblick nicht aufzuweisen werden, da sie für eine beschränkte Zeit durch das Stillhalteabkommen geregelt sind, wohl aber muß in kurzer Zeit eine Neuordnung der langfristigen Privatschulden, die in Höhe von ungefähr 10 Milliarden Reichsmark Deutschland eingebracht sind, erfolgen. Im ganzen ist die deutsche Zahlungsbilanz im laufenden Jahre durch Zinsen und Tilgungsverpflichtungen mit ungefähr 1,3 Milliarden Reichsmark belastet. Der Außenhandel dürfte im günstigsten Falle in diesem Jahre einen Ueberschuß von etwa 500 Millionen Mark erbringen, dazu treten bestenfalls noch 300 Millionen aus sonstigen Einnahmen im Rahmen des internationalen Wirtschaftsverkehrs. Die fehlende halbe Milliarde kann nur gedeckt werden, entweder durch Dpierung des restlichen Goldes der Reichsbank oder beträchtliche Serobehaltung der Zinsverpflichtungen, oder durch entsprechende deutsche Verbrauchsreduktion. Die Gläubigerkonferenz, zu der Schacht eingeladen hat, wird sich entscheiden müssen, am zweckmäßigsten auf eine Verbindung der beiden letztgenannten Möglichkeiten. Bleiben die Gläubiger hartnäckig, dann bleibt nur das Transferratorium für Deutschland als Ausweg.

Amerikanische Kritiker der Kanzlerrede

WTB Newyork, 19. Mai.

Obwohl die große amerikanische Presse den Ausführungen des deutschen Reichskanzlers im allgemeinen beinahe vorbehaltlos zustimmt, fehlen doch auch heute noch die Mißtrauischen und die Skeptiker nicht. Aber es ist interessant zu beobachten, daß auch sie nicht anders können, als den hohen positiven Wert der Kundgebung, wenn auch widerwillig, anzuerkennen.

„Evening Post“ überreicht ihren heutigen Leitartikel „Wieder eine Weltkrise aufgeschoben“ und sagt: Der Appell des Präsidenten an die Mächte hat gewirkt. Er hat verhindert, daß die Abrüstungskonferenz und somit auch die Londoner Weltwirtschaftszusammenkunft in die Brüche ging, ehe sie richtig begonnen hat. Die Rede des deutschen Reichskanzlers zeigt das. Der Zusammenhang beider Kundgebungen geht aus den darin enthaltenen Worten hervor. Soweit die Alte Welt in Frage kommt, hat Hitler jedenfalls in Uebereinstimmung mit dem Appell Roosevelts gehandelt. Selbstamerweise hat man aus der Reichskanzlerrede herausgehört, daß die deutsche Regierung gegebenenfalls als größte aller Konzeptionen die Einrichtung der Sturmabteilungen und des Stahlhelms in die deutsche bewaffnete Macht zugegeben wolle. Trotz ihrer offensichtlichen Nebelmollens muß „Evening Post“ sich schließlich doch zu der Feststellung aufschwingen, daß die Rede im großen und ganzen verhältniß gehalten war. Das Blatt schreibt positiv: Eine Weltkrise ist überbrückt worden, die so ernst war, daß der schreckliche Ausbruch „Präventivkrieg“ uns bereits geläufig geworden war.

Auch die Zustimmung von „Wallstreet Journal“ ist nur bedingt. „Beinahe verhältniß“ lautet die Ueberschrift. Es nennt die Rede keineswegs eine klare Darlegung der politischen und wirtschaftlichen Ziele Deutschlands, hält es aber für mehr als wahrscheinlich, daß der Reichskanzler eine weitere Stellungnahme von der Entwicklung in Genf und London abhängig machen will. Die Rede habe wenigstens etwas dazu beigetragen, daß nunmehr mit einem positiven Ergebnis der Abrüstungskonferenz gerechnet werden könne.

Russische Justiz

Moskau, 19. Mai.

Das Gericht verurteilte in Tiflis den Straßenbahnbeschaffner Josefiani zum Tode durch Erschießen, weil durch sein Verschulden bei einer Straßenbahnkatastrophe acht Personen getötet und 20 verletzt wurden. Das Todesurteil wurde vollstreckt.

Die polnischen Wehrverbände nur mit 9300 Mann angerechnet

Genf, 19. Mai.

Im Effektivauschuß der Abrüstungskonferenz wurde heute die Stärke der privaten Wehrverbände Polens besprochen. Die polnische Regierung selbst hat angegeben, daß 9300 Mann für die militärische Anrechnung in Frage kämen. Der Vertreter Italiens beantragte die Stärke auf 13 000 Mann festzusetzen. Sein von Deutschland, Ungarn und Oesterreich unterstützter Antrag wurde jedoch von der französischen Staatsgruppe bei Stimmhaltung Englands und der Vereinigten Staaten mit 4 gegen 5 Stimmen abgelehnt und die von der polnischen Regierung selbst angegebenen Biffern angenommen. Damit hat der Effektivauschuß im wesentlichen die großen, rein militärischen, vom polnischen Kriegsminister geleiteten und geführten Wehrverbände aus der Anrechnung auf das polnische Heer herausgelassen, während bekanntlich die deutschen Verbände als rein militärische, auf das Heer anzurechnende Organisationen erklärt worden sind. Diese völlig willkürliche und unterschiedliche Behandlung der deutschen und polnischen Wehrverbände muß ausdrücklich festgestellt werden.

Keine Zusammenkunft Hitlers mit Daladier

Berlin, 19. Mai.

Der Meldung des Heuterbüros über eine bevorstehende Zusammenkunft des Reichskanzlers mit dem französischen Ministerpräsidenten wird von zuständiger Seite erklärt, daß über eine derartige Zusammenkunft hier nichts bekannt ist.

Romreise Görings

Berlin, 19. Mai.

Wie wir hören, hat sich Ministerpräsident Göring, der heute nach München abgefliegen ist, von dort aus sofort weiter nach Rom, zum Besuch seines persönlichen Freundes, des Prinzen Philipp von Hessen, des Schwiegerohnes des Königs von Italien, begeben.

Nervenzusammenbruch Seberings

Vielefeld, 19. Mai.

Der frühere Innenminister Sebering hatte auf der Fahrt von Vielefeld nach Berlin zur Reichstagsitzung in Bad Dünhausen in der Eisenbahn einen Nervenzusammenbruch erlitten. Er wurde in ein Dünhauser Sanatorium gebracht, wo er wahrscheinlich längere Zeit bleiben muß.

Flaggen zu Ehren Schlageters

TU Berlin, 19. Mai.

Zur Ehrung von Leo Schlageter setzen, wie amtlich mitgeteilt wird, am Freitag, den 26. Mai, aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem dieser deutsche Held sein Leben für die Befreiung der Rheinlande geopfert hat, die Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden die Flaggen auf Pollmast. Die Reichsregierung ruft das deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Jüdische Petitionen in Genf

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Genf: In den letzten Tagen sind beim Völkerbundsekretariat zwei Petitionen eingegangen, die gegen die antijüdische Gesetzgebung in Deutschland Beschwerde führen. Die eine davon rührt von einem jüdischen Oberlehrer her und stützt sich auf Artikel 147 der deutsch-polnischen Konvention für Oberschlesien, während die andere Petition vom Komitee der jüdischen Delegationen, das seinen Sitz in Paris hat und seit der Friedenskonferenz besteht, zusammen mit dem American Jewish Congress überreicht wurde und sich auf Entschuldigungen des Völkerbundesrates und Artikel 72 der genannten ober-schlesischen Konvention stützt. Inhaltlich führen beide Beschwerden aus, daß die antijüdische Gesetzgebung des Deutschen Reiches in den letzten Monaten, welche auch in Oberschlesien zur Anwendung gelangte, eine Verletzung der genannten deutsch-polnischen Konvention darstelle, indem sie die darin den Minderheiten sprachlicher, religiöser oder bürgerlicher Natur zugesicherte Gleichberechtigung mißachte. Beide Petitionen verlangen die dringliche Behandlung, wonach sie sofort auf die Tagesordnung der Ratssession, die am nächsten Montag beginnt, gesetzt werden sollten. Der Entscheid hierüber steht dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, zu und ist bis zur Stunde noch nicht getroffen.

Ueber die Annahmefähigkeit der beiden Petitionen scheint festzustehen, daß diejenige des ober-schlesischen Beschwerdeleiters wenigstens zum ordentlichen Verfahren (nach welchem den beklagten Regierungen einige Monate Frist zur Beantwortung gelassen werden) kaum bestritten werden kann, wegen der Petition des Komitees der jüdischen Delegationen und des American Jewish Congress (die außerdem auch von jüdischen Organisationen in Deutschland, Bulgarien, Polen, Litauen, Ägypten usw. unterschrieben ist) die Kausallegitimation abgebrochen werden kann. Es bestehen jedoch Präzedenzfälle, wonach Minderheitenpetitionen, die von ausländischen, bzw. internationalen Organisationen herkommen, vom Generalsekretär des Völkerbundes und dem Völkerbundsrat, bzw. seinem Minderheitenkomitee, zur Behandlung angenommen wurden.

Die Kursmüller nicht unter dem Arierparagrafen

Berlin, 19. Mai.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hält es die Reichsregierung nicht für zweckmäßig, die für die Rechtsanwältin eingeleiteten Bestimmungen (Arierparagraf usw.) auf die Kursmüller auszuweihen. Das Kabinett hat daher von gesetzlichen Maßnahmen auf diesem Gebiet Abstand genommen.

Saarländische Treuekundgebung

Saarbrücken, 19. Mai.

In der heutigen Sitzung des Landesrates gab Abg. Lebacher (Ztr.) im Namen seiner Fraktion und der anderen bürgerlichen Fraktionen folgende Erklärung ab:

Seit unserer letzten Erklärung bei Eröffnung des Landesrates haben sich die politischen Verhältnisse in Deutschland grundlegend geändert, in unserer Einstellung zu unserem Vaterlande ändert sich nicht das Geringste. Unser großes Ziel, dem wir mit allen Kräften zustreben, war stets die restlose Rückführung unserer Heimat zu unserem Vaterland. Diesen Kampf wollen wir nach wie vor Schulter an Schulter mit allen deutschen Brüdern und Schwestern führen und wollen nicht eher ruhen noch rasten, bis das Ziel erreicht ist. Wir wissen uns dabei eins mit der neuen Reichsführung, die sich zur Aufgabe gestellt hat, alle Deutschen zur nationalen Volksgemeinschaft zusammenzuführen.

Abtrennung der Gewerkschaften im Saargebiet

Saarbrücken, 19. Mai.

Auf der Tagung der saarländischen Landesratsitzung am Freitagabend kam es zu einer Aussprache über die Verordnungen der Regierungskommission über die Verordnung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, die der Regierungskommission bekanntlich die Möglichkeit zur Auflösung von Parteien, zu Zeitungsverboten, zur Entziehung von Polizeigewalt der Gemeinden und zur Entlassung von Polizeibeamten geben. Ueberraschenderweise hat die Regierungskommission am Freitag früh noch einen Gesetzentwurf über die Abtrennung der Gewerkschaften im Saargebiet vorgelegt.

lage für die Abtrennung der saarländischen Gewerkschaften, Gewerkschaftskassen und Gewerkschaftsbanken von den reichsdeutschen Organisationen gibt. Der Vorsitzende der SPD, Braun, stellte hierzu ausdrücklich fest, daß durch dieses Gesetz eine Wiederholung der Danziger Gleichschaltungsorgänge im Saargebiet unmöglich gemacht sei.

Zum Uniformverbot in der Schweiz

Bern, 19. Mai.

Das am 12. Mai vom Bundesrat erlassene Verbot des Tragens von Parteiuniformen bestimmt, daß den Mitgliedern politischer Vereinigungen bis auf weiteres das Tragen von Uniformen, Uniformteilen, Armbinden oder anderen auffälligen Abzeichen, welche sie als Mitglieder einer politischen Organisation kennzeichnen, verboten ist. Der Befehl bestimmt weiter, daß das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement bei Anständen über die Auslegung des Verbots grundsätzlich über den Begriff der Parteiabzeichen entscheidet. Von diesen Organisationen sind in den letzten Tagen beim genannten Departement bereits Anfragen eingetroffen, welche um eine Präzisierung der Bestimmungen des Beschlusses erluchten. Aus den vom Departement erteilten Antworten ist zu entnehmen, daß das Uniformverbot nicht kleinlich ausgelegt werden soll. Eigentliche Parteibanden, wie sie z. B. die italienischen Faschisten oder die deutschen Nationalsozialisten tragen, fallen unter die Bestimmungen des Verbots, dagegen sollen kleine Knopflochabzeichen, Krawattennadeln, Medaillons zc. unbeangstet bleiben. Für die Saarländer ist das Tragen von Armbinden mit entsprechender Aufschrift „Ordner“ usw. gestattet. Parteiemblem dürfen hingegen nicht getragen werden.

Erster Angestelltenkongress

Berlin, 19. Mai.

Anlässlich der Bildung der nationalsozialistischen Angestellten-Gewerkschaft des Gesamtverbandes der deutschen Angestelltenverbände innerhalb der deutschen Arbeitsfront fand am Freitag vor-mittag im vollen Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrates im Bei-sein von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden der erste deutsche Angestellten-Kongress statt, zu dem neben den neu er-nannten Führern der einzelnen Berufsverbände zahlreiche Ver-treter dieser Organisationen — auf je 50 000 Mitglieder konnte ein Vertreter entsandt werden — erschienen waren. Der Kongress wurde eröffnet durch den Geschäftsführer des Gesamtverbandes Georg Schlozer-München. Er wies darauf hin, daß aus rund 120 ver-schiedenartigen Berufsverbänden gestern neun große Angestellten-Organisationen innerhalb des Gesamtverbandes gebildet worden seien, deren Gliederung sich nach den grundsätzlich zu treffenden großen Berufsunterteilungen innerhalb der Angestelltenschaft vollziehen.

Dann nahm der Führer der deutschen Arbeitsfront, preußischer Staatsratspräsident Dr. Ley das Wort zu seinem Vortrag über die „Deutsche Arbeitsfront in der deutschen Volksfront“. Es konnte einem manchmal, so führte er aus, wie ein Traum vor, in wie kurzer Zeit heute große fundamentale Aufgaben gelöst werden, zu deren Bewältigung der vorige Staat Jahrzehnte gebraucht hätte. Das gelte besonders auch vom ständischen Aufbau des deutschen Volkes, der in seinen Grundzügen abgeschlossen ist. Alle Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen begreifen, daß die einzelnen Wirtschaftsgruppen nicht Selbstzweck sein dürfen, sondern das Wohl des Volkes über allem steht. Wer das nicht freiwillig be-greifen will, den werden wir brutal und rücksichtslos dazu zwingen.

Der Führer der nationalsozialistischen Angestellten-Gewerkschaft, Reichstagsabg. Forster-Danzig, sprach dann über die „Ange-stellenschaft in der deutschen Arbeitsfront“. Er führte u. a. aus, der bisherige Aufbau der Angestelltenbewegung sei falsch und un-gewöhnlich gewesen. Falsch war vor allem, daß die deutsche An-gestelltenschaft weltanschaulich und parteipolitisch zerissen gewesen ist. Unzweckmäßig war auch, daß innerhalb der Angestelltenverbände eine Gliederung nach Berufen nicht erfolgt war. Die Inter-essen eines bestimmten Berufes können wirksam nur vertreten werden, wenn sich ihrer jemand annimmt, der aus diesem Beruf herausgewachsen ist. Ein grundlegender Fehler war es, daß es eine einseitige Vertretung der gesamten Angestelltenschaft überhaupt nicht gegeben hat. Wir haben den Aufbau von grundauf geändert. Durch die Beseitigung der weltanschaulichen Zerrissenheit inner-halb der Angestelltenschaft und den Zusammenschluß der bisher vorhandenen Verbände haben wir eine geschlossene Interessenver-tretung der Angestelltenschaft möglich gemacht. Darüber hinaus haben wir die Angestelltenschaft in die deutsche Arbeitsfront ein-gegliedert, in der durch die Beteiligung auch der Arbeitgeber ein

gerechter Ausgleich zwischen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer herbeigeführt werden wird.

Die Lage beim Görreshaus

Köln, 19. Mai.

In der Gläubigerversammlung gab der Konkursverwal-ter der Görreshaus-A.G. einen Bericht über die Lage der Görreshausgesellschaften. Bei Eröffnung des Konkursverfahrens wurden keine Mittel vorgefunden, dagegen waren soziale Abgaben in beträchtlicher Höhe rückständig, während zwei Vorstandsmit-glieder mit 70 000 RM. Rücklagen auf Gehalt zu Buche standen. Regrehanprüche stellten das einzige Sicherheits- und Vermögens-objekt dar. Diese Regrehanprüche in Höhe von vielen Millionen Mark richteten sich gegen die Gründer, den Vorstand, die Aufsichts-ratsmitglieder, den Notar und insbesondere gegen die Deutsche Bank. Bereits vor der Gründung der Görreshaus-A.G. wurde von deren Vorläuferin, der Kölner Görreshaus G. m. b. H., seit dem Jahre 1926 der entstandene Verlust durch unzulässige Verbuchungen ausgeglichen und in die Bilanz ein Gewinn eingesetzt. Wäre die Bilanz richtig aufgemacht worden, so hätte die Kölner Görreshaus G. m. b. H. schon am 30. Juni 1930 bei einem Stammkapital von 600 000 RM. einen Verlust von drei Millionen RM. ausweisen müssen. Um die Zahlungsunfähigkeit zu verhindern, stellte die Deutsche Bank erhebliche Kredite zur Verfügung, so daß die Bank-schulden vom Dezember 1925 bis Juni 1930 von 180 000 RM. auf 2,9 Millionen RM. angewachsen sind. Durch die Gründung einer Aktiengesellschaft sollte die G. m. b. H. saniert werden. Die fünf Gründer übernahmen nach außen hin sämtliche 6 Millionen RM. Aktien. Nach dem Gründungsvertrag handelte es sich um eine Ver-gründung, in Wirklichkeit war es aber eine verschleierte Sach-gründung. Besondere Transaktionen wurden dabei auch von der Deutschen Bank vorgenommen, die ihre Forderungen an die Kölner Görreshaus G. m. b. H. in Höhe von ca. 3,3 Millionen RM. mit dem Geld der zu gründenden Görreshaus-A.G. als bezahlt und ausgeglichen buchte. Am Tage der Eintragung der Aktiengesellschaft in das Handelsregister im November 1930 waren anstatt 6,6 Mil-lionen RM. nur — 68 680 RM. vorhanden. In der Gründungs-versammlung wurde aber ein Brief vom A. Schaffhausen'schen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, vorgelegt, in dem den Gründern der Görreshaus-A.G. beiseigert wurde, daß ihnen zur Zeit an der Kasse 6,6 Millionen RM. bar zur Verfügung ständen. Auch in der ersten Aufsichtsratsitzung im November 1930 erklärte Bankdirektor Dr. Brüning, daß 6,6 Mil-lionen RM. in bar eingezahlt worden seien.

Ueber die Wünsche der Gläubiger ist zu sagen, daß vorwiegend die Massengläubiger befriedigt werden und daß auch die bevor-rechtigten Forderungen bezahlt werden können. Ob die übrigen Gläubiger und Aktionäre etwas erhalten, hängt von dem Erfolg der Regrehanprüche ab.

Was wird?

Eigener Bericht aus Rotterdam

Der katholische „Maasbode“, der in Berlin über gute Informationsquellen in führenden Zentrumskreisen ver-fügt, widmet der Frage, was in der nächsten Zeit aus der deutschen Zentrumspartei unter der Reformation des neuen Führers Dr. Brüning werde, einen bemerkenswerten Zeit-artikel, der zwar in erster Linie zur Belehrung der hollän-dischen Katholiken geschrieben ist, aus dem aber auch in katholischen Kreisen Deutschlands manches Beachtliche her-ausgelesen werden kann.

Das holländische Blatt sagt, es sei bestimmt noch zu früh und die „Lage noch viel zu verworren“, um ein deutliches Bild von der Entwicklung geben zu können, die Dr. Brünings Reformarbeit nehmen wird. Es dürfe freimütig heraus-gefragt werden, daß sich im Laufe der Jahre „Staub und Rost“ ins Parteigeblüde festgesetzt habe, daß nicht nur eine „gründliche Säuberung und Erneuerung“ platzgreifen müsse, sondern sogar ein „vollständiger Neuaufbau der Grundlag“ unbestreitbar notwendig sei.

Andererseits beweise die Tatsache, daß ein Mann wie Dr. Brüning seine Schultern unter das Werk des Neuaufbaues legen will, daß er in einer reorganisierten Zentrumspartei

als „selbständige Bewegung neben dem Na-tionalsozialismus“ Zukunftsaussichten von gewissen Dimensionen erblickt. Man kann aus früheren Reden Dr. Brünings, aber auch aus dem, was man in der letzten Zeit aus seinem Munde zu hören bekam, zwei grundlegende Fest-stellungen herausheben: erstens, daß die katholisch-soziale Na-tionalbewegung kräfte und Ideen birgt, die sie von anderen Bewegungen glatt unterscheidet, und zweitens, daß diese Kräfte und Ideen sich im neuen Staat bestens und zweck-entsprechend einbauen lassen, wobei der selbstlose Idealismus eine dieser größten Kräfte ist.

Was nun die Reformarbeit Dr. Brünings betrifft, soll er dabei, wie das Blatt vernimmt, „mit Elementen in- und außerhalb der Partei“ in Fühlung kommen. Es handelt sich diesmal darum, gleich von vornherein dafür zu sorgen, daß er „diesmal im Rücken gedeckt bleibt“, was zur Zeit seiner Kanzlerschaft nicht mit der genügenden Schärfe beachtet worden war. Angesichts der großen Vollmachten, die Dr. Brüning erteilt worden sind, kann er der Bewegung, die unter Verzicht auf den Partei-charakter sich formt, alle Elastizität geben, deren sie bedarf, um eine der solidesten Stützen des neuen Staates gleichwohl zu sein. Reichstanzler Hitler wisse die unbedingte Loyalität einer im katholischen Gewissen verankerten Bewegung wohl zu schätzen.

Rund um den Rundfunk

Auf Wunsch des Propagandaministers Dr. Goebbels, der ja den deutschen Rundfunk in besonderem Maß betraut und all-monatlich in ausführlichen Besprechungen mit den Intendanten die Programmpläne in großen Zügen festlegt, sollen künftig die politischen Programme des deutschen Rundfunks eingeschränkt werden. Nur noch bei politischen Manifestationen besonders großen Formats soll der Rundfunk in den Dienst der politischen Propaganda gesetzt werden. Dr. Goebbels Maßnahme ist weise und zeigt für den propagandistischen Instinkt dieses Mannes, dem es in kürzester Zeit gelungen ist das Gesicht des deutschen Rundfunks grundsätzlich zu wandeln. Dr. Goebbels weiß, daß der Rundfunk an Wirkungstiefe verlieren muß, wird er all zu oft für ein Poli-tikum eingesetzt, das in seiner Bedeutung diesen gewaltigen Ein-satz nicht rechtfertigt. Dr. Goebbels wünscht, daß künftig in erster Linie der unterhaltende Teil der Programme gepflegt werden soll, und zwar in einer Weise, die ein Abgleiten in verwandte Darbietungen früherer Zeit verhindert. Ein solches Abgleiten war jüngst in einer Kölner Veranstaltung „Liebe — leicht komisch“ festzustellen.

Gleichzeitig mit der Bitte, die politischen Programme einzu-schränken, hat Dr. Goebbels verfügt, daß künftig regelmäßig das Hart-Bessel-Wied als Auftakt zur Stunde der Nation von allen Sendern zu spielen sei, und daß das Deutschlandlied alltäglich den Beschluß des Tagesprogramms bilden solle.

Immer mehr macht sich bei der Programmgestaltung der einzelnen Sender das Bestreben geltend, dem aktuellen Zeitgeschehen größeren Raum im Rahmen des Gesamtprogramms einzuräumen. In Vorträgen und Reportagen will man die kulturelle, politische und wirtschaftliche Neuentwicklung einfangen und dem Hörer nahe-bringen, also einen wahrhaft zeitverbundenen Punkt schaffen. So hat der Bayerische Rundfunk eine neue Stunde geschaffen, in der regelmäßig über die „Nationale Revolution“ berichtet wird. Ein „Zeitzeitpiegel“, ebenfalls vom neuen Intendanten des Bayerischen Rundfunks eingerichtet, soll Chronist des Rundfunks für alle Lebensgebiete werden. Deutsche Schriftsteller und Journalisten werden hier zu weiterer Mitarbeit herangezogen. Der Südwestfunk ist dem bayerischen Beispiel gefolgt. Er gibt eine regelmäßige „Wochen-schau“ und regelmäßige Kurzberichte unter dem Titel „Dreimal fünf Minuten“. Bei den anderen Sendern sind solche Stunden in Vorbereitung bzw. im Ausbaue.

In diese Sendungen will man auch Kurzberichte über solche Veranstaltungen einfließen, die vom allgemeinen Interesse sind, deren Übertragung aber nicht durchführbar ist aus diesen oder jenen Gründen. Um die Mannigfaltigkeit dieses Zeitfunks zu

wahren, wird man auch weitgehendst Schallplattenaufnahmen in seinen Dienst stellen. Es entwickeln sich hier die Anfänge einer funkischen Zeitung, die ihre Aufgabe jenseits der Tageszeitung findet und lösen muß.

Dem Bestreben, den Rundfunk als Berichterstatter der Tages-ereignisse einzusetzen, dient auch die Einrichtung von Reporter-schulen. Je weiter sich der Rundfunk ins Reich des Lebens, des Alltags tastet, um so mehr Menschen braucht man, die das Instrument „Rundfunk“ zu spielen verstehen, die letztlich mit den Forderungen des Mikrophonsprechens vertraut sind. Der Kreis der Mitarbeiter am Rundfunk muß über den engeren Mitarbeiterkreis des Rundfunks im Sendebereich selbst erweitert werden. So richtet man, wie gesagt, Reporter-schulen ein. Auch hier ist der Intendant des Bayerischen Rundfunks mit gutem Beispiel vorangegangen. Noch da er stellvertretender Intendant in Berlin war, hat er eine Funk-Reporter-schule eingerichtet, deren Sitz er jetzt an seinen neuen Wirkungsbereich nach München verlegt hat. Auch der Südwestfunk und der Deutschlandsender haben ähnliche Schulen eingerichtet, so daß bald dem deutschen Rundfunk ein geschultes Heer von Rund-funkreportern zur Verfügung stehen wird, die mikrophongeschult sind. Aber mit der Mikrophonschulung allein wird es nicht getan sein, es müssen vor allem Menschen sein — die sehen können, und die — trotz allem — ein eigen Urteil besitzen . . .

Die „Stunde der Nation“ ist nun schon ein fester Be-standteil des deutschen Rundfunkprogramms geworden. Sie hat uns — das muß gesagt werden, Veranstaltungen von sehr unter-schiedlicher Qualität gebracht — auch solche, die es durch-aus nicht verdienen in dieser repräsentativen Stunde der deutschen Sender zu erscheinen. Jetzt, nachdem diese Stunde fest gefügt ist und ihre Aufgabe klar umrissen und gesehen ist, sei ein Wort der Kritik erlaubt. Uns scheint, daß die Stunde der Nation in starkem Maß zur Uniformierung des deutschen Rundfunks beiträgt, nicht etwa deshalb, weil alltäglich eine Stunde zu gemeinsamer Mini-festation des gesamten deutschen Rundfunks eingesetzt wird, sondern deshalb, — weil sie den einzelnen Sendebereichen die beste Sendezeit für Eigenarbeit raubt. Der einzelne Sender kann nicht mehr in dem Maß wie früher sein spezifisch eigenes Ab-endprogramm gestalten. Wenn das schon nicht mehr möglich ist, dann sollten wenigstens die übernommenen Veranstaltungen anderer Sender vollen Erfolg, inhaltlich wie formell bieten — steht doch im Gegensatz zu früher, gerade für diese Veranstaltungen dem aus-führenden Sender die nötige Vorbereitungszeit zur Verfügung. — Trotz allem wäre es zu überlegen ob die Stunde der Nation nicht auf eine spätere Abendstunde zu verlegen, um eben den Sendern für die Zeit des eigentlich meist gehörten Abendprogramms den Raum für Eigenarbeit zu öffnen.

Bergiß nicht der kath. Müttererholung

Dein Scherlein zu geben!
Denk auch an Deine Mutter. Du wirst dann die Sammler und Sammlerinnen gut empfangen.
Für kath. Müttererholung spenden bedeutet

Ein wahrhaft nationales Werk

Die „Reichspost“ in Bayern auf drei Monate verboten

München, 18. Mai.

Auf Anordnung des Staatsministers Eiser wird die Verbrei-tung der „Wiener Reichspost“ in Bayern auf drei Monate unter-lagt, weil das Blatt wiederholt und besonders in seiner Ausgabe vom 17. Mai 1933 widerbelegtes Wissen unwarre und das An-sehen Bayerns schädigende Nachrichten verbreitet hat und weil keine Möglichkeit besteht, das Blatt zu einer wahrheitsgemäßen Berichterstattung zu bringen.

Mandatsniederlegung Graf Galens

Dr. Sch. Berlin, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Die Mandatsniederlegung des preußischen Zentrumsab-geordneten Graf Galen hat in der Öffentlichkeit starke Beachtung gefunden, und weil Galen an führender Stelle im Reichszentrum wie auch im preußischen Zentrum stand, zu einer Reihe von Kombinationen geführt, die samt und son-derst die Beurteilung für den Schritt des bewährten Zen-trumsmanes in ein falsches Licht rücken. Es ist insolge-dessen notwendig, festzustellen, daß die Mandatsniederlegung des Grafen Galen, der in der Zentrumsfraktion des preußi-schen Landtages ein sehr geschätztes Mitglied war, lediglich auf die Ereignisse der Donnerstagsitzung des preußischen Landtags zurückzuführen ist. Graf Galen hatte Bedenken gegen das Ermächtigungsgesetz, das von allen Parteien und auch vom Zentrum, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, angenommen wurde. Er konnte es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, für dieses Ermäch-tigungsgesetz zu stimmen und blieb deshalb der entscheidenden Landtagsitzung fern. Dadurch wäre Graf Galen für 90 Sitzungstage, also eine längere Zeit, ausgeschlossen ge-wesen. Nur so ist die Mandatsniederlegung, die auf eine rein persönliche Entscheidung zurückgeht, zu erklären. Nach den Mitteilungen, die uns zugegangen sind bedeutet das Ausscheiden des Abgeordneten durchaus nicht, daß er auch einen Bruch mit dem Zentrum herbeigeführt hat. Graf Galen wird vielmehr nach wie vor mit seiner ganzen Kraft und mit seinem Ansehen für das Zentrum arbeiten. Was jetzt ist auch nichts davon bekannt geworden, daß er von seinem Amt als engerer Mitarbeiter des neuen Parteiführers Dr. Brüning zusammen mit den Abgeordneten Dr. Gaele-berger und Foss zurückzutreten die Absicht habe.

Hensburger Hiltzeringe

hat sich aus Unvorsichtigkeit selbst angeschossen

TU Hensburg, 18. Mai. Die Pressestelle der Regierung Schleswig teilt zu dem Fall des Hiltzeringen Bohnen u. a. mit: Der landwirtschaftliche Gehilfe Bohnen, der am Abend des 14. Mai auf der Hujumer Landstraße angelangt sein sollte, hat nun eingestanden, daß seine Verletzung auf eigenem Verschulden beruht. Er hat in der elterlichen Wohnung eine von einem Unbekannten untergestellte 6 mm Flober-tbüchse heimlich entnommen, um mit dieser auf dem Lande nach Galen zu schießen. Die Waffe hatte er an seinem Fahrrad besefigt. Durch einen bisher noch nicht geklärten Umstand hat sich die Waffe während der Fahrt entladen und der Schuß hat Bohnen am Unterleib verletzt. Aus Furcht vor einer Ver-urteilung wegen unbefugten Waffentragens hatte er ange-gaben, er sei angeschossen worden.

Ershossen

München, 19. Mai.

Der im Konzentrationslager in Dachau untergebrachte Schutzgefangene Hausmann, der bei Außenarbeiten be-schäftigt war, verjuchte heute zu fliehen. Hausmann blieb trotz wiederholten Anrufes des Wachtpostens nicht stehen. Der Posten feuerte daraufhin und traf den Flüchtling tödlich.

Religiöse Pfingsttagung des Katholischen Akademikerverbands

Der Katholische Akademikerverband hält in diesem Jahre eine religiöse Pfingsttagung in Speyer ab. Sie wird am Pfingstsonntag um 20 Uhr durch Abt Albrecht von Neipperg O.S.B. (Stift Neu-burg) mit einem liturgischen Einführungs-vortrag eröffnet. Der Vortrag findet, wie auch sämtliche Vorträge der folgenden Tage, im Kaiserdom von Speyer statt. Am Pfingstsonntag um 7 Uhr wird für die Teilnehmer in der Krypta des Kaiserdoms ein Früh-gottesdienst abgehalten, in dem Prälat Dr. Franz Xaver Münch predigt und die „Speyerer Domfestmesse 1930“ von Josef Gaas ge-lungen wird. Um 9 Uhr 45 des gleichen Tages ist feierliches Hoch-amt im Kaiserdom mit Aufführung der achtmissetigen „E-moll-Messe“ von Anton Bruckner unter Leitung von Domkapellmeister Peter Drejcher. Im Anschluß an die Konfessionalmesse (14 Uhr 30) haben die Teilnehmer Gelegenheit zu Besichtigungen in kleineren Gruppen. Das weitere Programm sieht für den Pfingstsonntag vor: 17 Uhr 30: Vortrag von Abt von Neipperg über „Geist und Leben“. 20 Uhr: Feierliche Abendandacht im Dom, anschließend Innen-beleuchtung des Domes und Beichtigung. An den beiden folgen-den Tagen ist vorgesehen: Pfingstmontag, 7 Uhr 30: Konfessionalmesse (missa recitata), in der Krypta mit Ansprache von Abt Albrecht von Neipperg. 10 Uhr: Zweiter Vortrag über „Geist und Leben“. Nachmittags: Beichtigung. 17 Uhr 30: Dritter Vortrag über „Geist und Leben“. 20 Uhr 15: Ausklang im Großen Saale des Katholischen Vereinshauses. — Pfingstdienstag, 7 Uhr 30: Toten-messe in der Krypta für die Verstorbenen des Katholischen Aka-demikerverbandes. 9 Uhr 30: Ausflug an die Haardt (Reichsfeste Trifels — Altheim-Limburg). Die Tagung ist öffentlich, ist also auch Nichtmitgliedern zugänglich.

Doppelfeier der Budapester Katholischen Universität

Die Budapester Universität, die von dem Erzbischof Peter Roz-mang (1570 bis 1637), der Seele der ungarischen Gegenreformation im Jahre 1635 begründet wurde, feierte dieser Tage die 298. Jah-reswende ihrer Entstehung, sowie die 153. Jahreswende ihrer Neu-gestaltung. (Seit dem Jahre 1921 trägt sie den Namen ihres Ver-gründers.) Aus diesem Anlaß fand ein Festgottesdienst in der Universitätskirche statt. An der Spitze stand der Bischof von Győr, der die Universität nach aus Kardinal-Fürstprimas Dr. Justinian Seredi teil. Rektor Prälat Dr. Josef Trifal wies in seiner Festrede dar-auf hin, daß nicht das Blut der griechischen Völker, der Drachen des Teufels oder der Wolans, sondern das Blut des Heilandes allein den Nährstoff der Zukunft bilden könne, aus dem der geistig hoch-stehende Mensch erwache.

Reiner Feiler der Wilsper. Vom Kulturstat der Wilsper G. m. b. H. wurde der hiesige Oberregisseur der Bühne Alois Kadwiger zum Gesamt-leiter ernannt.

Katholisches Vereinswesen im neuen Reich

Eine Erklärung des Kardinals Vertram

Ein Brief des Reichskanzlers an den Kardinal
Berlin, 19. Mai. (Eigene Meldung.)

Der hochw. Herr Kardinal Erzbischof Dr. Vertram von Breslau hat im Anschluß an seine Firmungsbesuche in Schlesien wichtige Mitteilungen über die Stellung der katholischen Verbände und kirchlichen Vereine gemacht und dabei über einen Brief des Reichskanzlers Adolf Hitler unterrichtet, der auf ein Schreiben des Kardinals eingegangen ist. Aus den Ausführungen Seiner Eminenz sind folgende Mitteilungen von weittragender Bedeutung zu entnehmen: Der Kardinal fordert dazu auf, daß

alle treu katholischen Kreise, Vereinigungen und Organisationen an den großen Aufgaben unserer Lage vertrauensvoll und opferfreudig mitarbeiten und Entschuldigungen nicht vor Beständigkeit mit ihren Zentralen fassen; es sei unser Bestreben, das katholische Vereinsleben zu erhöhtem Schaffensmut und fester Prinzipientreue zu ermutigen, um so die erfolgreichste Mitarbeit zu den Aufgaben der Gegenwart zu leisten.

Also keine Verzagtbeit oder gar Auflösung, sondern opferfreudiges Schaffen. Kardinal Vertram fährt dann in seinen Äußerungen folgendermaßen fort:

Ich handle in Übereinstimmung mit den Grundgeden der jetzigen Reichsregierung, wenn ich folgendes in Erinnerung bringe.

Die neue Regierung will die katholische Kirche nicht etwa nur dulden, sondern legt größten Wert darauf, daß die Kirche ihre Kräfte im Volksleben entfalte zum Kampfe gegen die Gottlosenbewegung, gegen Bolschewismus und Marxismus, gegen Unfruchtlichkeit und Genußsucht. Die Kirche soll nicht auf die Sakristei zurückgedrängt werden, sondern durch die ihr eigenen geistigen und seelischen Kräfte das Leben, was die Staatsgewalt durch ihre Machtmittel zur Volksgelundung erstrebt.

Zu solchem katholischen Wirken bedarf es für uns keiner neuen Aufforderung. Klerus und Volk wissen, wie der gesamte Episkopat jahraus, jahrein mit weitblickender Sorge und mit allem Freimut in Wort und Schrift, in Anweisungen für Seelsorger und Mahnungen sich an alle Kreise des Volkes gewandt zum Kampfe gegen Gottlosenbewegung und Freidenkertum, gegen den Marxismus, gegen kirchenfeindlichen Sozialismus und Kommunismus, gegen öffentliche Unfruchtlichkeit und Verderb des Familienlebens, und ganz besonders zum Schutze der christlichen Jugendzucht.

Zum Schluß macht Kardinal Vertram dann folgende sehr wichtige Feststellungen:

Für die katholischen Jugend-, Jungmänner- und Jungfrauenvereine, die katholischen Ständevereine, Berufs- und Arbeitervereine wird es zur Voraussetzung sein, wenn ich aus dem inhaltreichen Briefe des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler vom 28. April 1933 die ihn ehrende Erklärung mitteile,

daß bezüglich der katholischen Verbände, insofern solche Verbände keine parteipolitische, dem jetzigen Regiment feindliche Tendenzen bergen, auch keine Absicht besteht, gegen sie vorzugehen. Die Regierung wünscht nicht mit den beiden Kirchen Deutschlands Konflikte, sondern ein aufrichtiges Zusammenarbeiten zum Nutzen des Staates sowohl als auch zum Nutzen der Kirchen.

Alle obigen Erwägungen legen es den katholischen Verbänden nahe, nicht mit Besorgnis und Jagdbagigkeit der Zukunft entgegenzublicken, sondern nach wie vor sich bemühen zu sein, in der wertvollen Mitarbeit sie im freien Schaffen zum Wiederaufbau von Volkswohl und Volksgelundung zu leisten. Von diesem Geiste möge Auftreten und Schaffen der katholischen Vereine geleitet sein, treu dem Grundsatz:

„Erst gehört du deinem Gotte
Dann zunächst der Heimatde“,
Stets bewußt: „Mit jeder Feder
Bist du deinem Volke pflichtig.“

Gleichschaltung der DJK?

Im Reichspresseamt der DJK erfolgt folgende Rundgebung:

Zimmer wieder kommen aus dem Lande Mitteilungen von Uebergriffen örtlicher Stellen der NSDAP oder von Kommisaren, die Gleichschaltung der DJK-Abteilungen verlangen, hier so, dort wieder anders. Heime und Klöße werden befehligt; Beiträge an den NS-Sportverband werden verlangt; Umbildung der Vorstände mit 51 Prozent Mitgliedern der NSDAP wird verlangt; Herausgabe von Eigentum der DJK wird verlangt; Auflösung des Vereins binnen einer kurzgesetzten Frist wird verlangt — eine fortgesetzte Reihe von Maßnahmen, die der geistlichen Grundbesitz entziehen und nur von den örtlichen Stellen verfügt sind.

Dem Vertreter des Episkopates, wie dem verantwortlichen Führer des Verbandes ist vom Herrn Reichskanzler wie vom Herrn Reichsinnenminister offiziell erklärt worden, den kirchlichen Organisationen werde die Möglichkeit der Erfüllung ihrer Aufgabe bleiben, und vor einer Neuordnung in Sachen der Jugendorganisation werden die Generalpräsidenten der Verbände zu Verhandlungen herangezogen. Das Reichsinnenministerium hat in seiner öffentlichen Erklärung zudem bekanntgemacht, daß örtliche Sonderaktionen zu unterbleiben haben und die Regelung zentral erfolgt, vom Reich aus durch den Reichsportkommissar.

Wir geben demnach ausdrücklich Parole, daß die Abteilungen der DJK und die Untergliederungen keine örtlichen Anordnungen über Gleichschaltung usw. anzuerkennen haben, sondern unter Hinweis auf die oben gegebenen Erklärungen, aber hierin die Befehle, die von der Spitze unserer Organisation nach Vereinbarung mit der Regierung und der obersten Leitung der Staatsmacht gegeben werden, ab. Das

allein ist diszipliniertes Verhalten einer Truppe. Niemand kann anderes von uns verlangen oder erwarten!

In der Frage selbst muß folgendes klar sein: Gleichschaltung kann in einem doppelten Sinne verstanden werden:

Gleichschaltung in dem Sinne der Ausschaltung der bisherigen Führung und Einschaltung einer neuen von außen her bestimmten Führung, gleichgerichtet mit der politischen Führung der NSDAP. Dabei ist unter „Führung“ die persönliche Führerschaft wie Ziel und Inhalt der Führung verstanden.

Oder Gleichschaltung in dem Sinne einer Ausrichtung der Führung der Organisation auf ein gemeinsames Ziel hin, eine Einordnung der Tätigkeit einer Organisation in einen Gesamtplan zu diesem Ziel.

Im letzteren Sinne haben die katholischen Organisationen erklärt, daß sie zu einer Mitarbeit und Miteinordnung in einen Gesamtplan des Aufbaues und der Aufgabe deutscher Jugend bereit sind. Die Entscheidung hängt sachlich von der inhaltlichen Umschreibung dieses Aufbaues und dieser Aufgabe ab, persönlich vom Beschluß des Episkopates.

Gleichschaltung im ersten Sinne ist für kirchliche Organisationen eine innere Unmöglichkeit.

Entweder bleiben die kirchlichen Organisationen was sie sind, dann unterstehen sie der Kirche und den von ihr bestellten Führern. Oder sie werden gleichgeschaltet durch eine Führung, die von der politischen Macht her bestimmt wird, dann haben sie aufgehört, kirchliche Gemeinschaften zu sein. Dieser Begriff gehört zum Wesen der Kirche und der kirchlichen Organisation!

Die irrigen Maßnahmen beruhen meist auf einer völlig irrtümlichen Auffassung über das

Wesen der DJK.

Die DJK ist nicht ein für sich bestehender Sportverband mit selbständiger Mitgliedschaft und selbständigen Vereinen, wie bei anderen Sportverbänden. Die DJK ist vielmehr die organisatorische Zusammenfassung der Leibesübungen treibenden Abteilungen der Stammvereine, d. h. der kirchlichen Jugendgemeinschaften, Jungmännervereine, Gesellenvereine, Werkjugend usw. Diese Abteilungen gehören zunächst ihrem Stammverein zu und unterstehen dessen Leitung. Ihr Vermögen ist Vermögen des kirchlichen Stammvereins. Nur für die Zwecke des Sportes gehören sie dem übergeordneten Verband Deutsche Jugendkraft an.

Darum steht auch an der Spitze der Abteilung sachgemäß als Vorsitzender ein katholischer Geistlicher, der sein Amt im Namen der Kirche hat, und an dessen Seite gleichgeschaltet der Abteilungsleiter, der die Durchführung der Leibesübungen leitet.

In der DJK wurde darum sinngemäß und sachgemäß nicht der Rekorfsport betrieben und erstrebt, sondern die ge-

sundheitliche Förderung und körperliche Ausbildung der Mitglieder der Stammvereine. Hunderttausende junger deutscher Menschen sind damit für diese vaterländische Pflicht und Aufgabe gewonnen worden.

Die DJK hat ebenso sinngemäß die Aufgabe des Geländesports in ihre Arbeit aufgenommen, sobald der Staat durch das neugebildete Reichskuratorium aufgerufen hat, während sie die Bildung eines eigenen Wehrverbandes abgelehnt hat.

In allernächster Zeit wird die Aufnahme der Verhandlungen für die deutsche Gesamtportorganisation zu erwarten sein. Wir erwarten dabei eine Einlösung des Führerworts, das der Führer des Reiches gegeben hat in der Kanzlerrede wie in den angegebenen Besprechungen. Wir erwarten dabei eine Lösung, die sowohl der nationalen Aufgabe wie dem Wesen der DJK als kirchliche Organisation gerecht wird.

Jede Scheinlösung, die uns in einem gewissen Maße Namen und Existenz belassen will, dabei aber den Charakter und die Freiheit der Arbeit und der Verbundung in einem Maße einschränkt oder bestimmt, das unsere eigenen Ziele unmöglich macht, werden wir ablehnen.

Das aber muß andererseits allen Instanzen der DJK klar sein:

Wir werden die DJK nur erhalten und erfüllen, wenn mit dem Moment der Neuordnung die drei Begriffe: deutsch und jung und kraftvoll in einem ganz neuen und starken Sinn erfüllt werden vom ganzen Verband wie von der letzten Abteilung!

Deutsch — wir stehen enger und stärker in die deutsche Aufgabe gestellt, nationale Erziehung und Wehrerziehung müssen in stärkerer Maße durchgeführt werden.

Jung — wir wollen uns darauf besinnen, daß Jugend erzogen werden muß, Erziehung aber Zucht verlangt. Es war auch in unseren Reihen zu viel Parlamentarismus. Ein klares, pädagogisch und kirchlich untermauertes Führerprinzip muß durchgeführt werden in strammster Disziplin von oben nach unten.

Kraft — wir haben Kraft gebraucht, junge deutsche Kraft, um uns durchzusetzen in den 11 Jahren gegen alle Gegnerschaft des Sozialismus und anderer Weltanschauungen und gegen die erdrückende Konkurrenz anderer Sportorganisationen! Wir werden aber noch mehr Kraft brauchen in der gegenwärtigen deutschen Welt und Aufgabe uns durchzusetzen in Geist und Leistung. Es bedarf von der Führerschaft höherer Kraft der Leistung, und es bedarf von der Mannschaft höherer Kraft des Opfers, vielmehr als bisher!

Wir hoffen, daß nach außen und nach innen die Bedeutung der Stunde für die DJK erkannt wird; daß darum von beiden Seiten die Entscheidungen so getroffen werden, wie sie Deutschland und seiner Jugend wirklich dienen.

Generalpräsident Mjg. Wolke,

1. Vorsitzender der Deutschen Jugendkraft.

Zur Bewegung im deutschen Protestantismus

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ im Protestantismus, deren Oberleitung der Wehrkreisführer Müller in Einvernehmen mit dem Reichskanzler übernommen hat, gab zur Fixierung der Ziele der Bewegung und ihrer Arbeit folgende Richtlinien heraus, die der evangelische Theologe Heizer-Lübbers als Vertrauensmann für alle deutschen evangelischen theologischen Fakultäten niedergelegt hat:

1. eine neue Kirchenverfassung, welche die Organe kirchlichen Lebens nicht nach dem demokratischen Wahlsystem, sondern nach der Eignung, die sie im Dienst an der Gemeinde bewiesen haben,
2. eine geistliche Spitze, die die maßgebenden Entscheidungen persönlich zu treffen und zu verantworten hat,
3. Vereinigung der evangelischen Landeskirchen zu einer deutschen evangelischen Kirche bei pietätvoller Wahrung geschichtlich begründeter Sonderrechte.

Mit diesen Richtlinien sind aber maßgebende Kreise der lutherischen Landeskirchen Deutschlands nicht einverstanden, wie die „Tägliche Rundschau“ Nr. 112 vom 17. Mai darlegt. Die Richtlinien seien, so heißt es da, so auslegungsfähig.

„Daß zunächst jede kirchenpolitische Gruppe ihre eigene Auslegung vornehmen kann. Es sei weder gesagt, wer die geistliche Spitze einzusetzen habe (eine zuverlässige Auskunft darüber wäre um so notwendiger, als das Gericht nicht bestimmen will: Im Falle ungenügender Einigung der Kirchen müsse man die Einsetzung eines Reichsbischofs von Seiten der kirchlichen Obrigkeit in Erwägung ziehen), noch sei gesagt, in welcher Weise das Eigenleben der Landeskirchen gewahrt werden soll, noch kann man aus den Richtlinien entnehmen, wie bei Fortbildung des Bekenntnisses der überlieferte Bekenntnisstand aufrechtzuerhalten werden kann. Die Schwierigkeiten seien daher außerordentlich groß.“

Inzwischen haben sich, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, die sämtlichen evangelisch-lutherischen Landeskirchen Deutschlands (in Württemberg, Bayern, Sachsen, Thüringen und Preußen) zur besseren Geltendmachung ihres Standpunktes innerhalb der protestantischen Gesamtbewegung sich zusammengeschlossen. Die Grundlage des Zusammenchlusses bildet folgendes Statut:

1. Die lutherischen Landeskirchen Deutschlands schließen sich zur Wahrung und Vertretung ihres gemeinsamen lutherischen Bekenntnisses und zur Förderung der daraus sich ergebenden gemeinsamen Aufgaben zu einem lutherischen Zweig innerhalb der bestehenden deutschen evangelischen Kirche zusammen unter Vorbehalt der Zuständigkeit der einzelnen Kirchen im übrigen.
2. Zur Wahrung der in § 1 bezeichneten Zwecke wird ein Direktorium gebildet, bestehend aus je zwei Vertretern der süddeutschen, der mitteldeutschen und der niederdeutschen lutherischen Landeskirchen, die aus ihrer Mitte einen Vorsitz bestellen.
3. Im Rahmen der Zwecke des § 1 ist das Direktorium zuständig 1. zur Vertretung der Landeskirchen, 2. zur Aufstellung allgemeiner Grundzüge für die Ordnung des kirchlichen Lebens.

In das Direktorium wurden Vertreter der einzelnen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinschaften gewählt und zum Vorsitz Landesbischof Dr. Meijer in München bestellt. Der Evangelische Pressedienst sieht darin einen bedeutenden Schritt zur kommenden Kircheneinigung im Protestantismus überhaupt. Selbstverständlich hat die geplante Ein-

gung nicht den Sinn einer Festlegung eines gleichlautenden Bekenntnisses; vielmehr will die Einigung, die mehr eine äußere Zusammenfassung der einzelnen bisher voneinander völlig unabhängigen Bekenntnisse darstellen wird, die äußere Stütze des Protestantismus verstärken. Innerlich wird er dieselbe Mannigfaltigkeit beibehalten, die bisher in ihm bestand.

Zur Behebung der Junglehrernot

Karlsruhe, 19. Mai.

Entsprechend der Bewegung der Geburtenzahlen in den Krieg- und Nachkriegsjahren ist die Schülerzahl der badischen Volksschulen vom Tiefstand im Schuljahr 1925/26 mit 262810 Schülern auf Beginn des neuen Schuljahres 1933/34 nochmals erheblich (um etwa 15 000) auf den neuen Höchststand von rund 385 000 angestiegen. Vom kommenden Schuljahr 1934/35 ab wird diese Schülerzahl zunächst schwächer, dann stärker, im Ende um beinahe ein Fünftel der jetzigen Höchstschülerzahl auf voraussichtlich rund 270 000 absinken, wenn nicht die Zahl der Geburten in den kommenden Jahren wieder kräftig ansteigt. Zur Bewältigung der im neuen Schuljahr zuzuflossenden neuen Schülermassen ist vorübergehend ein Spitzenbedarf von Lehrkräften notwendig. Es konnten für diesen nur vorübergehenden Bedarf keine neuen Planstellen geschaffen werden, wofür ohnehin die Mittel nicht zur Verfügung ständen. Es wurden vielmehr zu diesem Zweck in der Hauptphase die Schulamtsbewerber (-innen) der Jahrgänge 1930 und 1931 herangezogen, die nach Ableistung eines einjährigen Vorbereitungsdienstes seit den Jahren 1931 und 1932 zur Vertretung antreten. Die Gesamtzahl dieser Schulamtsbewerber (-innen) beträgt (170 + 252 =) 422; davon war bisher der größte Teil mit Unterhaltszuschüssen zur Substitution des Unterrichts anderer Lehrer verpflichtet. Nur 34 waren als Schulpraktikanten vollverantwortlich verwendet. Jetzt konnten nahezu 300 weitere Junglehrer aus diesen Jahrgängen mit voller Verantwortung zur Unterrichtsverteilung beigezogen werden und erhalten statt des früheren Unterhaltszuschusses Rauschergütungen, deren Höhe allerdings entsprechend der Beschränkung der Mittel geringer festgesetzt werden mußte als die frühere Praktikantenvergütung. Es sind sonach von diesen Jahrgängen nur noch etwa 90 Junglehrer (-innen) nicht zur besonderen Dienstleistung gegen Rauschergütung beigezogen; rund 65 hiervon sind vorübergehend in Privatstellungen oder anderweitig untergekommen. Ferner sind noch rund 130 Schulamtsbewerber(-innen) vom Jahrgang 1932 vorhanden; dies ist der letzte Jahrgang, der aus den jetzt geschlossenen Lehrerbildungsanstalten entlassen worden ist. Die Angehörigen dieses Jahrganges sind von Ausnahmen abgesehen, z. Bt. mit Unterhaltszuschüssen als Substituten beschäftigt.

Gibt an die

Stiftung für die Opfer der Arbeit

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft A. G., Berlin W 8, Behrenstraße 21—22, sowie auf deren Reichsbankgironkonto und deren Postsparkonto Berlin 120, unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Römischer Brief

Rom, 18. Mai 1933.

Die furchtbare Wirtschaftskrise in der Welt wirft ihre Schatten auch auf den großen Pilgerstrom, der sich anlässlich des Heiligen Jahres in die ewige Stadt ergießt. Zahlreicher wie in den früheren Jubeljahren sind diesmal die Fußpilger, die aus den entferntesten Teilen Europas nach Rom kommen um den außergewöhnlichen Gnadenstätten des Kubikraums teilhaftig zu werden. Unter diesen Pilgern, die nach mittelalterlichem Brauch, mit Rucksack und Felleisen, meist ohne Zehrgeld nach Rom wallfahren, war bekanntlich auch ein frommer Chinese. Den ersten Platz unter diesen Gläubigen nimmt aber doch unser deutscher Landsmann Johann Müller aus Oberwohren bei Rosenheim ein, der ein schweres Holzkreuz nach Rom trug und jetzt mit diesem Kreuz beladen weiter wandert ins Heilige Land, nachdem er die außergewöhnliche Ehre hatte, vom Heiligen Vater in einer Sonderaudienz empfangen zu werden, in deren Verlauf ihm der Papst zum Gelingen seines bewundernswürdigen Planes recht viel Glück wünschte. Beim Verlassen Roms, nach seinem nächsten Ziel befragt, erklärte der ehrwürdige Alte, daß er zunächst bis nach Brindisi pilgere, wo ihm die nördliche Vorsetzung gewiß die Möglichkeit einer Fahrt übers Mittelmeer schiden werde, sein Endziel sei der Berg Tabor, wo er sein Holzkreuz aufpflanzen möchte.

In den letzten Wochen haben sich hier mehrfach Pilgerverirrungen ereignet, die einige Male für die armen Fremden eine lange Reihe von Aufregungen zur Folge hatten. Um für die Zukunft den Pilgern unangenehme Zwischenfälle zu ersparen, hat das römische Zentralkomitee des Heiligen Jahres durch die Tagespresse an alle Führer von Pilgerzügen und Romwallfahrten die Aufforderung ergehen lassen, jeweils die römische Adresse der einzelnen Beteiligten in der Pilgerkarte deutlich einzutragen, damit im Falle eines Verlaufs, der Pilger schnell seiner Gruppe zugeführt werden kann. Auch die italienische Polizeibehörde hat nuerdings durch die Presse an die Pilgerführer die Bitte richten lassen, im Interesse einer schnellen Abwicklung der polizeilichen Zugkontrolle an den italienischen Grenzstationen, jeweils zwei Tage vor dem Eintreffen des Pilgerzuges an den erwähnten Grenzübergangsstellen ein genaues, vollständiges Verzeichnis der beteiligten Pilger an die zuständige Grenzpolizei, nebst Angabe der Ankunftszeit einreichen zu wollen.

Das wunderbare Flüssigwerden des in einer Glasampulle aufbewahrten Blutes des heiligen Januarius, des Schutzpatrons von Neapel in den ersten Maitagen dieses Jahres, das von ganz Neapel mit großem Jubel tagelang als ein segensreiches Symptom gefeiert wurde, veranlaßte Monsignore Alfano im Osservatore Romano eine chronologische Zusammenstellung dieses außergewöhnlichen Wunders zu veröffentlichen. Nach dem Verfasser hat sich diese Tatsache, daß das geronnene Blut schon vor der Prozession beim Herausnehmen der Reliquie flüssig war, seit dem Jahre 1556 erst 54mal wiederholt, wohingegen das Wunder des letzten Sonntags, dem ersten Tag der Oktave, bereits 141mal eingetroffen ist. Der Autor weist dann noch darauf hin, daß sich dagegen das Wunder der Verflüssigung des Blutes vor der Offenbarung des Labernakels am 19. September, dem Jahrestage des Märtyrertodes des Heiligen erst ein einziges Mal und zwar im Jahre 1770 ereignet hat und hebt hervor, daß im allgemeinen die vorherige Verflüssigung des Blutes des Heiligen stets dann eintrat, wenn kurz vorher ein Wunder geschehen war. In allen Fällen ist aber das vorherige Flüssigwerden des Blutes als ein Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit anzusehen.

Wie aus Gallacirone in Sizilien berichtet wird, ist dort in der dem Erlöser geweihten Kirche S. Salvatore anlässlich von Restaurierungsarbeiten, die seit 134 Jahren verhöllene Leichnam der heiligen Caudenzia wieder aufgefunden worden. Die Reliquien dieser Heiligen, welche anfangs des 5. Jahrhunderts den Märtyrertod erlitten hat, wurden im Jahre 1796 nach Sizilien übergeführt und der erwähnten Kirche geschenkt; dort wurden sie nun, um vor einer Entweihung während der französischen Revolution geschützt zu sein, in einer Nische eingemauert. 134 Jahre barg diese Mauer die Leiche der erwähnten römischen Jungfrau. Die Entdeckung dieser kostbaren Reliquien hat die sonst vergessene

Die erste Gluck-Aufführung in Karlsruhe

Gluck starb am 15. November 1787; er hatte noch den Siegeszug seiner Werke erlebt. Die großen Bühnen Deutschlands waren Heimat für seine umfänglichen Schöpfungen geworden. Karlsruhe gehörte zu den wenigen bedeutenden Bühnen, die an ihnen achtlos vorübergegangen waren. Eigentlich sehr verwunderlich, da sich Gluck ja der besonderen Auszeichnung Markgraf Karl Friedrichs erfreuen durfte, den er selbst 1774 und 1776 besucht hatte. Aber spurlos war diese persönliche Berührung am Karlsruher Theater vorbeigegangen. Es blieb dem genialen Bühnenleiter Guard Devrient vorbehalten, Gluck in Karlsruhe einzuführen.

Als im Jahre 1853 das neue Hoftheater — das alte war bekanntlich der Feuersbrunst vom 17. Mai 1847 zum Opfer gefallen — mit einigen festlichen Aufführungen eingeweiht werden sollte, da bestimmte dazu Devrient neben der „Jungfrau von Orleans“ die Gluck'sche „Armida“. In seinen „Annalen“ betont er ausdrücklich, gerade diese Oper gewählt zu haben, um „dem größten dramatischen Komponisten Bahn zu brechen bei einem Publikum, dem er gänzlich unbekannt war“.

Es schwebte ein Unstern über dieser Aufführung; sie war für den 19. Mai angelegt, aber plötzlich wurde der einheimische Baritonist Hauser krank, im letzten Augenblick mußte die Vorstellung abgesetzt werden. Man fand Aushilfe in dem Sänger Pasque aus dem benachbarten Darmstadt und so konnte „Armida“ endlich am 20. Mai 1853 — also genau vor 80 Jahren — zur ersten Aufführung in Karlsruhe kommen.

Wenn man die zeitgenössischen Kritiken liest, vor allem auch das, was zwischen den Zeilen steht, so erkennt man, daß weder die Darsteller noch das Publikum sich sonderlich gut mit dieser ungewöhnlichen Gabe zurechtgefunden haben. Der Kritiker der Badischen Landeszeitung drückt sich recht vorsichtig aus: „Seien wir gerecht: die seiterrige Opernrichtung in Deutschland war durchaus nicht geeignet, künstlerische Befähigung zur Lösung solcher Aufgaben heranzubilden. Hinter dem Arion trat das Regietorische vollständig in den Hintergrund, und es mehr das Publikum auf jenes, je weniger es auf dieses sah, je nachdem richteten sich auch die Bestrebungen der Künstler, bis sie dahin gelangten, wo sie jetzt stehen. Es wird getaumelte Zeit dauern, bis sich diese allgemeine Depressation wieder zu ebendürftiger Reproduktionskraft umgelichtet haben wird.“ Den einzelnen Leistungen sei „Fleiß und bestes Bemühen nicht abzusprechen“; die Kritik rühmt noch die Pracht der Kostüme, die Schönheit der Dekorationen und die ausgezeichnete Leistung des Orchesters — es wurde von dem Hofkapellmeister

Bischofsstadt Gallacirone, die etwa tausend Einwohner zählt, mit lautem, freudigem Jubel erfüllt.

Wie gewaltig der Fremdenverkehr während der diesjährigen Osterwoche in Rom war, ersieht man aus den folgenden statistischen Aufzeichnungen der römischen Verkehrsstellen. Im Laufe des Aprils kamen insgesamt 740 440 Fremde nach Rom. Die Post hatte täglich eine Korrespondenz von rund 160 000 Briefen zu bewältigen und mehr als 228 000 Postkarten zu befördern, wozu noch 56 921 Kilogramm Drucksachen täglich kamen. Wie verlautet, hatte der römische Fremdenverkehr in der diesjährigen Osterwoche bisher noch nie gefasste Dimensionen angenommen, die sich mit früheren Jubeljahren gar nicht vergleichen lassen.

Nach einer Verlautbarung aus Palästina, die der Osservatore in einer seiner letzten Ausgaben wiedergab, beschäf-

tigt sich die jüdische Presse Palästinas in diesen Tagen mit nichts anderem, als mit der jüngsten Jerusalemer Regierungsentscheidung, nach der die Einreisegate des kommenden Halbjahres für Juden, nur auf 3000 festgesetzt wurde, während 15 000 Gesuche vorlagen. Die Presse hebt hervor, daß die Ausnahmefälle weit größer seien, als die Vertreter der Mandatsmacht angenommen haben und verlangt, daß England mehr Entgegenkommen zeige, heute wo Laufende von Juden aus Deutschland auszuwandern möchten. Gegen diese Forderungen lehnen sich mit gewaltiger Sprache die arabischen Zeitungen auf; die schon die zugelassene Zahl jüdischer Einwanderer zu hoch finden und fordern, daß die Grenzen hermetisch abgeriegelt werden müßten, um die Wirtschaftskrise Palästinas nicht noch mehr zu verschärfen.

J. M. Wiesel.

Die Reorganisation des Zentrums

In seiner letzten Tagesschau („Acta Diurna“) erörtert der „Osservatore“ (Nr. 116) einige charakteristische Züge, die das deutsche politische Leben des neuen Deutschlands aufweist, und erörtert hierbei neben andern Punkten (Verwirklichung der rassistischen Ideen, kulturelle Reform usw.) auch die Frage der Reorganisation der Deutschen Zentrumspartei. Ueber diesen Punkt schreibt das vatikanische Blatt: „Nachdem Brünning mit der Führung des Zentrums betraut worden ist, hat ein umfangreicher „Tagesbefehl“, der in unserer Zeitung schon veröffentlicht worden ist, die Lage jener Partei in der klarsten und eindeutigsten Weise umschrieben. In jener Kundgebung über die neue Politik des Zentrums sind drei Grundsätze aufgestellt worden, ein moralischer Grundsatz, der die Freiheit und Würde der menschlichen Persönlichkeit betrifft, ein ausgesprochen politischer Grundsatz, worin gelangt wird, daß das Zentrum mit der neuen Bewegung in allem, was auf das nationale Interesse abzielt, loyal zusammenarbeiten werde, und schließlich ein organisatorischer Grundsatz, wonach der frühere Kanzler Brünning aus autoritären Führer der Partei bestellt und mit der Reorganisation des Zentrums beauftragt wird. Dieser „Tagesbefehl“ ist ein Dokument von moralischer Würde und politischer Loyalität; er wird sicherlich keine geringe Bedeutung für die Neuorientierung der Zentrumspolitik haben.“

Die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft in Baden

Dr. Karlsruhe, 19. Mai. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Als das Reichsgesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 in Kraft trat, waren bei badischen Gerichten 655 Rechtsanwölter zugelassen. Nach einer vorläufigen Feststellung sind darunter 189 Rechtsanwölter nichtarischer Abstammung, wovon 103 vor dem 1. August 1914 und 86 erst nach diesem Tage zur Rechtsanwaltschaft zugelassen worden sind. Auf Grund von § 1 des Gesetzes, das sogenannten Arierparagrafen, wonach die Zulassung von allen nichtarischen Rechtsanwöltern zurückgenommen werden kann, soweit sie nicht schon vor dem 1. August 1914 Rechtsanwölter gewesen sind, oder Frontkämpfer waren, oder Söhne oder Väter im Weltkrieg verloren haben, wurden bis jetzt 42 Rechtsanwölter nichtarischer Abstammung in

der Rechtsanwaltsliste gelöscht. Ein weiterer nichtarischer Rechtsanwalt hat freiwillig seine Zulassung zurückgezogen. 80 nichtarische, nach dem 1. August 1914 zugelassene Rechtsanwälte, wurden bisher als Frontkämpfer anerkannt. Bei 13 Rechtsanwälten ist das Prüfungsverfahren noch nicht abgeschlossen; ebenso steht noch nicht fest, bei welchen Rechtsanwälten vorwiegend die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft wegen kommunistischer Betätigung zurückzunehmen ist.

Von den Hochschulen Wehrhafte Schulung und Katholisches Studententum

Wir werden um Aufnahme der folgenden Mitteilung gebeten:

Schon seit vielen Jahren wird im R. W. (Kartellverband der kath. Studentenvereine Deutschlands — nichtfarbentragend) die sportliche Durchbildung der Aktiven pflichtmäßig betrieben. Die Ergebnisse der großen Sportwettkämpfe in den Hochschulstädten, den einzelnen Gauen und im Gesamtverband haben bewiesen, daß die Verbindungen mit dieser Pflicht ernst genommen haben. In steigendem Maße haben sich in den letzten Jahren die Aktiven auch im freiwilligen Arbeitsdienst betätigt. Der Verband gehörte auch zu den Gründern des katholischen Reichswerkes für freiwilligen Arbeitsdienst. In den verschiedensten Arbeitslagern haben die Aktiven in erheblicher Zahl zusammen mit anderen Volksgenossen gearbeitet. Mit besonderem Interesse wendet sich seit einiger Zeit der R. W. den Fragen des Wehrjahres und des Wehrportes zu. Schon bisher haben die Verbindungen Teile ihrer aktiven Mitglieder zu systematischen Wehrsportkursen und zum Besuch von Wehrsportlagern und Jagdschulen abgeordnet. In bahnbrechender Weise hat nunmehr der Mündener Ortsverband des R. W. den Aktiven seiner zehn Verbindungen zur Pflicht gemacht, sich vom Sommersemester 1933 ab einer wehrhaften Schulung zu unterziehen. Die pflichtmäßige Einführung der Wehrarbeit, von der keine Ausnahme bettelt werden, ist damit begründet, daß die nationale Erhebung gerade vom akademischen Wehrer verlangt, seine Wehrkraft zu stärken, den Wehrwillen in sich aufs äußerste zu steigern und sich zum wehrbefähigten Unterführer auszubilden. Der R. W., der im Ariea mehr als 1000 Mitglieder auf dem Felde der Ehre gelassen hat, hat sich auch nach dem Kriege jederzeit in Wort und Tat für eine freie wehrhafte Vaterland eingesezt und es für seine oberste Pflicht gehalten, nach besten Kräften an dem Werke der Befreiung mitzuarbeiten, getreu seinem Wahlpruch: „Mit Gott für deutsche Ehre!“

Virtlich

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz. — Verteilung Justiz:

Bertrag: Justizoberinspektor Johann J. Metzmann beim Amtsgericht Kehl zum Amtsgericht Ettlingen.

Uebertret in den Ruhestand kraft Gesetzes auf 1. August 1933: Obergerichtsvollzieher Johann Weber beim Amtsgericht Mannheim, Rangleiberssekretär Emil Schnaß beim Landgericht Freiburg, Oberaufseher Johann Ecker bei den Strafanstalten in Bruchsal.

Gehoben: Gerichtsbekannt Wilhelm Ullrich beim Landgericht Mannheim, Justizassistent Jakob Roth beim Amtsgericht Schopfheim.

Vergessen Sie nicht

falls noch nicht geschehen, die Erneuerung des Abonnements für Juni vorzunehmen

Josef Strauß geleitet, dem selbst Wagner bei aller Gegnerschaft seine Verdienste ehrlich zugestanden — und fährt fort: „Es ist dies eine sichere Basis, und je fetziger mit der Zeit sich anderes gestalten wird, um so tüchtiger wird also das andere dastehen.“ In der Karlsruher Zeitung lesen wir nur ganz kurz: „Die Darstellenden waren sichtlich von der Größe ihrer Aufgabe durchdrungen.“ Und wie behielt sich die Zubörererschaft? Einen Fingerzeig gibt uns die Karlsruher Zeitung, wenn sie sagt: „Nicht nur die in der modernen Tonweisen Gewöhnte sich hier in einer etwas fremdartigen Welt fühlen, selbst er konnte der Gewalt dieser Tondichtung nicht widerstehen; dem künstlerisch Gebildeten aber war dieselbe ein Hochgenuß.“ Was das Publikum an der Aufführung vor allem gefesselt zu haben scheint, das war die großartige Ausstattung dieser Zauberoper, denn sonst wäre die Kritik darüber nicht so ausführlich. „Die Dekorationen, welche zum Vorschein kamen, waren von ungeheurer Schönheit und Pracht; wir haben aus dem Munde der kompetentesten Männer die anerkanntesten Urteile darüber gehört, und was die Maschinerie am Ende des zweiten und fünften Aktes leistete, hat im ganzen Haus einen wahrhaft stürmischen Jubel erregt.“ Es sind dies die Szenen, wo Armida den Geliebten durch die Luft entführt und wo der Zaubergarten verfinstert — ein Gedanke, der uns im Paradies wieder begegnet.

Man sieht, leicht wurde es Devrient nicht gemacht, Gluck in Karlsruhe durchzuführen. Er durfte sich aber der energigsten Unterstützung durch die Kritik erfreuen. Der Negensent der Karlsruher Zeitung ist ja wie öfter modernen Ideen gegenüber zurückhaltend. Eine wahre Freude aber ist die Würdigung Glucks durch den Kritiker der Badischen Landeszeitung, der zunächst einmal den Lesern die wichtigsten biographischen Daten über Gluck mitteilte, wobei diese sicher gar keine blasse Ahnung hatten, und dann fortfuhr: „Der Leier wird also nichts von dem erwartet, was das eigentliche Element der modernen Oper ausmacht, sondern nur die Verlebendigung des dramatischen Kunstwerks in der möglichsten Einfachheit der vokalen und instrumentalen Ausführung. Diese Richtung, in ihrer egluften Natur, hat in unserer Zeit, welche durch die Wertebewegung der modernen französischen und italienischen Komponisten wieder auf eine ganz andere, in den angewandten Mitteln und ihrer ganzen Tendenz als vollständigen Abweg zu bezeichnende Bahn geleitet worden ist, freilich wieder dieselben Kämpfe zu bestehen, wie dasmal, als sie entstand.“ Er glaubt aber fest an ihren endgültigen Sieg: „Schon“ — heißt es — „ist die Zahl ihrer Triumphe gerade in neuester Zeit nicht gering und Richard Wagners Erfolge basieren auf keinem anderen Motiv, als der richtigen Erkenntnis der eigentlichen Bedeutung und des künstlerischen Endzwecks des musikalischen Dramas.“

Die mutige Tat Devrients trug ihre Früchte; mit dem Aufstieg der Karlsruher Oper, der später stürmische Formen annahm, gelang

es auch, neben den anderen großen Meistern Gluck in Karlsruhe durchzuführen; seine Werke verschwand nicht mehr vom Spielplan. Aber um eines Umstandes willen ist die angeführte Kritik noch bemerkenswert: zeigt sie doch — man bedenke: schon 1853! — ein damals ziemlich vereinzelt dastehendes Verständnis für Wagners Schöpfungen. Und so darf man sie wohl ohne Uebertreibung als einen fast prophetischen Hinweis auf die Stellung Wagners an der Karlsruher Oper betrachten, als eine Vorausahnung des künftigen „Klein-Wagnerth!“

Deutsches Volk

Katholische Monatschrift für sozialen Aufbau und nationale Erziehung. Köln, Kolpingplatz 9—11, Heft 2 (Mai).

Soeben ist die Nummer der neuen katholischen Zeitschrift „Deutsches Volk“ erschienen. Dem Programm der Zeitschrift entsprechend, zeigt dieses Heft u. a. einen Aufsatz vom Schriftleiter Dr. W. Reimermann: „Der Tag der deutschen Arbeit eine Ehrung für — die katholisch-soziale Bewegung“. Ferner ein Aufsatz von Dr. Johannes Rattermann über den Ersten Deutschen Weltkongress und einen begeisterten Beitrag über Joseph Görres von Werner Lenarz. Weiter bringt das Heft eine kurz gefasste Abhandlung über „Das Recht der natürlichen Gemeinschaft“ wie Familie, Gemeinde, Berufsstand, religiöse Gemeinschaft usw. Besonders beachtenswert ist sodann ein Aufsatz von Dr. Heinz Stephan über „Katholische Heimatsichtung als völkisch-deutsches Bildungsgut“. Es folgt ein Artikel von dem bekannten Wirtschaftspolitiker Werner Reimer über „Befähigung der Arbeitslosigkeit eine Angelegenheit der Wirtschaftspolitik“.

Wernerlebenswert an dieser Nummer der neuen Zeitschrift ist der Ausbau der Rundschauübersichten und kleinen Beiträge, die fast alle ein höchst aktuelles Interesse beanspruchen können. So finden wir darin u. a. einen Artikel von Prof. W. Schöner über die „Gleichhaltung der kirchlichen Führung in Deutschland“; ferner einen Aufsatz über die berufliche Bewegung von Dr. Bruno Antweiler. Sodann eine Ueberschau über jüngeres nationalpolitisches Schrifttum von Dr. Effer. Bedeutend sind, freilich neben vielen anderen kleinen Beiträgen, zwei Artikel, welche das katholische Schaffen in bestimmter Richtung hin spiegeln; so ein Artikel von August Winkler über „Völkische Bildungsarbeit im katholischen Schulleben“ und ein Aufsatz von Ferdinand Wöbel über die „Ständliche Bildungsarbeit in der Wehrführung“.

So zeigt auch dieses Heft, daß wir mit dieser Zeitschrift ein Organ besitzen, das mitten im Schritt der Zeit geht getreu seinem Programm: **Verwirklichung katholischer Uebersetzung mit deutscher Zukunft.**

Zur Arbeit angetreten! Ein Tag in einem Arbeitsdienstlager

Von Paul A. Schmitz

Am Dorftrand liegt die Baracke, auf der Höhe eines kleinen Hügelchens aufgestellt. Seit ein paar Wochen steht sie da, wie ein zusammengeklappter Tisch. Früher stand sie einmal anderswo, diente als Lager für Holz. Ihre Vergangenheit ist vergessen, und nur dieses weiß man noch von ihr: daß sie billig war. An ihrem Nebel flattern zwei Fahnen: die eine der nationalen Erhebung, die andere, blau im Grund, mit den Buchstaben B. A. D.

B. A. D. — drei Zeichen, deren Sinn kein Geheimnis mehr ist: Arbeitsdienst. Die Baracke ist von jungen Menschen besetzt, die unter ihrer Arbeit junge Menschen, um der Arbeit den Egoismus abzutreiben, um zu leben, um mitzuhelfen am Wiederaufbau. Erste Frühjahrsferien liegen über dem Dach der Baracke. Rings steigt Nebel aus den Wiesen und aus dem fernen Moor. Ein herrlicher Morgen, der uns früh aus dem Schlaf lockt.

In der weit offenen Tür der Baracke steht einer, der uns erwartet und willkommen heißt: der Lagerführer. Wir gehen hinüber zum Schlafraum, in dem es noch ruhig ist. Vierzig junge Menschen ruhen dort in übereinander stehenden Betten. Einige schon nach ins Licht blickend, das durch die offenen Fenster hereinströmt — andere noch mit entspannten Gesichtern schlafend. Junge Menschen, früh geschmiedet von der Härte der Zeit, eine herrliche Jugend, opferbereit und wissend um den tiefen Sinn von Kameradschaft und Arbeit. Jugend, die sich hier gesammelt, um loszukommen von den Spannungen des Hasses, der Not und der Arbeitslosigkeit. Jugend, die ihren Willen stählen will, damit sie ihn später in glücklicherer Gesinnung einsehen kann an der Neuordnung der nationalen und sozialen Dinge.

Jeder hat sich in dieser Baracke, darin Kameradschaft und Gemeinschaft herrschen, ein kleines Reich gebaut. Ein paar Dinge um sich gestellt, die persönlich sind. Ein Bild, ein Kreuzifix, vielleicht die Photographie der Mutter, des Vaters oder eines geliebten Mädchens, das des Sonntags Briefe schreibt.

Sechs Uhr schlägt die Glocke der benachbarten Dorfkirche. Und da der letzte Schlag verklungen, schmettert ein Trompetensignal: Zeichen zum Aufstehen. Das zeigt auch die letzten Schläfer aus der Ruhe. Raun und fünf Minuten vergangen, da stehen sie alle vor der Baracke, meist mit nahtem Oberkörper. Eine Viertelstunde später: köstliche Morgenluft wird in die Lungen gepumpt, kraftvolle Bewegung füllt die jungen Körper und die Morgenluft liegt leuchtend auf den gebräunten Körpern.

Dann spricht ein Wasserregen in der Waschkabine: Vierzig Jungens machen Morgen Toilette. Schmiegen sich dann ein bisschen, denn auch in Arbeitsdienst hat man gerne einen geraden Scheitel. Dann richtet jeder nach Vorschritt sein Bett.

Dreiviertel Stunden sind vergangen seit dem Trompetensignal, da sitzen sie alle am Frühstückstisch. In den Blechküchen dampft Kaffee. Lachen schwingt hin und her, bis ein Trommetenschlag zum Abmarsch mahnt. In Reih und Glied treten sie an. Arbeitsgeräte über der Schulter. Ein kurzer Kommandoruf, die Gruppe ist formiert. Man marschiert ab, zur Arbeitsstätte hinaus weit draußen im Moor. Die denagelten Schuhe stampfen über den weichen Moos, einer stimmt ein Marschlied an und die anderen nehmen es auf. Pfeifer und Leier klingen die Melodie herüber. Wald sind Sänger und Gesang aufgelesen vom Nebel der Ferne.

Vier Stunden wird da draußen gearbeitet, drei am Nachmittag. Tag um Tag, unbefummert ums Wetter. Da stehen die, die das Schicksal aus der geraden Bahn des Berufs herausriß, Schüler an Schulen nebeneinander mit Ridel und Schaufel, Kellner, Buchhalter, Schlosser, Friseur, Spengler — wie der Zufall sie zusammengeführt. Menschen, von denen der jüngste 18, der älteste 24 Jahre zählt. Hier im Moor haben sie sich zur Arbeitskolonne zusammengefunden. Hier ziehen sie Gräben, das Land zu entwässern, fruchtbar zu machen, damit Getreide und Frucht darauf wächst, damit Ernte reift für hungrige Menschen. Schaufel und Schaufel jäher Mooreerde fliegt aus der Tiefe des Grabens, der Tag um Tag ein paar Meter vorwärts getrieben wird. Und das

Wasser glückt und glückt. Es sammelt sich in dem neugeschaffenen Graben, es fließt aus dem vermoorten Erdreich. Und so wie diese Gruppe im Moor, so arbeiten tausende andere anderswo an deutscher Erde: im Wald, beim Aufforstern, beim Roden, an Landstraßen und in der Tiefe, überall. . . Freiwilliger Arbeitsdienst.

In der Baracke sind die Auftrümer an der Arbeit. Bis zu Mittag muß hier alles blühend sein, gerüstet zur Heimkehr der Kolonne. Aus dem Kamin kauft Rauch zu staubblauem Himmel. Essengeruch liegt in der Luft. Für vierzig hungrige Mägen wird gekocht. Und die Morgenstunden gehen schnell vorbei. Schon klingt wieder Gesang aus der nun strahlenden Ferne. Schon hört man die stampfenden Schritte, ab bricht der Gesang und die Kolonne löst sich auf.

Was gibt es zum Mittagessen? Das ist eine Frage, die nun alle interessiert. Die Feststellung befriedigt. Und bald dampft die Suppe und danach ein köstliches Mahl, wie es mancher von denen, die hier sitzen, zu Hause in arbeitsloser Familie seit langem nicht mehr gekostet.

Während der Mittagspause liegt man in der Sonne herum, läßt sich braun braten und blinzelt ins Licht. Leise Gespräche

gehen hin und her, keine Witze springen über lustige Lippen und werden von dankbaren Zuhörern aufgenommen. Dann ruft wieder der Trommetenschlag zur Pflicht. Noch einmal drei Stunden Arbeit — dann ist Feierabend. Feierabend nach einem guten Arbeitstag, der Befriedigung geschenkt und den Gliedern eine gesunde Müdigkeit.

Nach dem Abendessen ist heute ein Singabend. In der Dämmerung sieht man zusammen vor der Baracke. Einer spielt Harmonika, ein paar andere summen die Melodie mit. Dann singen alle, einer begleitet zur Laute und lehrst Neues zu schon Geleertem. Der Führer der Gruppe spricht ein paar nachdenkliche Worte. Nachdenklich hört man zu. Und sinn über eigene und des Vaterlandes Zukunft nach. Und dann klingt noch ein letztes Lied in die sinkende Nacht:

Rein schöner Land in dieser Zeit
Als hier das unsere weit und breit . . .

Ja, sie lieben dieses „unser Land“, an dem sie nun wieder mitarbeiten dürfen, indem nun wieder auch die Arbeit ihrer Hände geachtet und gewertet wird. Rein schöneres Land gibt es als „unser Land“, als diese Heimat, über die sich nun die Nacht senkt. So klingt der Tag aus: Abendappell, ein kurzes gemeinsames Gebet — und dann das Schlafengehen.

Bald ist das Licht erloschen. Fledermäuse fliegen flatternd durch die dunkle Luft und verirren sich vielleicht durch die offenen Fenster in den Schlafsaal, darin nun vierzig junge Menschen ruhen, die wieder Hoffnung schöpfen, Hoffnung auf die Zukunft. Und leise singt der Nachtwind um die Baracke, auf deren Dach die Fahne weht mit den drei Buchstaben B. A. D.

Wer kämpft seit vielen Jahren für den guten deutschen Film?

Katholische Presse und nationaler Film

Die nunmehr seit 9 Jahren bestehende deutsche Film-Presse-Korrespondenz für die katholische Tagespresse des Inlandes und deutschsprachigen Auslandes brachte im Juli 1928 eine größere Abhandlung aus der Feder von Richard Madermann über das Thema: „Nationaler oder internationaler Film?“. In dieser Veröffentlichung heißt es u. a.:

... Wer dem Film die Seele entreißt, leträgt das Volk. Das deutsche Volk hat Anspruch auf kulturell hochstehende Unterhaltung. Der deutsche Film kann wirtschaftlich nur gelingen, wenn er geistig veredelt. Wir müssen uns vor Typenfilmen hüten. Wir wollen hoffen, daß die deutschen Filmindustriellen bald zu der Einsicht kommen, eine Produktion in Angriff zu nehmen, die sich nicht nach dem Augenblickserfolg eines Films richtet. Bietet denn die deutsche Literatur und die deutsche Geschichte nichts mehr? Die deutsche Landschaft und das deutsche Volk sind erst wenig im Film erfasst, die übertrieben- und Redarthritis nationaler Filme, die wir niemals entbehren können, der aber auch eine Mission im Ausland zu erfüllen hat. Diesen guten deutschen nationalen Film nationaler Filme wird auch das Ausland nicht ablehnen, wenn er qualitativ, künstlerisch wie moralisch, ausgezeichnet ist. Wie kommt es, daß bisher verhältnismäßig so wenig Filme (1928) ins Ueberseeausland verkauft wurden? — Kürzlich schrieb ein deutscher Filmfachmann aus Shanghai über den Filmmarkt in Ostasien: „... der Chineser lehnt jeden Film ab, der den Rahmen der Familie um irgendwelcher Postulate willen von Liebe, Ehegüte usw. sprengt“. — Wenn wir diese Worte auf den Inhalt so mancher deutscher Filme anwenden, oder auch nur auf die minderwertigen Titel so mancher deutscher Filme, so können wir wirklich erwarten, daß damit deutscher Geist und deutsche Sitte in der Welt entsprechend und würdig vertreten werden.

Wenn die Welt am deutschen Wesen genesen soll, dann müssen wir schon tiefer schürfen von dem goldenen Grund unserer alten Kultur, wobei der geschäftliche Teil keineswegs vernachlässigt zu werden braucht. Der Archivar Dr. Demeter vom Reichsarchiv hat kürzlich erst im „Weg zur Freiheit“ die soziologischen Bedingungen der Filmpropaganda besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika untersucht und ist dabei zu dem Resultat gekommen, daß der deutsche Film endlich anfangen muß, sich mehr zu seinen nationalen und kulturellen Aufgaben zu bekennen, wenn er ein lebendiger Kulturträger werden will. Jedenfalls kann man als Schlussfolgerung aus dieser Abhandlung erkennen, daß der nationale Film aus kulturellen und wirtschaftlichen Gründen notwendig ist, da ein solcher Film gleichzeitig die beste Garantie bietet, auch international gewertet zu werden. — Das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft hat das größte Interesse daran, daß in dieser schweren Zeit des Wiederaufbaus jeder Zweig der deutschen Wirtschaft mit dem in ihm niedergelegten Kapital hausälterisch umgeht und es fruchtbringend verwendet, und daß die Produkte der deutschen Wirtschaft, in diesem Falle der Film, sich mit einreihen unter die Faktoren, die wir für unsere innere Befundung benötigen. Ein Volk von 63 Millionen auf engerer Scholle hausend, muß besonders gut aufgeben auf seine nationale kulturelle Bilanz.

Diese und die übrigen Ausführungen der damaligen Abhandlung wurden von der Vortragsleitung des Westdeutschen Rundfunks in Köln (die immer im Gegensatz zum kath. Charakter des Rheinlandes stand, F.), die um Einreichung eines Manuskriptes gebeten hatte, abgelehnt, mit der Begründung, sie seien für einen Rundfunkvortrag nicht zu verwenden. Tempus passat! Die katholische deutsche Presse aber machte von dem Abdruckrecht in sehr starkem Maße Gebrauch.

Pfingsttagung für Sozialreform

Der ständische Neubau von Gesellschaft und Wirtschaft

Die Studienrunde katholischer Soziologen in Wien, die gemäß der Aufforderung des Heiligen Vaters sich in eingehenden Studien und praktischen Vorschlägen mit der Neugestaltung von Gesellschaft und Wirtschaft befaßt hat, veranstaltet am Jahresende der Herausgabe ihres „Katholisch-sozialen Manifestes“ eine größere Tagung. Sie soll ganz klar auf die soziale Gegenwartsproblematik eingeleitet sein, nicht nur Vorschläge zur Linderung der sozialen Not, sondern Lösungen von Grund auf bieten.

Folgende Vorträge sind in Aussicht genommen: „Quadragesimo anno und die Aufgabe der Katholiken“, „Die soziale Problematik der Gegenwart und ihre verständigende Lösung“, „Die Gemeinschaftsgerechtigkeit als Grundlage der sozialen Ordnung“, „Die katholische Soziallehre und ihr Werden“, „Lauterkeit, Siedlung und berufstätigende Neuordnung“, „Der berufstätigende Neubau von Industrie, Handwerk und Handel“, „Der Staat in der ständischen Ordnung“, „Das ständische Kreditwesen und das Zinsproblem“, „Aufstieg des Proletariats zu Eigentum und seine Eingliederung in die Berufsstände“, „Arbeitslosigkeit und ihre Ueberwindung“.

Als Vortragende haben bisher folgende Sachleute fest zugesagt: Hochschulpf. Dr. Walter Heinrich, Wien — Chefredakteur Dr. Eugen M. Rogon, Wien — Dr. Franz F. Landmesser, Generalsekretär des kath. Akademikerverbandes, Köln — Dr. Wilhelm Langert, Schriftleiter von „Ständisches Leben“, Berlin — Dr. Karl Lugmayer, Wien — Anton Orel, Wien — Dr. Johannes Schaffl, M. d. N., Leiter der Reichsstelle für Siedlerberatung, Berlin — Theologieprof. Dr. Alois Schratzenholzer, St. Pölten.

Die Tagung beginnt Pfingstmontag, den 3. Juni, 8 Uhr nachmittags und schließt Pfingstsonntag abends. Die Vorträge und anschließenden Aussprachen finden im Sitzungssaal des n. o. Landtages, Wien, I, Herrng. 18, statt. Die Teilnehmergebühr für die gesamte Tagung beträgt S 6.— (für Studierende und Arbeitslose S 2.—), für einen einzelnen Halbtags S 1.—. Anmeldungen sind zu richten an die Studienrunde katholischer Soziologen, Wien, 19, Ruzsalskagasse 8. Bei rechtzeitiger Anmeldung können Unterkünfte von S 1.50 aufwärts für die Nacht verschafft werden.

Völkerbund gegen Mädchenhandel

Der sogenannte „Mädchenhandels-Ausschuß“ des Völkerbundes, der diesmal einen Deutschen zu seinem Vizepräsidenten wählte, hat kürzlich in Genf seine Tagung abgehalten. Diesmal lag als wichtigster Beratungsstoff, wie zu erwarten war, der umfangreiche Bericht über den Mädchenhandel im Fernen Osten vor, der im Januar dieses Jahres veröffentlicht wurde. Wie man weiß, stellt dieser Bericht in fast allen asiatischen Ländern, namentlich in Persien, Siam, China, den Koninkreichen und Japan, das Versehen ausgebeuteten Mädchenhandels fest. Dieses furchtbare Verbrechen wurde in seiner Entwicklung ganz besonders durch die in China bestehende Rechtsunsicherheit, durch die großen revolutionären Umwälzungen und das Fehlen einer zentralen Gewalt in diesem Lande, begünstigt. So sind Tausende und Zehntausende von Chinesinnen dem Mädchenhandel verfallen; eine besonders traurige Rolle spielen die zahlreichen Frauen und Mädchen der russischen Flüchtlinge, denen die Flucht über die sibirisch-mandschurische Grenze nach China gelungen ist, die aber dann infolge Geldmangels von ihren Männern und Vätern verlassen wurden, da diese zumeist hofften, sie würden sich allein besser durchsetzen und nachher ihre als „Rand“ zurückgelassenen Familienangehörigen wieder „einlösen“ können. Schließlich aber sind fast alle diese russischen Frauen und Mädchen dem Mädchenhandel anheimgefallen.

Der Mädchenhandels-Ausschuß beschloß nun, den Regierungen der in Frage kommenden Länder dringend die Aufhebung der öffentlichen Häuser zu empfehlen, da auch der Bericht über den Mädchenhandel in Siam erneut feststellt, daß eine solche Maßnahme die wirksamste Bekämpfung des Mädchenhandels sei. Ueberhaupt fanden die Feststellungen und Empfehlungen dieses ausschließlichen Berichtes allgemeine Zustimmung im Mädchenhandels-Ausschuß, der in einer besonderen Entscheidung auf die Lage der russischen Flüchtlinge in China hinwies und hier ebenfalls Abhilfe verlangte.

Weiter fanden verschiedene Abänderungen der Abkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels auf der Tagesordnung. Die beiden letzten Abkommen, aus den Jahren 1910 und 1921, weisen zwei folgenschwerere Mängel auf: als Mädchenhandel wird in ihnen nur die Entführung, Verschleppung, der Verkauf oder die Uebertragung in der jährliger zur Prostitution bezeichnet. Diese Bestimmungen sollen in der Weise abgeändert werden, daß die gleichen Akte, auch wenn sie gegenüber Volljährigen begangen werden, als Mädchenhandel zu verfolgen und zu bestrafen sind. Sodann ist geplant, die Strafen für Zuhälterei und Mädchenhandel, die nicht streng genug sind, erheblich zu verschärfen. Hier entsteht jedoch eine Schwierigkeit, da bisher die Tatfachen der Zuhälterei und des Mädchenhandels in den einzelnen Strafgesetzbüchern nicht gleichartig definiert werden. Durch die oben umschriebene Erweiterung des Mädchenhandels-Begriffes würde die Definition für den „Mädchenhandel“ zwar einheitlich werden, doch bleibt dann immer noch eine Beschränkung beim Fall der Zuhälterei. Die technischen Arbeiten zur Vereinfachung der Gesetzgebung in diesem Falle gehen jedoch weiter, und man glaubt, daß der nächsten Zusammenkunft des Mädchenhandels-Ausschusses auch in diesem Punkte weiterzukommen und besonders schwere Strafen für diese Verbrechen zur Durchführung in allen Ländern, welche die Abkommen von 1910 und 1921 ratifiziert haben, festlegen zu können.

Kleines Juwelen

Von alter Kunst

we. Romanische Wandmalereien auf Frauen-Klostermuseen. Im Chor der berühmten Benediktinerinnen-Klosterkirche auf der Insel Frauenchiemsee erblende man bei Erneuerungsarbeiten die ursprünglichen Wandgemälde, die Szenen aus dem Leben Jesu zeigen und dem 12. Jahrhundert entstammen.

we. Eine Boticelli-Fälschung festgestellt. Vor kurzem erwarb das Museum in Limburg (Holland) ein männliches Portrait von Boticelli. Die gleiche Darstellung befindet sich im Louvre. Der Kauf erfolgte auf Grund von Gutachten, daß es sich bei diesem Bilde um das Original, bei dem Louvre-Bilde um eine Kopie handle. Eine eingehende Untersuchung stellte nun fest, daß es sich bei dem Limburger Boticelli um eine vor vier Jahren entdeckte Fälschung handelt.

we. Ein bedeutendes, bisher unbekanntes Melchior-Figians, etwa aus der Zeit um 1660, ist jetzt in Münchener Privatbesitz aufgetaucht. Es handelt sich um ein Gemälde der Diana als Göttin der Jagd. Verschiedene Anhaltspunkte lassen vermuten, daß in ihm Ravenna, die Tochter des Meisters, zur Darstellung gekommen ist.

we. Die Freilegung der Kirche an der Entauptungsstätte des hl. Johannes des Täufers, eine der berühmtesten Wallfahrtsstätten des Mittelalters in Palästina, auf einem Hügel von Samaria an der Hauptstraße im Norden von Jerusalem, ist dem englischen Forscher Prof. Crawford, der hier Grabungen unternahm, gelungen. Auf diese Kirche paßt genau die Beschreibung, die der kreuzliche Pilger Johannes Pholus im Jahre 1185 von der Kirche an der Entauptungsstätte des hl. Johannes gegeben hat. Außerdem befindet sich an der Hauptwand der Krypta ein großes Gemälde, das auf die Entauptung Bezug nimmt.

Aus der Musikwelt

we. Ein unbekanntes Werk von Johannes Haydn, dem älteren Bruder Josef Haydns, erlebte unter

der Leitung von Prof. Dr. Alfons Singer in der St. Michaelskirche zu München eine vielbeachtete Aufführung. Es ist dies die fast gänzlich vergessene östliche Graduale „Alleluja, in die resurrectionis“ für Soli, Chor, Orchester und Orgel, die Worte des Matthäus- und Johannes-Evangeliums zugrunde gelegt sind. Das wertvolle Werk ist uns nur in wenigen Abschriften erhalten. Die Entstehungszeit des Werkes ist wohl um 1760, als Johann Michael Haydn bischöflicher Kapellmeister zu Großwardein war.

we. Ein Museum für Musikinstrumente. Im ehemaligen Hirschenjerkloster in Jena wird demnächst ein Museum kostbarer alter Musikinstrumente eröffnet. Es enthält hauptsächlich Instrumente aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, unter ihnen sind die Tasteninstrumente wie Cembalo, Klavier und Hammerklavier besonders zahlreich vertreten. Auch eine Sammlung alter Blasinstrumente aus der Nachzeit gehört zu dem wertvollsten Inhalt des neuen Museums, das Angliederung an das bestehende Stadtmuseum finden soll.

we. Josef Haas. „St. Elisabeth“ in Belgrad. Der deutsche Dirigent Freund führte das Volkstheater „Die St. Elisabeth“ von Joseph Haas mit großem Erfolg in Belgrad auf. Bei der Aufführung wirkte das südslawische Militär-Orchester mit. Peter Freund zeigte hohes Können und stellte den künstlerischen Möglichkeiten der deutschen Volksgruppe Südslawiens ein schönes Zeugnis aus.

Der Internationale Pianistenwettbewerb in Budapest.

In der Budapest Hochschule für Musik begann der Internationale Wettbewerb für Pianisten. 83 Klavierpieler, darunter 51 Ausländer, bewarben sich im Rahmen der Veranstaltung um den wertvollen Preis des Reichsberwerfers Horthy. Um eine Beeinflussung der Jury zu unterbinden, sind Verkaufsaussagen während der Konzerte und Kritiken über die Spielenden verboten. Mitglied des Preisrichterkollegiums ist u. a. der bedeutende Klavierpädagoge Prof. Reichmüller vom Sächsischen Landeskonservatorium zu Leipzig. Die Preisverteilung findet am 18. Mai in Gegenwart des Reichsberwerfers und des ungarischen Kultusministers statt.

Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

37)

Urheberrecht durch Herold-Verlag Homburg-Saar.

„Wenn ich meinem teuren Weibe dergestalt alle Weiterungen und Schwierigkeiten vermeiden kann, ja! Wann wird der Notar morgen kommen?“

„Sagen wir: nachmittags 2 Uhr!“ lächelte der biedere Onkel. „Diese Zeit paßt wohl am besten! Und wenn der Doktor es gestattet, können wir die Unterzeichnung in Mamas Zimmer vornehmen!“

„Aber“, wandte Carmen furchtsam ein, „Sugos Vater wird der nicht auch dazu herkommen?“

„Wassewitz suchte bedauernd die Achseln. „Der arme Mann! Leider hat er zur Zeit gerade mit seinem Podagra zu tun, somit ist es ihm unmöglich!“

„Aber ohne den Vater des Bräutigams?“ beharrte Carmen.

„Der ist entbehrlich — ich ersetze ihn!“ schmunzelte Wassewitz.

„Wenigstens wird er aber doch dann zu — zu der —“

„Zur Trauung sendet er seine Einwilligung, sicher!“

„Dah er sie denn —“

„Natürlich, er hat sie längst gegeben! Sugo hat ihm alles geschrieben! Der brave Mann weiß, daß sein Sohn ein reizendes, liebenswürdiges Mädchen verehrt und wird entzückt sein, daß sie ihn endlich erblickt hat! Ob er aber zur Hochzeit kommen kann, ist bei seinem alteingewurzelt Leiden doch noch sehr fraglich! Wir müssen von vornherein damit rechnen, daß er nicht zugegen sein wird!“

„Wann bekomme ich denselben denn zu sehen?“

„Nach der Hochzeit! Sobald die Mama hergestellt ist, reisen wir alle zu ihm nach Breslau! Und die Mama, denke ich, wird in vierzehn Tagen gesund sein! Gleich hernach ist die Hochzeit!“

„Noch so lange Zeit bis dahin!“ seufzte Sternau.

„Nur noch so kurze Zeit!“ dachte die arme Carmen.

Im Atelier Sternaus sahen die beiden Komplizen sich mit vergnügten Gesichtern gegenüber.

„Endlich!“ sagte der nunmehrige Verlobte mit tiefem Atemzuge.

„Sm! Die Geschichte geht so leidlich!“ nickte Wassewitz. Sternau fuhr auf. „So leidlich, sagen Sie? — Hören Sie — Sie sind ungenügend, ohne es nötig zu haben! Viel eher könnte ich es sein, der ich mich einer Braut erweue, welche an Kälte und Zurückhaltung nichts zu wünschen übrig läßt!“

„Saha — zum Altar geht die freilich wie ein geprügelter Hund!“ lachte Wassewitz roh.

„Für mich ist das sehr demütigend!“ sagte Sternau gereizt. „Aber Sie — was verlangen Sie mehr?“

„Sm, ich möchte einige Wochen älter sein!“ brummte Wassewitz.

„Wah — die vergehen schnell!“

„Aber nicht so schnell, daß sich nicht allerlei unliebsame Dinge in dieser Zeit ereignen könnten!“

„Fürchten Sie solche?“

„Eigentlich nicht, ich habe alles mögliche vorausgesehen! Wir brauchen nur noch mit dem Zufall zu rechnen, mit dem Stein, den man nicht sieht, über den man stolpern und sich den Fuß brechen kann!“

„Anfinn! Wenn man den Weg geäubert hat wie Sie, gibt es keine Steine mehr!“

„Einen doch — er heißt Consentius!“ lächelte Wassewitz höhlich, indem er einen Brief aus der Tasche zog. „Der gute Mann lebt noch!“

„Und die brave Mutter Fischer ist dienstfertig gewesen!“ spottete Sternau. „Bitte, lassen Sie hören! Ich bin sehr neugierig!“

Wassewitz entfaltete das Schreiben und begann zu lesen:

„Meine liebe, kleine Carmen!

In aller Eile sende ich Dir einige Zeilen, damit Du nicht denkst, ich sei aus der Welt verschwunden! Wie der Postbote Dir verrät, weile ich augenblicklich in Quebec, das heißt in Kanada, dampfe aber heute noch nach Süden, nach einem wärmeren Lande ab. Noch zwei Monate bleibe ich abwesend von euch —, ob einige Wochen weniger oder länger, das hängt von den Umständen ab — dann kehre ich heim! Sobald ich das Ziel meiner Reise erreicht habe, schreibe ich Dir! Jetzt nur so viel, daß ich mich auszeichnete und die Hoffnung lebe, es werde bei Euch daselbe der Fall sein. Eine Adresse kann ich Dir leider noch nicht angeben, muß also vorläufig darauf verzichten, Nachrichten von Euch zu erhalten. Hoffentlich ändert sich das Geheimnis, in welches zu hüllen ich mich gezwungen sehe, recht bald, so daß es für Euch eine beglückende Gewißheit wird. Bis dahin lebe wohl und sei nebst Deiner Mutter herzlich gegrüßt

von Deinem Elmar Consentius.“

„Da haben wir ihn ja, den Rieselstein!“ sagte Sternau mit häßlichem Lächeln. „Werden Sie ihnen diesen Brief eingehändigen?“

„Ich denke nicht daran! Was mich zufriedenstellt, ist, daß der gute Geheimrat noch ungefähr zwei Monate fortzubleiben gedenkt! Bis dahin sind wir fertig!“

„Und haben die Millionen in der Tasche!“ fuhr Sternau fort. „Samos, die Gütergemeinschaft! Morgen ist der Kontrakt geschlossen — das Wichtigste! Es handelt sich dann nur noch um unsere Teilung! Ich hoffe, Sie werden nicht unverkündet sein!“

„Sie wissen ja, daß ich als Millionär zu sterben beabsichtige!“ kicherte Wassewitz.

„Sm — na ja!“

„Das heißt, nicht als ein-, sondern als mehrfacher!“

„Bantenburg wird auch seinen Anteil verlangen!“ murrte Sternau mißmutig.

„Sollte ich meinen!“ wieberte Wassewitz in köstlicher Laune. „Und zwar nicht zu knapp! Er hat den letzten Rippenstoß gegeben — den Polizeileutnant spielte er prächtig — ohne ihn hätte der kleine Racker nicht daran gedacht, schon die Waffen zu strecken! Sie sind ihm größtenteils schuldig!“

Langsam, sehr langsam für die ungeduldig harrenden Abenteuerer, schrecklich schnell dagegen für die unglückliche Carmen, vergingen die Wochen, ohne daß sich etwas Außergewöhnliches ereignet hätte.

Am Tage nach der Einwilligung des jungen Mädchens war der Ehekontrakt unterzeichnet worden, worauf der brave Onkel sich daran machte, die Ausstattung der Braut zu kaufen. Carmen hatte sie sich sehr einfach gewünscht, und Wassewitz hatte das nur billigen können, denn auf diese Weise sparte er ja nur.

Nun aber das Heranschaffen der Papiere — so schnell als nur möglich — denn Eile tat not! Und der alte Major da in Breslau mußte seine Einwilligung und seinen Segen geben — schon um der Braut und deren Mutter willen, die sonst zu sehr bestremdet gewesen wären! Doch der Vater Sternaus zeigte anfangs wenig Lust dazu. Man mußte ihm plausibel machen, daß die Ehre der Braut seine schnelle Eheschließung verlange; dann endlich begriff er, dann endlich fandte er das Gewünschte, und die verbrecherischen Genossen konnten aufatmen.

Und endlich kam der Tag, an welchem Sternau triumphierend sagen konnte: „Morgen vereint uns der Segen des Priesters für immer, geliebte Carmen!“

„Ja“, hauchte die Vermählte totenbläß, „morgen!“

Aus Liebe.

Wieder liegt sie vor uns im Glanz der glühenden mexikanischen Sonne, die Sierra Madre, die staubige Landstraße, welche nach Tampico führt, und die Hacienda, welche sich einigt vor langen Jahren Kapitän Dupont mit seinen verwegenen Legionen zum Quartier erwählte. Das ist noch dieselbe Veranda, in deren Schatten die beiden Offiziere ruhten, wenigstens noch schmückiger, noch zerfallener. Dort drüben ist noch dieselbe Stelle, an welcher die tolle Raune eines Abenteuerers ein zu Tode geängstigtes Mädchen zwang, einen das ganze Leben entscheidenden Schritt zu tun, vielleicht üppiger, verwachsener, aber die Szenerie ist ungefähr dieselbe, nur die Menschen nicht.

Das werden sie schnell erfahren, die beiden sonnenverbrannten Reisenden, die soeben von ihren Maultieren gestiegen sind und nun mit einem Seufzer der Erleichterung den Schatten der Veranda aufsuchen, woselbst ihnen die schlammig gekleidete, dicke Badrona entgegentritt und sich lächelnd nach ihren Wünschen erkundigt.

Nachdem sie sich eine Erfrischung bestellt haben, wagt der Notbar, Wilhelm Timpe, der ehemalige Legionär, nachdem er mit einer gewissen Mißgunst die wohlbekannte Umgebung gemustert hat, eine kleine Unterhaltung mit der Frau und fragt schließlich:

„Verehrung, Sennora, ist Don Jose noch der Besitzer dieser Hacienda wie vor achtzehn Jahren oder befinden sich bei Ihnen noch Diensthofen aus jener Zeit?“

Abochenplauderei

Etwas von der Liebe ...

Einer darmberzigen Schwester gleicht die Liebe, von der hier gesprochen werden soll. Sie weilt an den Betten der Kranken und an den Lagern der Gefallenen. In den Gärten der Armen weilt sie und in den Säulenhallen der Reichen. Ihr weißer Schleier taucht plötzlich auf wie der Flügel eines Boten des Himmels in den Quartieren der grauen Vorstädte wie auf dem Markte zwischen den eleganten Fronten der Geschäftshäuser. Man begegnet ihr, so oft man dem Leid der Menschen begegnet, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Sie kennt nicht Freund und Feind, sie kennt nur leidende Menschen. Es ist jene große Gemeinde, von der Strindberg sagt: Ihre Muttersprache ist die Klage. Sie bleibt einer höheren Liebe treu, auch wenn die Menschen einander befehdet. In all den graujamen Klassen- und Rassenkämpfen fällt ihr die heilige Aufgabe zu, nicht Wunden zu schlagen, sondern zu verbinden. Wo Recht wider Recht steht und Härte wider Härte, da beruft sie sich einzig auf die Rechte des Herzens und des Mitleids. Der Sonne gleicht ihr Antlitz, die über die Felder der Bösen und der Guten wandert, oder auch dem des bleichen Mondes, der in den Nächten die Seufzer des Glendes hört, das keinen Schlummer findet. Im Dienste jener ewigen Liebe steht sie, die durch den Zwist hindurch doch die Menschheit betreut, die ganze und ungeteilte Menschheit, alles, was zu ihr aufschaut mit dem Auge des Sohnes, des Menschenjohannes.

Ich habe diese Liebe kennen gelernt in den Gefängnissen in Rußland. Edle polnische Frauen hatten sich zusammengeschlossen, um den Gefangenen zu helfen, die ein Opfer des Bürgerkrieges geworden waren. Sie brachten uns Speise und Trank an die Gefängnisporte und sorgten, so viel sie konnten, für Kleidung und all die kleinen Dinge, deren Wichtigkeit man erst merkt, wenn sie fehlen. Damals habe ich es mir geschworen: Du wirst im Leben vergelten, was du hier Gutes empfangen hast. Und so sehe ich denn rein aus dem Gesichtspunkt des Helfens heraus im Geiste so manche bei uns, die sich in Schuchhaft und Unglück befinden und vieles erdulden müssen. Was es nicht ergreifend, daß der Kardinal Faulhaber sich dieser vom Schicksal Betroffenen angenommen hat und viele hunderte deshalb zum Osterfesten entlassen wurden? So sollten wir es alle tun. Der Kampf ist vorüber, und Sieger sollten großmütig sein. In den furchtbarsten Schlachten des Weltkrieges hat man die Liebe geachtet und ihre Heimstätten geschont. Wir wollen nicht urteilen über Recht und Unrecht, wir denken hier einzig an den Menschen, der leidet. Das gilt auch von den Kommunisten und dem Los, das ihnen in den Konzentrationslagern zuteil wird. Ich kenne dieses Los nicht, nehme ich auch gern an, daß man ihnen gegenüber die Gehege der Menschlichkeit nicht verletzen wird, die uns alle verpflichten. Die Liebe findet auch zu ihnen ihren Weg, wie ihn der Seelsorger schon gefunden hat. All dieses Geschehen in unserm Lande soll nicht entzogen das zurücklassen, sondern in der Saat des Kampfes die Ernte der Liebe vorbereiten.

Hier schließe ich auch keineswegs die Juden aus, die wir dem Evangelium des Herrn gemäß lieben sollen, selbst wenn es unsere Feinde wären. Es geht mir hier nicht um eine Unterordnung dessen, was Recht ist und was Unrecht, was harte Notwendigkeit des nationalen Lebens und was Ueberforderung. Freilich muß immer wieder betont werden, daß

Die Frau schlug die Hände zusammen: „O, wie wäre es wohl möglich, daß ein Mensch in dieser Einsamkeit, in dieser Wildnis, in dieser gottverlassenen Gegend es länger aushielte als zwei bis drei Jahre. Seien Sie versichert, Sennor, aus jener Zeit findet sich hier im Hause niemand — nicht einmal ein Indianer!“

Timpe und Elmar — er war, wie der geneigte Leser erraten haben wird, der andere Reisende — flüsternd kurze Zeit miteinander, dann fuhr der alte Legionär fort: „Kennen Sie auch nicht den Sennor Don Rafaelo de Ribas in Monterey?“

„Ob ich ihn kenne? Meine Schwester Brigida ist ja Haushälterin bei ihm — seit mehr denn zwanzig Jahren!“

„Der alte Sennor wohnt allein auf seiner Besitzung?“

„Ganz allein!“

Die Badrona hatte sich inzwischen zu ihren Gästen an den Tisch gesetzt, die sie in ein langes Gespräch verwickelten; sie selbst war entzückt über diese Gelegenheit, nach Herzenslust zu schwätzen. Viel erfuhr sie allerdings nicht, doch immerhin kamen sie einige Schritte vorwärts.

Eine halbe Stunde später pochten die beiden Reisenden an die Tür des bescheidenen Pfarrhauses in San Geronimo. Der Pfarrer Badilla selbst — ein kleiner, gelber, flugblickender Mexikaner — war es, der ihnen aufmachte und sie nach ihrem Begehre fragte. Das war bald erklärt, und nun sahen sie sich anstandslos in das Innere der äußerst primitiv eingerichteten Wohnung geführt. Nachdem der Geistliche sie zum Segen genötigt hatte, holte er das Kirchenbuch, einen mächtigen, alten Folianten, aus seinem Studierstüchchen herbei.

„Was wollen Sie einsehen, Sennor?“ wandte er sich an Timpe.

„Eine Trauung, die am 17. Juni 1865 durch Ihren Vorgänger Fra Antonio vollzogen wurde und über welche ich eine schriftliche Bescheinigung von Ihnen haben möchte, ehrenwürdiger Herr!“

„Und wer ist's, Sennor?“

„Manuela de Ribas und Leutnant Graf Rodo von Wigleben!“

Der Pfarrer fuhr erstaunt empor. „Die standen auf dem herausgetiffenen Platte!“ versetzte er kopfschüttelnd. „Sie müssen wissen, Sennor, es ist das eine Geschichte, über welche sich mein Vorgänger oft den Kopf zerbrochen hat. Ungefähr zwei Monate nach jener Trauung kam ein französischer Soldat, einer von den Legionären, welchen auch der Leutnant angehörte, von dem Sie gesprochen und welcher der Gemahl Manuela de Ribas war — und begehrte Einsicht in das Kirchenbuch. Während er darin blätterte, wußte er den guten Antonio auf irgend eine Weise zu entfernen. Als dieser zurückkam, erklärte er sich für befriedigt und ging. Bald hernach erschien Don Pedro Garcia, ein reicher Hacienda aus Monterey und wollte wissen, ob seine Rusine Manuela de Ribas wirklich mit dem fremden Offizier getraut worden sei. Wieder holte Fra Antonio das Kirchenbuch herbei. Als er es aber an jener Stelle öffnete, gewahrte er zu seinem Schreck, daß gerade diese Seite herausgerissen sei. Er hat es sich hin und her überlegt und gefunden, daß kein anderer als jener Legionär den Raub verübt haben kann — zu welchem Zweck, begriff er nicht!“

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Landeshauptstadt



Schönwetterperiode hat begonnen

Noch bis zur Mitte dieser Woche schien die Zuverlässigkeit unseres Kalenders recht in Frage gestellt und nicht ohne Kopfschütteln gedachte man der Tatsache, daß wir uns inmitten des Monats der Sonne befinden. Inzwischen von Sonne nichts zu verspüren war, dagegen reichlich von Frische und höchst empfindlicher Morgen- und Abendkühle. Die tagelangen Regenfälle und Böengewitter ließen uns nicht zum Bewußtsein werden, daß der Mai mit schnellen Schritten weiterfähret. Donnerstag früh scheint nun die große Wandlung erfolgt zu sein: Die Sonne strahlt aus azurblauem Himmel und nur mehr wenige Wolkenfelder zeigen am Firmament dahin. Es sind typische Schönwetterwolken, die sich da und dort aufstürzen und im Einklang mit einem langamen, aber stetigen Barometeranstieg Vertrauen zu einer stabileren Schönwetterlage geben. In Karlsruhe lag die Temperatur Tag um Tag mehrere Grade, manchmal bis 4 Grad unter dem Normalmittel; jetzt hat sie den Normalstand wieder erreicht und die Mittagswerte beginnen über 20 Grad zu streben. Überall im Lande ebbten die Regenfälle ab. Ohne die Gefahr eines Hochwassers, wie wir es zweimal hintereinander im Mai vergangenen Jahres erlebt, gehen die Gewässer wieder zurück. Der Rheinpogel senkt sich langsam, nachdem er gerade die erwünschte Normalhöhe von etwa 5,50 Meter erreicht hat.

Die Lotterie „Frohe Kindheit“

geht jetzt ihrer Ziehung entgegen. Vom 20. d. M. bis zum Ziehungstag am 1. Juni ist noch ein öffentlicher Vertrieb der „Frohe-Kindheit-Lose“ genehmigt worden. Den Helfern im öffentlichen Vertrieb wolle man durch Abnahme von Lose entgegenkommen und damit den Zweck der Kinderfürsorge in der Erzdiözese Freiburg fördern helfen.

Motorradunfälle

Donnerstag abend kurz vor 10 Uhr ereignete sich auf der Linkenheimer Chaussee zwischen Sinkenheim und dem Schützenhaus ein schwerer Zusammenstoß. Ein in Richtung Karlsruhe fahrender Motorradfahrer wollte einen in Begleitung einer Frau befindlichen Radfahrer überholen, als im gleichen Augenblick ein Auto in Richtung Sinkenheim entgegenkam. Der Motorradfahrer wich aus, fuhr dabei aber den Radfahrer an, der ebenso wie der Motorradfahrer so schwer verletzt wurde, daß beide ins Krankenhaus verbracht werden mußten.

Auf der gleichen Strecke hatte sich fünf Stunden vorher ebenfalls ein Motorradunfall zugetragen, der allerdings sehr glücklich verlief. Ein Motorradfahrer stürzte in voller Fahrt, als die Hinterradachse heraussprang. Maschine und Fahrer wurden getrennt durch die Luft gewirbelt. Während der Fahrer mit viel Glück auf dem seitlichen Grasstreifen fiel, entzündete sich durch die beim Aufprall des Motorrads entstandenen Funken das Benzin, so daß die Maschine bald in hellen Flammen hand. Ein vorbeifahrender Motorradfahrer und ein Augenzeuge löschten jedoch das Feuer, so daß der verunglückte Fahrer bald darauf mit einigen Hautabwürfungen und einem verbeulten Fahrzeug abgeholt werden konnte.

Kind überfahren

In der Gebhardstraße lief Donnerstag abend ein vierjähriges Mädchen gegen ein Motorrad, wurde von diesem erfasst und etwa 15 Meter geschleift. Man mußte das Kind mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus bringen.

Schulfeste am Todestag Schlageters

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß am 28. Mai 1933, des Todestages Albert Leo Schlageters, der in Schönan u. Biefental geboren wurde, in den badischen Schulen in feierlicher Weise gedacht wird.

Katholische Morgenfeier des Südsuns am Sonntag (21. Mai). Die katholische Morgenfeier des Südsuns am Sonntag (21. Mai) um 8.30 Uhr unter dem Motto „Wahre Religion“ hat folgendes Programm: 1. Lieder von L. van Beethoven a) „Mitten“, b) Die Liebe des Nächsten; 2. Lesung: Epistel des Tages; 3. Lieder von L. van Beethoven a) „Gottes Macht und Vorsehung“, a) „Die Ehre Gottes“; 4. Ansprache; 5. Lied von Schubert „Vagabondismus“; 6. Finales aus der Phantasie und Fuge „Ad nos abscindite undam“ von F. Liszt (Grammophon-Schallplatte).

Zwischenfall bei der Einführung des Statthalters

Kommunist vor Gericht — Bemerkenswerte richterliche Entscheidung über den nationalen Gruß

Aus der Schutzhaft wurde gestern der 37jährige frühere Bankangestellte Otto M. von hier dem Einzelrichter beim Amtsgericht vorgeführt. Der Angeklagte hatte anlässlich der Einführung des Statthalters Robert Wagner am 10. Mai vor dem Staatsministerium dadurch groben Unfug verübt, daß er beim Absingen des Horst-Wessel-Liedes die Hand nicht erhob, wodurch er bei der vorwiegend aus Nationalsozialisten bestehenden Menschenmenge herabgezogen wurde. Das Polizeipräsidium erließ gegen ihn am gleichen Tage eine Strafvollstreckung über 7 Tage Haft, wogegen er Einspruch erhob und gerichtliche Entscheidung beantragte.

Der Angeklagte gab vor Gericht die Erklärung ab, er sei am Abend des 10. Mai von Hilfspolizei im Hofe des Bezirksamts geschlagen worden. Gegen diese Behandlung eines ehemaligen Kriegsteilnehmers müsse er Einspruch erheben. Vom Richter wurde ihm bedeutet, daß er Beschwerden nicht vor Gericht, sondern nur bei der vorgesetzten Behörde vorbringen könne. Er gibt dann weiter an, er habe sich am 10. Mai, vormittags halb 11 Uhr, bei der Ritter- und Erbsprinzenstraße ruhig aufgestellt. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied habe er nicht mitgesungen. Er könne seine politische Meinung nicht von einem zum anderen Tage ändern. Gesagt habe er nichts. Sein Verhalten habe Anstoß erregt, und er habe Stöße von hinten bekommen. Es habe ihm ferngelegen, durch Nichterheben der Hand zu provozieren. Er habe den Zusammenhang mit dem heutigen Staat noch nicht gefunden und wolle kein Gesinnungslump sein.

Der Staatsanwalt betonte, daß durch das Verhalten des Angeklagten eine Störung der Ordnung eingetreten sei. Er beantragte Bestrafung wegen groben Unfugs und stellte die Strafhöhe in das Ermessen des Gerichts.

Das Gericht verurteilte folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe von zwei Tagen verurteilt und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. In den Urteilsgründen wurde u. a. ausgeführt: Im vorliegenden Falle handelt es sich darum:

Ist jemand zu bestrafen, wenn er den Hitlergruß nicht erweist?

Der Angeklagte stand in einer Menschenmenge, als die Einführung des Herrn Statthalters vorgenommen wurde. Es wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Bei keinem der Lieder hat der Angeklagte den Gruß mitgemacht. Er ist sonst ordentlich dort gestanden. Die Frage ist nun, ist er verpflichtet gewesen, den Hitlergruß mitzumachen. Es ist richtig, daß bis vor kurzem der Gruß nur gebraucht wurde in der nationalsozialistischen Bewegung. Aber seit dem 1. Mai, wo ganz Deutschland sich einigte und in Karlsruhe die ganze Bevölkerung an der Regierung vorbeiging und ihr den Hitlergruß entgegenbrachte, seit diesem Tage muß man annehmen, daß

dieser Gruß über die Grenzen der Parteibewegung hinaus Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden ist.

Das hat sich auch bei der Eröffnung des badischen Landtags gezeigt, wo auch andere Parteien den Hitlergruß erwiesen und damit zum Ausdruck gebracht wurde, daß es ein Symbol des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Der Angeklagte hat das nicht mitgemacht. Er war sich dessen nicht bewußt. Die andere Frage war die: Hätte der Angeklagte nicht, nachdem er aufmerksam gemacht wurde, den Hitlergruß mitmachen müssen oder hätte er weggehen sollen? Er hat keines von beiden gemacht. In dem Augenblick, als er darauf aufmerksam gemacht wurde, die Hand zu erheben, hätte er sich sagen müssen, entweder gehe ich jetzt oder ich bleibe da und mache den Gruß mit. Das Fortgehen wäre möglich gewesen.

Darin liegt der Anstoß zur Störung der öffentlichen Ordnung.

Im vorliegenden Falle war es ein grober Unfug, weil er in Erkenntnis des Umstandes, daß um ihn nur Mitglieder der Bewegung waren und daß er aufgefordert war, die Hand zu erheben, nicht mitmachte und sich bewußt war, daß sein Verhalten die Anwesenden stören und beeinträchtigen konnte. Derjenige, der nicht gesinnungsgemäß mitmachen will, soll wenigstens die Rücksicht nehmen, wegzugehen.

Feldblumen

beherrschen den Wochenmarkt

Jetzt ist die Zeit gekommen, da unsere täglichen Märkte einem duftenden, prangenden Blumenhain zu gleichen pflegen. In ungezählten Büscheln und Sträußen bringen die Marktleute die bunten, farbenfrohen Blüten zum Angebot: der Duft einer herben Aube breitet sich über ganze Teile des Marktes, wo sich die Margeriten, Kornblumen, Raglöcher, Tulpen und andere Blütenorten in einer einzigartigen Fülle und Pracht ein Bildnis geben.

Besonders sind es die Wiesensmargeriten, die in Mengen auf dem Karlsruher Wochenmarkt erscheinen. Vielfach sind es Arbeitslose, die sich mit dem Verkauf eines schönen Feldblumenstraußes einen Notgroschen zu ergattern suchen. Wie geständig übrigens so ein Wochenmarkt ist, das empfindet man erst, wenn man die Quantitäten der Feld- und Wiesensmargeriten überblickt. Hunderttausend Blüten schludert er, man merkt es kaum. Wenn man all diese frühmorgensliche Farbenpracht auf einen einzigen Wiesentraut zaubern könnte, mitten hinein in die Stadt — wie würden sich doch da die Menschen alleamt erfreuen!

So aber wird man vorlieb nehmen mit dem Erwerb von diesem oder jenem Büschelchen, mit dem Erleben eines bunten Feldblumenstraußes, der zu Hause Ersatz bieten wird für endlos viele blühdurchwirkte Wiesen.

Und fürwahr, gibt es etwas Schöneres, herzfreueres, als den schlichten Strauß bunter Blumen von der heimatischen Wiese, der den Tisch des Zimmers ziert? Was kann uns dagegen die Mimose bieten mit ihrem so süßlichen künstlichen Duft und der eigenartigen Frische? Der Deutsche wird seinen heimischen Blumen treu bleiben, seinen Blumen von dem prangenden Anker und dem grünen Mai; denn sie werden — im Gegensatz zu den gezüchteten Exoten — wohl schlichter und bescheidener wirken, aber desto edler und schöner sein.

© Ein Weiratschwinder. Der 41jährige geschiedene Schlosser Eugen Hüttenberger aus Baden-Baden verstand es, als angeblicher Fliegeroffizier, Ingenieur und Techniker zwei Mädchen zu betören und um mehrere hundert Mark zu pressen. Er erhielt ein Jahr Gefängnis.

X Genehmigte Sammlung. Vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs wird dem katholischen Missionsopfer e. V. Nachen, zugunsten der katholischen deutschen Missionsarbeit die Sammlung von Geldspenden durch Vertrieb von Postkarten nach vorgelegtem Muster nur an katholische Bevölkerungstreffen und in katholischen Vereinen für das Land Baden bis 1. September 1933 genehmigt.

„Schtrieb, schtrah, schtroh“

So wird am kommenden Sonntag die Karlsruher Jugend auf ihrem jubelnden Sommertagszug durch die Straßen der badischen Landeshauptstadt fröhlich singen. Aber auch die Karlsruher Bevölkerung, die sicherlich wieder eine rege Anteilnahme an diesem heiteren Kinder- und Frühlingsfest nehmen wird, sollte durch beifälliges Zuwinken und lebhaftes Zurufen den Zug begrüßen und damit bekunden, daß sie sich mit den Kindern an diesem Feste freut. Fahnen heraus und mit Lächelndem Gesicht nicht sparen, muß die Parole am diesjährigen Sommertagszug sein! Wie schon bekannt, endet der Zug wieder im Stadtpark, wo auch in diesem Jahr ein reichhaltiges Programm kurzweil und Unterhaltung für die restlichen Nachmittagsstunden bieten wird. Der Karlsruher Sommertagszug wird wie üblich durch ein Turmballete am 7 Uhr früh auf dem Mathausturm eingeleitet, wo der Posaunenchor des christlichen Vereins junger Männer Frühlingslieder spielen wird. In den Vormittagsstunden werden sodann zwei Plakonzerte veranstaltet, und zwar von der M.S.O.-Kapelle von 11.15 bis 12 Uhr auf dem Werderplatz und von der Feuerwehrlinienkapelle von 11.15 bis 12 Uhr auf dem Friedrichsplatz. Vom Sommertagszug wird eine Filmaufnahme hergestellt, um sie später zu Verbeugungen für den Verkehrsverein zu verwenden. Leider ist es nicht möglich, den ursprünglich vorgesehenen Hörbericht auf dem Rundfunk durchzugeben, da kurz vorher die große Bayreuther Kundgebung auf dem Platz vor dem Badischen Staatstheater stattfindet, deren Uebertragung bis 2 Uhr dauert. Es sei schließlich der Zugweg nochmals in Erinnerung gebracht, der nach der Aufstellung des Sommertagszuges auf dem Schloßplatz durch folgende Straßen führen wird: Schloßplatzstraße — Herrenstraße — Kaiserstraße — Adolf-Hitler-Platz — Karl-Friedrich-Straße — Ettlinger Straße — Baummeisterstraße — Wilhelmstraße — Schützenstraße — Festplatz — Stadtpark.

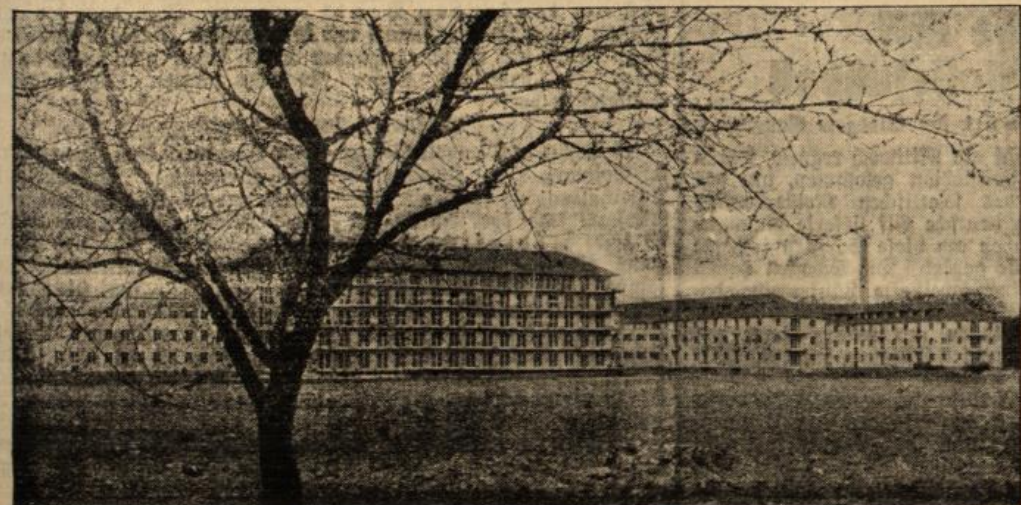
Heute

nachmittags 16 Uhr Eröffnung der Wohltätigkeitsveranstaltung im Kolpinghaus
Katholiken! Kommt in Massen!

¶ Zulassung von Rechtsagenten bei den Behörden. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der badische Justizminister hat dem Reichsjustizminister Vorschläge zur einheitlichen Regelung der Rechtsagentenfrage, die dringender einer Lösung bedarf, unterbreitet. Die Zulassung soll darnach nicht mehr wie bisher von den einzelnen Richtern, sondern von der Justizverwaltung verfügt werden.

○ Vaterländische Kundgebung des Bayreuther Bundes. Auf die am kommenden Sonntag, mittags 12 Uhr, vor dem Bad. Staatstheater stattfindende große vaterländische Kundgebung im Geiste Richard Wagners zur Feier des 120. Geburtstages des Bayreuther Meisters sei hiermit nochmals hingewiesen. Die Vortragsfolge verspricht einen erhebenden Kunstgenuss und wird zweifellos viele Tausende zu dieser bedeutsamen vaterländischen und kulturellen Kundgebung auf dem Schloßplatz zusammenführen. Auch von außerhalb macht sich erhöhtes Interesse bemerkbar. — Karten für nummerierte Stuhlplätze und reservierte Stehplätze sind im Musikhaus Fritz Müller für eine ganz geringe Gebühr noch erhältlich. Diese machtvolle Kundgebung für unsere deutsche Kunst und zum Gedächtnis Richard Wagners, unseres größten deutschen Musikdramatikers, wird mittels mehrerer Großlautsprecher auf dem Schloßplatz übertragen werden.

Vertreter des Brudner-Bundes beim Kultusminister. Professor Dr. Fritz Grüninger aus Weinheim, der Vorsitzende des Badischen Brudnerbundes, machte heute dem Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Bader, seine Aufwartung und bat den Herrn Minister, die Bestrebungen des Badischen Brudnerbundes zu unterstützen. Seitens des Herrn Ministers wurde zugesichert, daß er den Bestrebungen des Badischen Brudnerbundes Unterstützung und Förderung angeheißt lassen werde, soweit dies in seinen Kräften liege.



Das neue Diakonissenkrankenhaus in Karlsruhe-Rüppurr, das in diesen Tagen eingeweiht wird. Das Bild zeigt die Südfassade gegen Ettlingen zu, an der die Krankenzimmer liegen.

Eine Erklärung

der sozialdemokratischen Rathausfraktion

Die sozialdemokratische Rathausfraktion übermittelt uns eine von ihr in der außerordentlichen Stadtratssitzung am 18. 5. verlesene Erklärung und bittet uns um Veröffentlichung derselben. Sie lautet:

Erklärung.

Durch das Gesetz bezüglich der Gleichschaltung der gemeindlichen Körperschaften auf den Stand der Wahlen vom 5. März 1933 und der dadurch erfolgten Neugestaltung der städtischen Kollegien in Karlsruhe ist die Fraktion in ihrer Zusammensetzung von 8 Stadträten und 9 Stadtverordneten berufen worden, mit an der zukünftigen Gestaltung der Stadt mitzuwirken.

Die Sozialdemokratie ist seit Anfang 1898 im Bürgerausschuß und seit 1908 auch im Stadtrat vertreten. Sie hat seit dieser Zeit sich immer für das Wohl der Stadt und ihrer Bürger eingesetzt. Unter ihrer tätigen Mitarbeit ist es ihrer Aufgabe in den Jahren nach dem Kriege gelungen, recht bald wieder zu geordneten Zuständen zu kommen. Der Wohnungsbau und insbesondere der Ausbau der städtischen Versorgungsbetriebe ist durch sie besonders gefördert worden. Wenn wir gerade heute in Karlsruhe geordnete Finanzverhältnisse haben, so ist es mit ihr unbestrittenes Verdienst, daran führend mitgearbeitet zu haben.

Auch jetzt nach der Gleichschaltung sind wir dem Rufe durch Uebernahme der Mandate gefolgt, um im Rahmen der erlassenen Gesetze und Verordnungen in nationalem Sinne und in jederzeit lokaler Weise tatkräftige Mitarbeit zum Wohle unseres Volkes und der Stadt Karlsruhe im besonderen leisten zu können.

Leider ist uns diese Mitarbeit in erheblicher Weise beschnitten durch eine Erklärung des Herrn Stadtrat Borch als Führer der Fraktion der NSDAP., wonach diese eine Mitarbeit unserer Ver-

treter in den städtischen Kommissionen nicht dulden werde. Wenn nun auch die Bedeutung der städtischen Kommissionen nach den neuen Bestimmungen wesentlich herabgemindert wird, so müssen wir es doch als eine Zurücksetzung empfinden und gibt uns Veranlassung zu der Erklärung, daß wir insofern die Folgerung zu ziehen gezwungen sind, für Beschlüsse, an denen uns die Mitwirkung versagt bleibt, auch eine Verantwortung ablehnen müssen. Wir werden uns deshalb sowohl bei der Wahl der Bürgermeister sowie der auf der Tagesordnung des Bürgerausschusses stehenden Vorlagen der Stimmen enthalten, indem wir der heutigen Bürgerausschusssitzung fernbleiben. Unsere Stellungnahme wird auch verständlich dadurch, daß ein Mitglied unserer Fraktion, Herr Stadtrat Heller, durch die über ihn verhängte Schutzhaft an der Ausübung seines Mandates verhindert ist und nicht zuletzt auch als Ausdruck des Bedauerns über die Art und Weise der erfolgten Ueberführung nach dem Konzentrationslager Kislau.

Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß unsere Stimmhaltung keineswegs eine Verfassung der in Aussicht genommenen Ordnung für die Mitglieder der Reichs- und Landesregierung noch eine Mißachtung der zu wählenden Bürgermeister in sich schließt, sondern wir bedauern vielmehr, daß durch die genannten Umstände eine positive Abstimmung unmöglich gemacht ist.

Unsere gesamte Arbeit soll jedoch nach wie vor im Rahmen der uns gelassenen Möglichkeit dem Wohl der Gesamtheit der arbeitenden Bevölkerung dienen in einem Sinne, der weder einen Zweifel an der nationalen Gesinnung zuläßt, noch an dem guten Willen zur positiven Mitarbeit. Wir rechnen damit, daß uns dieser gute Wille auch zuerkannt wird von denen, die heute Träger der nationalen Staatsauffassung sind.

Karlsruhe, 18. Mai 1933.

Im Auftrage der Fraktion der SPD.
gez. Rothweiler.



Ein heikles Thema

für die Damen sind immer die Sachen, denen sie die gute Linie ihres Körpers verdanken und dazu gehört alles, was auf dem Körper sitzt. Ob Sie nun einen Büstenhalter, Strumpfhaltgerütel, Hüfthalter, Corset, Strümpfe, schmiegsame Unterwäsche oder sonst was brauchen, immer fahren Sie damit am besten im bewährten und bekannten Fachgeschäft, bei

ERIB Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Mühlburg, Philippstr. 1.

ausscheiden mußte. Als kurz vor Schluß auch noch Leinberger angeklagen abtreten mußte, spielte Deutschland mit neuem Mann zu Ende, aber zu dieser Zeit stand das Endergebnis schon fest. Einiges am Spielverlauf:

Die Schotten begannen recht vielversprechend und erzwangen gleich zwei Ecken. Nach einigen schönen deutschen Angriffen schloß der schottische Halbflügel No. 10 gegen den deutschen Torposten, dann gab es eine dritte Ecke für Schottland, die No. 10 wieder auf der anderen Seite die erste Ecke erzwang. Hierbei verpaßte dann eine Chance und nach der vierten Ecke für Glasgow kamen Deutschlands starke zehn Minuten, die mit dem einzigen Treffer, den Road in der 81. Minute erzielte, ihren Abschluß fanden.

Nach Wiederbeginn spielten die Gäste überaus konzentriert und sicher. In der 11. Minute umlief Archibald Normann und Brunk und schloß zum Ausgleich ein und im Anschluß an drei weitere Ecken für Glasgow erzielte Marshall das 2:1. Schon zwei Minuten später hieß es 3:1, als Nisch zu kurz faulste und Fleming wunderbar einliefte. Nach dem Ausschleiben von Zwanowski erzielte Smith im Anschluß an die 8. Ecke das vierte Tor und in der nächsten Minute stellte Smith das Endergebnis her.

Die Bundes-Fußballeist

für das zweite Spiel gegen Schottlands Meister.

Das zweite Spiel des schottischen Fußball-Meisters Glasgow Rangers findet am Sonntag in Hamburg statt. In diesem Kampf wird die DFB-Mannschaft in der folgenden Aufstellung antreten:

Tor: Buchloh (Speidorf); Verteidigung: Stührl (Eimsbüttel), Glafen (Altona 98); Außenreihe: Horn (Effen), Leinberger (Köln), Appel (Berliner SV 02); Sturm: Fischer (Forstheim), Nothwender (Eimsbüttel), Mohr (Bayern München), Road (Hamburger SV), Hint (Wader Hamburg). — Diese Mannschaft ist zweifellos stärker als die DFB-Auswahl, die am Mittwoch in Berlin den ersten Kampf gegen die Schotten austrug.

Davispokalspiel Deutschland Holland 2:0

Vor etwa 1500 Zuschauern begann am Freitag nachmittags auf der Blau-Weiß-Anlage in Berlin der Davis-Pokalkampf Deutschland — Holland. Unter den Ehrengästen bemerkte man den holländischen Gesandten und Kammerherrn Graf Limburg-Stirum mit Gemahlin, ferner Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und den Oberbürgermeister Dr. Sahn. Im ersten Spiel schlug der Deutsche Kuhlmann den Holländer Leembruggen 6:8, 6:8, 6:1 und hat damit für Deutschland eine 1:0-Führung erlangt.

Im Davispokalspiel Deutschland gegen Holland führt Deutschland nach dem ersten Tage 2:0. Nachdem Kuhlmann den Holländer Leembruggen 6:8, 6:8, 6:1 geschlagen hatte, besiegte im weiteren Verlauf des Spiels Gottfried v. Cramm Hollands Epitenspieler Zimmer 6:2, 6:8, 1:6, 6:4.

Auf dem Wege der Besserung

Rudolf Caracciola in Lugano

Der berühmte deutsche Automobilrennfahrer, Rudolf Caracciola, der bekanntlich beim Training zum Großen Preis von Monaco verunglückte und sich dabei einen mehrfachen Oberschenkelbruch zuzog, konnte bereits die Klinik des italienischen Professors Butti, in der er zur Behandlung lag, verlassen. Caracciola hat sich von Bologna nach Lugano begeben, wo er bis zu seiner völligen Genesung Aufenthalt nehmen wird.

Italien wurde nach England eingeladen.

Auf Grund des unentschiedenen 1:1-Ergebnisses des Fußball-Länderkampfes zwischen Italien und England in Rom hat der Englische Fußballverband Italien zu einem Rückspiel nach London eingeladen. Der Kampf soll im Herbst 1934 zum Austrag kommen.

Sie naht mit Riesenschritten

Die Stunde der Eröffnung des Wohltätigkeitsfestes im Karlsruher Kolpinghaus am heutigen Nachmittag. Wie in jedem Jahre, so wird auch heuer ein Massenangebot freiwilliger Helferinnen und Helfer die Tage der Veranstaltung (20.—22. Mai) zu herzerquickenden Erholungstagen der Karlsruher katholischen Bevölkerung gestalten. Alle katholischen Vereine und Bünde der Landeshauptstadt werden durch regste Anteilnahme beim großen Werke der Mittelbeschaffung für die Wandereinfürsorge ihre sozial-caritative Einstellung erneut dokumentieren. Die Vorbereitungen lassen, wie man uns mitteilt, eine Fülle angenehmer Uebererraschungen am laufenden Band erwarten. Man darf der Eröffnung heute, 16 Uhr, danach mit dem größten Interesse entgegensehen. Auch für alle die folgenden Tage stehen große Dinge bevor. So sieht das Menu für den vierten Tag folgende Delikatessen vor:

Dienstag, den 23. Mai:

16 Uhr: 1. Menuett-Solotanz. 2. Barbara vom Lautenberg. 3. Solotanz. 4. Filmvorführung: Freiwilliger Arbeitsdienst. Unterhaltungsnachmittag des Müttervereins St. Michael, St. Nikolaus und der Damen der Vinzenz-Konferenzen der Stadt. 20 Uhr: Rheinische Land. Mitwirkende: Ida und Karlheinz Kögel. Vortrag: Kirchengeschichte. Zusammenkunft der katholischen Vereine St. Nikolaus (Nippur), St. Chyria (Wulach), St. Peter und Paul (Mühlburg) und der Bürgergesellschaft Constantia. Täglich: Kreistag, Schiebube und Verlosung. Gelegenheit zum Tanz ab 22 Uhr. Darbietungen in sämtlichen Räumen des Kolpinghauses. Schluß 24 Uhr. Nähere Eintrittspreise gestatten jedem die Teilnahme.

Notiz für Hand, Kalender angehängt, Geld geparkt, Raune gesammelt, Bekannte darauf hingewiesen und dann feste mitgemacht!

Der Sport des BB

Motorrad-Großkampfstag auf dem Hockenheim-Ring

85 Fahrer von 3 Nationen starten am 21. Mai auf Deutschlands schnellster Straßenrundstrecke

Zur gleichen Zeit, da am Sonntag auf der Berliner Avus die europäische Automobilrennfahrer-Lite einen gigantischen Kampf austrägt, wird im Süden Deutschlands, auf der 12 Kilometer langen Rundstrecke bei Hockenheim in Baden die deutsche Motorrad-Extraklasse mit einigen prominenten Ausländern an den Start gehen und nicht minder bezweifelst um den Siegeslorbeer kämpfen. Die jetzt endgültig abgeschlossene Startliste zeigt, daß der Veranstalter, die Landesgruppe Südwest des DMM überhaupt alle deutschen Fahrer von Auf an den Start bringt. Hier seien nur noch einmal genannt: Boushoyer-München, Frenken-Donn und Geiß-Mühlacker, das aussichtsreiche DMM-Trio, dann die enorm schnellen Rheinländer Rütchen und Rosenmeier, die zugleich mit dem Nürnberger Fleischmann und dem Schweizer Meisterfahrer Kaufmann deutsche Welt-Maschinen mit deutschen Contreifen steuern, dazu die DMM-Kanonen Kofe-Düsseldorf, Brelle-Altenhagen und Kraut-Oberahnen, die Nortonfahrer Reich-Köln, Ley-Nürnberg, Soenies-Köln, Steinbach-Mannheim, Wellmann-Lendringen, Colle-Düsseldorf und Moritz-Neuwied, der Godesberger Imperia-Stall Loof, Schanz, Rohmer und Trion, das Velocette-Team Bemböner-Vielefeld, Schmidt und Schwiering-Cannover sowie Schneider-Düsseldorf, nicht zu vergessen Rohlfing-Bietigheim auf Imperia-Rudge, Richmond-Berlin und Weilling-Ludwigsburg auf Rudge, Rahmann-Gulda auf Hercules, Raehold-Köln auf Sunbeam, Künzner-Asperg auf ILL, Schneid-Frankfurt auf Bäder,

Reuter-Einheim auf Ardie und der Italiener Bianchi auf Moto Guzzi. Bei solcher Bombenbesetzung ist es einfach unmöglich, in einer der beiden Lizenzfahrer-Klassen einen Sieger vorauszusagen zu wollen, zumal diese Kategorien je 16 Runden = 180,675 Kilometer zu bewältigen haben, was auf dieser Strecke mit ihren langen Geraden für die Motoren eine unerhörte Beanspruchung bedeutet!

Auch in den beiden Ausweissfahrer-Klassen, in der der Nachwuchs zu Wort kommt, ist die Verteilung der Zeitverhältnissen entsprechend ausgeglichen, in beiden Kategorien, die je 6 Runden = 72,27 Kilometer zu absolvieren haben, sind die Felder jeweils über 20 Mann stark!

Die zahlreichen neugebauten Anlagen der Rennstrecke: eine gründliche feste Eingrünung der Straße und des Startplatzes, ein großer Sattelplatz, geräumige Helferboxen, eine große Tribüne am Ziel und in der Hockenheim Kurve, Zeittafeln, Großlautsprecher, kurz alles das garantiert für einen reibungslosen Ablauf und ermöglicht beste Publikums-Information.

Die Davidsche Regierung befundet ihr besonderes Interesse für das Hockenheim Rennen dadurch, daß sie nahezu vollständig erscheint und daß Ministerpräsident W. Köhler-Karlsruhe zum Schlußrennen der großen internationalen Lizenzfahrer-Klasse, bei der etwa 85 Konkurrenten an den Ablauf gehen, den Startschuß abgeben wird.

Alebü.

Die Todesfahrt von Merz

Aus Berlin kommt, wie schon gestern kurz gemeldet, die niederschmetternde Nachricht, daß der deutsche Rennfahrer Otto Merz-Stuttgart mit seinem Mercedes-Benz-Stromlinienwagen beim heutigen ersten Trainingstag auf der Avus zum großen ADAC-Rennen am Sonntag tödlich verunglückt ist. Merz war außer von Brauchitsch der einzige deutsche Fahrer, der auf deutschem Wagen in der großen Klasse an den Start gehen wollte. Er hat in den letzten 8 Jahren keine Rennen mehr gefahren, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er durch sein langes Paustern vollkommen aus der Übung gekommen war.



Rennfahrer Merz.



Die Unglücksstätte.

Als am Donnerstagmorgen gegen 10 Uhr die Avus-Rennstrecke in Berlin zum Training freigegeben wurde, waren nur wenige Zuschauer zugegen. Fast alle Wagen, darunter auch die beiden Mercedes-Benz, absolvierten einige schnelle Runden, wobei natürlich die Stromlinien-Mercedes besonderes Interesse beanspruchten. Ueberhaupt machte man die Feststellung, daß die Konstruktion der Karosserien immer mehr nach dem Stromlinienprinzip geschieht. Natürlich ließen die Trainingsrunden und Trainingszeiten keine Schlüsse für das Rennen am Sonntag zu. Die Meifenfrage machte bei dem kühlen Wetter keine Schwierigkeiten, obwohl doch bekannt ist, daß die Vereifung gerade auf der Avus eine besondere Rolle spielt.

Kurz nach 12 Uhr ging über der Rennbahn ein starker Platzregen nieder, aber schon gegen 13 Uhr waren wieder einige Fahrer auf der Bahn, als plötzlich ein Krankenwagen verlangt wurde, hochte man auf und dann kam schon bald die taurige Kunde: der Mercedes-Fahrer Otto Merz war zu Tode gestürzt! Auf der langen Geraden, in der Nähe des Bahnhofs Brunenwald, fand man den Stromlinienwagen und daneben lag Otto Merz, der durch schwere innere Verletzungen und Genickbrüche

einen schnellen Tod gefunden hatte. Die Spuren wiesen darauf hin, daß der Wagen ins Schleudern gekommen ist, die Wöschung hinaufste, herunterfiel und den Fahrer herausgeschleuderte. Die Rennstrecke war zu der Zeit des Unglücks menschenleer und tatsächlich wurde auch niemand Zeuge des Todessturzes. Otto Merz zählte zu den erfolgreichsten deutschen Rennfahrern, der im In- und Ausland sehr erfolgreich die deutschen Farben vertretet. Er ist nur 40 Jahre alt geworden. Unter den Rennfahrern herrschte natürlich nach dem Bekanntwerden des Unglücks eine sehr gedrückte Stimmung und es dauerte lange, bis der erste Wagen wieder über die Bahn ging.

Schottische Elf demonstriert Klafffußball

18 000 Zuschauer. — Endergebnis 5:1 für Glasgow Rangers.

Obwohl es in der Reichshauptstadt am Mittwoch regnete, waren gegen 18 000 Fußballfreunde ins Poststadion gekommen, um das erste der fünf Deutschlandspiele des schottischen Meistervereins Glasgow Rangers zu sehen. Diese deutsche Elf lieferte im allgemeinen ein recht achtbares Spiel, aber um diese Schotten schlagen zu können, dazu hätte viel viel mehr gehört. Die Schotten hatten einen wunderbaren Sturm und eine fabelhafte Käuferreihe, dagegen war man mit der Hintermannschaft nicht ganz zufrieden. In der ersten Hälfte spielten die Gäste mit halber Kraft und Deutschland konnte hier auch zu einer 1:0-Führung kommen, aber nach dem Wechsel setzten sich die Schotten mächtig ein und da entdeckten sie dann ihres glänzenden Zusammenspiels das Treffen einbeutig zu ihren Gunsten. Sobei spielte übrigens nur 85 Minuten mit, dann wurde er berleset und mußte ausscheiden. Mit Einverständnis der Schotten wurde in der zweiten Hälfte Zwanowski (Berlin) einstellt, der aber auch nach halbtägigem Spiel berleset

SOCIETAS CLERICORUM

Die Mitgliederversammlung findet in Mannheim (Bernhardshof) am Montag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Aenderung der Statuten (Beitrag und Leistung).
3. Wahlen zum Vorstande, sowie die Wahlen der Revisoren.
4. Anträge der Mitglieder.
5. Verschiedenes.

Freiburg, den 17. Mai 1933.

Dr. A. Retzbach, Direktor.

Früher Nah und Fern

Kommissare für badische Krankenkassen

Karlsruhe, 19. Mai. Mit sofortiger Wirkung wird bestimmt, daß an Stelle der bisherigen Organe der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weinheim Kaufmann Emil Goop in Weinheim die Aufgaben des Vorsitzenden, des Vorstandes und des Ausschusses der Ortskrankenkasse Weinheim wahrzunehmen hat.

Die gleiche Maßnahme trifft für die Allgemeine Ortskrankenkasse Staufen zu, wo Oskar Buchholz in Krozingen die Aufgaben des Vorsitzenden, des Vorstandes und des Ausschusses der Ortskrankenkasse Staufen wahrzunehmen hat.

Für die Allgemeine Ortskrankenkasse Bretten wurde Christian Müller in Bretten, für die Allgemeine Ortskrankenkasse Bruchsal Otto Rittler in Bruchsal und für die Allgemeine Ortskrankenkasse Ueberlingen Paul Wauer in Konstanz ernannt.

hd Bruchsal, 19. Mai. (Neber die Finanzlage der Stadt) Der öffentliche Oberbürgermeister eine längere Darstellung, woraus hervorgeht, daß der Voranschlag für das abgelaufene Rechnungsjahr 1932/33 einen Fehlbetrag von 420 000 Mk. aufweist, der schließlich auf 400 000 Mk. gekürzt werden konnte. In der Fürsorgeetatistik steht Bruchsal in Baden mit den Ausgaben an dritter Stelle und zwar 14,50 Mark je Einwohner. Die Ausgaben für Erwerbslose für 1932 betragen 700 000 Mk., wobei nur 200 000 Mk. von Reich und Land als Zuschuß geleistet wurden.

Noch gut abgelassen

dz Hohenstadt (bei Weilsheim), 19. Mai. Als die Ehefrau des Bahnbediensteten Julius Panzer beim Aufladen von Lehm in der Lehmgrube beschäftigt war, lösten sich plötzlich größere Lehm Massen los, die Frau unter sich begräbend. Durch rasches Zugreifen des Mannes der Bergung und einiger anderer Männer, konnte Frau Panzer vor dem Ersticken gerettet werden. Sie erlitt jedoch Rippenquetschungen und sonstige kleinere Verletzungen. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß die Grube unterminiert war. Man hatte in der letzten Zeit besonders viel Lehm abgefahren.

p Gaggenau, 19. Mai. (Verchiedenes.) Als Folge der Gleichschaltung hat sich auch in unserem Stadtparlament eine gründliche Umstellung vollzogen. Unsere Gemeindevertretung ist auf 12 Bürgerausschuhmitglieder und 6 Gemeinderäte zusammengeschrumpft. Von den Bürgerausschuhmitgliedern entfallen 7 auf die NSDAP, 3 auf die SPD und 2 auf die Zentrumspartei. Der Gemeinderat setzt sich zusammen aus 4 Mitgliedern der NSDAP, 2 Mitgliedern der SPD und einem Mitglied der Zentrumspartei. — Außerhalb des politischen Geschehens stand am 7. Mai das Erntingssopfer des H. S. Neupriesters Degler, ein Sohn des Herrn Brauereidirektors Degler. Es ist das die erste Primiz eines Gaggenauer Bürgerjohannes. An diesem ungewöhnlichen Ereignis nahm die ganze Gemeinde freudigen Anteil. Schon bei der Ankunft am Freitagabend, wo der H. S. Primiziant von Herrn Bürgermeisterstellvertreter Freig begrüßt wurde, hatte sich eine große Menschenmenge vor und in Gotteshaus versammelt. Auch die Einholung des H. S. Neupriesters zum Primizamt am Sonntag morgen gestaltete sich sehr feierlich und erfolgte unter übergroßer Anteilnahme der Bevölkerung. Das Gotteshaus war zu klein um alle Gläubigen aufnehmen zu können. Der Kirchenchor verschönte das Amt durch schöne Gesänge. Die Festpredigt wurde von H. S. Neupriester Siemmer aus Freiburg gehalten. Nachmittags fand in der „Gambriushalle“ unter Mitwirkung des Kirchenchores, des Orchestervereins und eines Kinderchores, der „Gottes Lob aus Kindermund“ sang, eine weltliche Festveranstaltung statt, bei der Herr Stadtratsrat Seiterich aus Karlsruhe eine formvollendete und glänzende Festrede hielt.

Der Säckinger Münsterbau vor dem Strafrichter

hd Waldshut, 19. Mai. Der Münsterbau vom 23. Oktober 1932 in Säckingen wird nun am 26. Mai vor der hiesigen Großen Strafkammer seine Aburteilung erfahren. Seit Ende Dezember sitzen in Säckingen bzw. in Waldshut die drei Angeklagten, Ivan Fedorow aus Odessa, Willi Reichardt aus Wehrden (Saar) und Mathilde Margarete Thiry, geb. Meier aus Wadring in Sack. Die gestohlenen Gegenstände, das Agneskreuz, der Sphärischein, das Feidlinmesser und Regenwand, konnten bekanntlich nach und nach wieder beigebracht werden.

dz Oberwittighausen (Amt Laubersbichsheim), 19. Mai. (Der älteste badische Grenadier.) Der hier wohnhafte pensionierte Bahndiener Michael Biehl, der im 95 Lebensjahre steht, dürfte wohl der älteste badische Grenadier sein. Er war früher Reimeweber. Im 71. Jahre verlor er einen Arm; seit zwei Jahren ist er erblindet.

dz Scherzheim, 19. Mai. (Regulierung der Acher.) Da infolge der starken Regenfälle die Acher wieder Hochwasser führte, kam eine Kommission des Kulturbauamtes Offenburg hier her, die die Notwendigkeit einer Regulierung des Acherlaufes betonte. Nach Fertigstellung der Pläne eines Flußkanals wird mit Einführung der Arbeitsdienstpflicht die Ausführung des Projektes sofort in Angriff genommen werden.

dz Leutersheim, 19. Mai. (Angeschossene Anaben.) Zwei Anaben im Alter von 12 und 13 Jahren, die im Rheinwald Weinbergsgärenden suchten, wurden von einem Jagdaufseher aus dem benachbarten Nuensheim angeschossen und so verletzt, daß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußten.

dz Fahrnaun i. B., 19. Mai. (Gemeiner Raubakt.) In einer der letzten Nächte wurden einem hiesigen Gärtner in seiner Obstbaumkultur etwa 30 junge Bäumchen abgehakt und damit der Erfolg jahrelanger, mühsamer Arbeit vernichtet.

dz Brunnlingen, 19. Mai. (Schwerer Unfall.) Beim Langholzladen wurde der Landwirt Roman Ketterer von einem herabrollenden Stamm überrascht. Ketterer erlitt einen doppelten Schienbeinbruch.

Drei Kehler wegen Verrats militärischer Geheimnisse vom Reichsgericht verurteilt

hd Leipzig, 19. Mai. Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Freitag unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Rheinisch und auf Antrag des Oberstaatsanwalts Dr. Mörike den bisherigen Angehörigen der Reichsmarine, den Matrosen Hans Müller aus Kehl wegen Verrats militärischer Geheimnisse in Lateinheit mit Diebstahl nach § 138 des Militärstrafgesetzbuches und wegen Verrats zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie Ausstoßung aus der Marine, seinen Bruder, den Arbeiter Emil Müller aus Kehl, wegen Verrats militärischer Geheimnisse im Sinne des § 1 Abs. 1 des Verratsgesetzes zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, und die Ehefrau dieses Bruders, Elise Müller geb. Hohenauer, ebenfalls aus Kehl, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Bei allen Angeklagten werden sieben Monate für Untersuchungshaft angerechnet. Als dem Staat verfallen gelten folgende Beträge: bei Emil Müller 70 RM. und 650 Franken, bei der Elise Müller 100 Franken und bei Hans Müller 60 RM.

Niedergerannte Mühle

hd Löffingen (bei Neustadt im Schwarzwald), 19. Mai. Die an der Bahnlinie Neustadt-Donauwörth bei Seppenhofen gelegene Linsmühle ist vollständig niedergerannt. Einige Nächte vorher bemerkte man einen Unbekannten, der sich in verdächtiger Weise bei dem Gebäude herumtrieb. Daraufhin wurde eine Wache aufgestellt. In der Zeit einer Wacheabfuhr brannte plötzlich das Anwesen an verschiedenen Stellen. Der Schaden ist beträchtlich, da die landwirtschaftlichen Fahrnisse und Vorräte vernichtet wurden. Der Viehbestand konnte gerettet werden.

dz Schönau-Schönhuben, 17. Mai. (Schwerer Unfall.) An dem schrankenlosen Bahnübergang bei der Mechanischen Weberei S. Gipp ereignete sich am Montagabend ein schwerer Unfall. Ein Motorradfahrer fuhr direkt hinter dem die Strecke passierenden Zug über die Gleise und fuhr dabei auf einen aus der anderen Richtung kommenden Personenzug auf. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Schönauer Krankenhaus verbracht werden.

hd Waldmichelbach i. D., 19. Mai. (Sechs tote Kälber zur Welt gebracht.) Die Kuh eines Schmiedemeisters in Aßolterbach hat sechs tote Kälber zur Welt gebracht. Alle Kälber waren normal entwickelt und hatten Gewichte von 20 bis 45 Pfund.

dz Jochenheim, 19. Mai. (Pferd schenkt vor Motorrad.) Gestern Abend gegen 9 Uhr schenkte das Pferd des Wessers und Ochsenwirts Schilli von Schutterwald vor einem Motorradfahrer. Durch den Bruch eines Zügels verlor Schilli die Herrschaft über sein Fuhrwerk. Das Pferd rannte durch die geschlossene Tür in den Laden der Eisenhandlung Schaaß. Während das Pferd aus mehreren Wunden blutete, kamen Schilli und die sich im Laden befindlichen Personen mit dem Schrecken davon.

Zur Eröffnung der Renchtalbahnlinie von Bad Peterstal nach Bad Griesbach am 22. Mai

Am Montag, den 22. Mai, findet bekanntlich die offizielle Eröffnung des Bahnbetriebes auf der Reststrecke der Renchtalbahn Bad Peterstal-Bad Griesbach statt. Die Renchtalbahn, deren Geschichte auf das Jahr 1864 zurückgeht, beginnt in Appenweier und vermittelt somit den Anschluß des mittleren Schwarzwaldes an die Rheinallinie. Trotdem die neue Strecke zwischen den beiden Geilbädern im Aneisgebiet nur 4 Kilometer lang ist, hat sie einen Höhenunterschied von über 100 Metern aufzuweisen. Die Gleisführung erfordert deshalb große Einschnitte und Brücken. Die Bemühungen um die Fortsetzung der Bahn begegneten in der Vergangenheit mangelhafte Schwierigkeiten. Die Bahn war zunächst 1874 bis 1876 von einer Privatgesellschaft bis Oppenau gebaut und erst um die Jahrhundertwende vom Staat übernommen worden. Am 8. Juni 1914 hatte der Landtag das Gesetz betr. den Bahnbau Oppenau-Griesbach beschlossen unter der Bedingung, daß die beteiligten Gemeinden das Gelände unentgeltlich zur Verfügung stellen. Der Bahnbau wurde jedoch durch den Ausbruch des Weltkrieges verhindert und konnte erst Ende 1920 in Angriff genommen werden. Finanzielle Schwierigkeiten verzögerten im Oktober 1924 die Einstellung der Arbeiten. Nach ihrer Wiederaufnahme im November 1926 wurde die Reststrecke bis Bad Peterstal durchgeführt und am 27. November 1928 dem Betrieb übergeben. Nun ist auch die Reststrecke bis Bad Griesbach fertiggestellt, für deren Bau Reich, Land und Reichsbahngesellschaft die erforderlichen Mittel beigebracht haben. Die technische Durchführung stellte an die Bauleitung außerordentlich hohe Anforderungen, zumal im Juli 1931 der Bergsturz am Sommerberg die Arbeiten völlig lahmlegte. Der Bahnhof Bad Griesbach liegt 468 Meter über dem Meere, also 72 Meter höher als Bad Peterstal; durch seine praktische moderne Einrichtung und Raumgröße wird er allen Ansprüchen des Personen- und Güterverkehrs (namentlich Holzverladung) genügen können. Die Neubahnstrecke bildet ein weiteres bedeutungsvolles Glied in der Kette unserer Gebirgsbahnen (nur 1,3 Kilometer sind geradlinig). Ein an Natur Schönheiten reich bedachtes Gebiet des nördlichen Schwarzwaldes wird erschlossen. Nachdem die Bahn zunächst das milde Neben- und Obstal bei Oberkirch durchfahren hat, gelangen wir in das wilde Gebirgsmassiv, bis wir das Bad Griesbach mit seinen eisenhaltigen kohlensauren Quellen erreichen, die die höchste Radioaktivität sämtlicher kalten Quellen des Schwarzwaldes und darüber hinaus des deutschen Reiches besitzen. Daneben bilden die duffigen Wälder der Umgebung eine wertvolle Ergänzung der touristischen Möglichkeiten. Aber auch für den Ausflügler bietet die Gegend des Aneis ein dankbares Ziel. Bewohnerhaft und Gäste von Bad Griesbach freuen sich aufrichtig über das gelungene Werk der Vollendung der Renchtalbahn, mit ihnen auch das ganze badische Land, da der 22. Mai einen weiteren Meilenstein auf dem Wege zur Erschließung unserer schönen Heimat und damit zur Hebung des gerade für das Grenzland so wünschenswerten Fremdenverkehrs bedeutet.

Sonderausstellung für Deutsches Volkstum

Süddeutsche Trachtenschau in zirka 100 Modellen im Eintrachtssaal.

Karlsruhe, 19. Mai. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Eine eindrucksvolle und hochwichtige Kundgebung für artbewußtes Volkstum findet in der Zeit vom 23. bis 31. Mai in den Räumen der „Eintracht“ durch eine Trachtenausstellung statt. In zirka 100 künstlerisch vollendeten Originalmodellen, die nach eingehendstem Studium und mit größter Gewissenhaftigkeit von Frau Irmgard Kauter-Birk in langwieriger, mühevoller Arbeit hergestellt wurden, zeigt diese zu reizvollen Szenen zusammengefaßte Ausstellung alle Trachten des badischen und schwäbischen Schwarzwaldes in ihrer Eigenart und Schönheit bis ins letzte Kleinste. — Am Eröffnungstage, Dienstag, den 23. Mai, 20 Uhr, findet im Zusammenhang damit ein Beethoven-Abend statt, der ein künstlerisches Ereignis bedeutet. Das Orchester des Kampfbundes für Deutsche Kultur unter der bewährten Leitung von Erwin Kossakowski spielt die Egmont-Ouvertüre und die 1. Sompnone des großen deutschen Meisters, dazwischen singt mit Begleitung des Orchesters der geschätzte Konzertjänger Ernst Felsgrath den Niederkranz „An die ferne Geliebte“ von Beethoven. — Der Kampfbund für Deutsche Kultur, der Urheber dieser Veranstaltung, erwartet stärkstes Interesse von seiten der Bevölkerung und hat den Eintrittspreis mit 50 Pfg. in wahrhaft volkstümlichem Sinne festgelegt. Karten im Vorverkauf beim „Führer-Verlag“ und Buchhandlung Schulzstein.

dz Haslach i. R., 19. Mai. (Katholikentag in Haslach i. R.) Zu dem am 28. Mai hier stattfindenden Katholikentag für das Defanat Rinzigtal hat Weihbischof Dr. Burger sein Erscheinen zugesagt.

hd Helmlingen (bei Kehl), 19. Mai. (Großfeuer in der Nacht.) Gestern Abend gegen 11 Uhr brach in den Defonomiegebäuden des Landwirts und Fischers Karl Ludwig S. ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Anwesen ausbreitete und in kurzer Zeit Wohnhaus und Defonomiegebäude in Schutt und Asche legte. Die von allen Seiten herbeigeeilten Wehren mußten sich auf den Schutz der Nachbaranwesen beschränken. Tatkräftige Hilfe leistete auch das Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes und die SA aus dem ganzen umliegenden Bezirk. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungursache konnte bisher noch nicht geklärt werden, doch wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden ist ganz bedeutend.

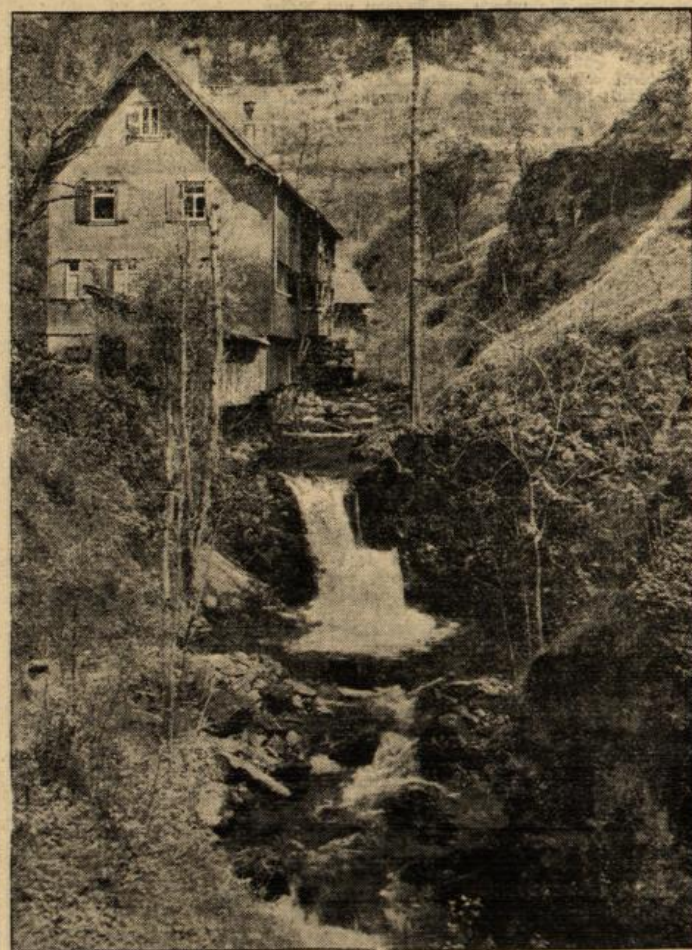
dz Birkendorf (Amt Bonndorf), 19. Mai. (Junge Ausreißer.) Zwei etwa neun und zwölf Jahre alte Knaben entfernten sich am Dienstagabend von zu Hause und begaben sich in den Wald. Da sie die Nacht über nicht nach Hause zurückkehrten, wurden am Mittwoch Nachforschungen angestellt, die ohne Erfolg blieben. Am Mittwochabend wurden die jugendlichen Ausreißer bei Wehlingen angetroffen und nach Hause gebracht. Bei der Vernehmung machte der Ältere alle möglichen Angaben, die jedoch kaum glaubhaft erscheinen.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, den 19. Mai. Das westatlantische Tief gewinnt über England langsam an Raum; seine Einflußnahme auf unsere Witterung ist aber derzeit nicht zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung für Samstag: Meist heiter, tagsüber warm.

Wasserstände des Rheins am Freitag, morgens 8 Uhr: Waldshut 336, gef. 3; Basel 313, unv.; Weisach 247, gef. 2; Kehl 342, unv.; Maxau 543, gef. 17; Mannheim 468, gef. 40; Caub über 300 Zentimeter.



Wilde Rench bei Bad Griesbach. Renchtalbahn Neubaustrecke Bad Peterstal — Bad Griesbach.



DEUTSCHE JUGENDKRAFT

Ehrene Worte

Wir müssen deutsch sein in unserer Arbeit! Ueber unsere Heimat zum Volkhaften vordringen. Was verschlägt's, wenn auf Wanderungen und Fahrten Wandermäler deutscher Vergangenheit lebendig werden, irgendwo und irgendwann Volkslieder erklingen, Volksfagen, Volksbräuche ersehen, Volksstänze und Volksfchwänke unsere Feste erfüllen! „Ich bin nichts, mein Volk ist alles.“

Deutsch ist unsere Arbeit, wenn wir bei aller Förderung des einzelnen und seiner Leistung unser Augenmerk auf die turnerisch-sportliche Erfassung der Massen richten, volkstümlich bleiben in unserer Art und Methode. Wahrhaft deutsch sind wir, wenn wir alles das unterstützen, was echte Leibesübung möglich macht.

Aus einem Referat von N. Tilly auf der DJK-Führertagung 1928.

Die zweite Halbzeit der Kreisendspiele beginnt

Nach wuchtiger Pause geht es morgen mit höchsttourigem Tempo in die Nachrunde der Kreisendspiele. In allen beteiligten Lagern fiebert es, in den Reihen der Akteure pridet es, kurzum, die Spannung hat ein Maß erreicht, das nicht mehr übertroffen werden kann. Jeder Punkt, gewonnen oder verloren, erlangt entscheidende Bedeutung. Harte Kämpfe wird es darum abgeben, Kämpfe voll Energie, Wucht, Schneid und Temperament.

Fußball

bringt folgende Gegner zusammen:

- Zell — Willingen in Zell.
- Offenburg — Baden-West in Offenburg.
- Mudau — Mannheim-Neckarau in Mudau.

Zell hat reelle Chancen gegen Willingen und wird sie, zumal auf eigenem Platze, zu wahren wissen.

Besonderes Interesse erheischt die Offenburger Begegnung. Hier wird die Gruppenmeisterfrage ihrer Klärung um ein beträchtliches Stück näher gebracht werden. Gewinnt Offenburg, dann dürfen die Ortenauer wohl den Titel erwerben, siegen die Badener, wir wollen es hoffen und wünschen, dann kann der Gau Mittelbaden einen Gruppenmeister sein eigen nennen.

Freiburg-Gaslach hat sich durch seine überraschende Niederlage seiner besten Hoffnungen beraubt.

Mudau kann gegen die Kurpfälzer nichts ausrichten, die Spielstärke ist zu verschieden. Mudau kann aber durch ein faires

Spiel bei Freund und Feind unendlich viel gewinnen und das ist auch allerhand wert.

Danach unsere unmaßgebliche Siegerliste: Zell — Baden-West — Mannheim-Neckarau.

Handball

Hier treffen sich im Runkelstampe: Hardheim — Mannheim-Lindenhof in Hardheim. Ruckloch — Untergrombach in Ruckloch.

Was für Fußball gilt, gilt in doppelter Beziehung für diese Spiele. Sieg, Unentschieden oder Niederlage besterhalten das Meisterschaftsrecht der Kandidaten. Lindenhof wird selbst in

Seute

Trainingsabend der Geländesport-Gruppenführer im alten Gesellenhaus. — Beginn 20 Uhr.

Trainingsabend der Karlsruher Jugendkraftschwimmer im Friedrichsbad. — Beginn 20 Uhr.

Hardheim mit etlichen Längen gewinnen das Vorspiel endete bekanntlich 2:1 für Lindenhof, ob aber Untergrombach seinen Sieg auf fremdem Platze zu wiederholen vermag, erscheint fraglich. Ruckloch hat sich eine gründliche Revanche vorgenommen.

Kolpinghaus Wohltätigkeits-Veranstaltung

20. - 25. Mai, jeweils 16 und 20 Uhr

Fest-Gedanke:

Deutsche Heimat — Deutsches Lied

Musikalische und gesangliche Darbietungen — Preiskegeln — Lotterie
Tanz ab 22 Uhr

men. Inzwischen, wir halten unerjchütterlich den Daumen für unseren Garmeister und das soll schon manchemal ein klein wenig genügt haben.

Die Aufstiegspreise der A-Klasse

die ursprünglich für den 21. Mai vorgesehen waren, wurden zufolge übereinstimmenden Wünsches aller Beteiligten auf Christi Himmelfahrt (25. Mai) verlegt.

Bezirksmeisterschaften in Leichtathletik

hät der Bruchfaler Bezirk am morgigen Tage auf dem Platze der Innenfähler in der Stadt des „großen Durkes“. Wie man uns mitteilt, hat die Veranstaltung eine ausgezeichnete Befragung gefunden. Neue Bestleistungen in der oder jener Disziplin liegen sehr nahe. Wir werden am Montag über den Verlauf und die Ergebnisse mit einem eigenen Drahtbericht aufwarten.

Prüfungen für das Sportabzeichen werden abgenommen!

Die Gauwarte Laug und Harnegg werden am Sonntag auf dem Platze beim Cariswäldchen im Wildpark Prüfungen für das Reichsportabzeichen abnehmen. Interessenten wollen sich rechtzeitig (spätestens 14.45 Uhr) einfinden. Beginn 15 Uhr.

Fußball-Privatspiele

Leider werden nicht alle Abteilungen ihre privaten Begegnungen, sodas das hier aufgeführte Programm bei weitem nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

Es spielen auf dem Platze am Wasserwerk um 14 Uhr: Karlsruhe II — Karlsruhe-Ruppurr II; 15.30 Uhr: Karlsruhe-Süd I — Karlsruhe-Südwest I; 17 Uhr: Karlsruhe-Süd Jungfär — Karlsruhe-Ruppurr Jungfär. Die Südstädler warten auf drei Siege, ob mit Recht oder Unrecht, das wird der Verlauf bemessen. Jedemfalls kann man den Besuch der interessanten Begegnungen nur bestens empfehlen und der Hoffnung Ausdruck verleihen, das die Karlsruher bei den Spielen ihrer Mannschaften nicht durch Zufällen sich auszeichnen.

Von den Mittelstädtern meldet die Jama ein Zusammenreffen mit Reuten. Wie es hier ausgehen wird, weiß noch kein Mensch mit Sicherheit zu sagen.

Karlsruhe-West I kreuzt mit „Veria“-Sportverein I am Samstag (16 Uhr) die Klinge. Wengarten Jugend — Karlsruhe-West II am Sonntag (14 Uhr).

Achtung! Notopferpiele am 25. Mai!

Wir weisen eindringlich darauf hin, das die Kreisbehörde für Christi Himmelfahrt die Austragung von Notopferpielen zugunsten der Kreisbehörden vorgeschrieben hat. Alle Abteilungen sind hierzu verpflichtet. Abteilungen, die noch keinen Spielabschluß erzielt haben, wollen sich umgehend an die Gauverwaltungsstelle zur Vermittlung wenden.

Amtlich

Allen Abteilungen zur Beachtung!

Gauassessor Schumann, der demnächst seine Wohnung wechselt, ist bereits heute, soweit er nicht in der Belkinstraße 8 anzutreffen ist,

Reifenstraße 5, 3. Stod,

zu erreichen.

Veranstaltungen

(1) Badisches Staatstheater. In der am Samstag, den 20. Mai, unter der maßgeblichen Leitung von Joseph Heiderich und unter der Bühnenregie von Viktor Brückner neu inszenierten in Szene gebenden erstmaligen Wiederaufführung von Siegfried Wagner Oper „Der Nibelungen“ wirken in den Hauptpartien und bedeutenden Nebenrollen mit die Damen Seiberlich, Beyer, Grollmann, Frey und die Herren Schöpp, Riefer, Böber, Müller, Wülfel, Schöppel, Straß, Michael Schuler, die Herren Gähler, Kröning, Aichbach, Hübner, Schöppel u. a. Die Bühnenbilder erstellte Lorien Fecht, die Kostüme schuf Margarete Schellenberg. — Die Vorstellung beginnt um 19.30 Uhr.

(2) Brahm-Hell. Professor Walter Rehberg hat seinen dritten Abend im Rufbus seiner Gesamtinszenierung der Antikerwerke von Johannes Brahms um einen Tag verschoben, da es mit dem Richard-und-Siegfried-Wagnerkonzert in der großen Halle zusammengetroffen wäre. Somit findet nun dieser dritte Brahms-Abend am Dienstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im Musiksaal, Reichenstraße 79, statt. Karten sind bei Kurt Reinfeld, Belkinst. 81, und bei Wieseleb, Kaiserstraße 70, erhältlich.

(3) Gloria-Ballet. („Die Blume von Samat“ als Kontin.) Die bekannte und erfolgreiche Bühnenoperette „Die Blume von Samat“ auch als Kontinuum zu genießen, wird man sich nicht entgehen lassen. Der Film läuft ab heute, Freitag, im Gloria-Ballet und enthält alle populären Schöner der Originalfassung. Ebenso wie die Musik lohnt sich auch die Handlung aus an die Bühnenvorlage an und erzählt die romantische spannende Geschichte des jungen Samatira, die aus Paris in die Heimat entführt wird und abermals die Geschichte in den Händen eines revolutionären Kampfes erlebt. Seltene, handverlesene Handlung, herrliche Musikinstrumente, wunderbare Musik und hervorragende Darsteller sind die Merkmale des Films, dessen Hauptrollen von Maria Egger, Hans Pfeifer und Juan Petrovic gespielt werden. Dazu ein besonders reichhaltiges Programm.

(4) Sommerabend im Stadtpark. Am Samstag, den 20. Mai, 19.30 Uhr, im Stadtpark von 16.30 — 18 Uhr die Kapelle der KSCV. Karlsruher (früher Württemberg) Karlsruher unter Leitung von Herrn E. Seonhardt. Gütes Wetter vorausgesetzt, dürfte nach dem vorliegenden Konzertprogramm den Stadtpark- und Konzertbesuchern einige recht unterhaltsame Stunden im schönen Stadtpark in Aussicht stehen. Auf die verhöflichten Eintrittspreise am Samstag-Nachmittagen im Stadtpark wird noch besonders hingewiesen.

(5) Der Sommerabend im Stadtpark. Wie wir schon an dieser Stelle kurz angebeut haben, findet der Sommerabend seinen Ausklang im schönen Stadtpark, der die am Zuge teilnehmenden Kinder den schönen Sonntag einmahl recht einträglich erleben läßt. Nach Einbruch des Tages in den Garten, etwa um 16.30 Uhr, findet ein Konzert statt, ausgeführt vom Neuen Philharmonischen Orchester unter Stabführung des Herrn Rudolf Kurt Gubert. Während des Konzerts wird durch die gute Winter auf einem Tisch im Stadtparkgarten bekannt, womit seine Nacht einträglich geleitet ist. Der Stadtpark bietet den Kindern in seinen verhöflichten Spielplätzen, der Tier- und Pflanzenbau außerdem noch so viel Unterhaltungs- und Lehrreiches, das kein Teilnehmer am Sommerabend und deren Angehörigen veräumen sollten, an diesem Tage dem Stadtpark einen Besuch zu machen. Eumliche Eingänge sind geöffnet um den großen Verkehr mitteleb Bewohnern ankommen. Die Eintrittspreise haben zudem eine Ermäßigung erfahren und wollen aus dem Besitze in dieser Nummer erfahren werden.

Gottesdienstordnung

St. Stephan. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Elisabeth. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Marien. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Marien. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Marien. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Marien. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Marien. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Marien. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Marien. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Marien. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Marien. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Jakobus. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Jakobus. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Jakobus. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Jakobus. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Jakobus. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Jakobus. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Jakobus. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen.

St. Jakobus. Sonntag: Heute und am nächsten Sonntag Kollekte für die Armen der Singvereine. 2. Mai, Sonntag für die Mädchen; 4. Mai, Sonntag für die Jungen; 6. Mai, Sonntag für die Frauen; 8. Mai, Sonntag für die Kinder. — **Donnerstag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Freitag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 16 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 18 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — **Sonntag** (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Segen und Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Segen und Predigt; 14 Uhr: Abendgottesdienst mit Segen und Predigt; 1

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Neue Schweizer Einfuhrhemmungen

Der Schweizerische Bundesrat hat am Dienstag eine Reihe neuer Einfuhrbeschränkungen und Zollerhöhungen erlassen, teilweise um, wie er erklärt, die inländische Industrie weiter zu schützen, teilweise als Antwort auf gewisse Einfuhrschwierigkeiten des Auslandes. Die Einfuhr von Schnittblumen sowie von lebenden Pflanzen wird jetzt der Kontingentierung unterstellt. Weitere Einfuhrbeschränkungen wurden erlassen für Wollgarne, Fahrräder und Fahrradrahmen, für Schneeschuhe und Kraftfahrzeugreifen. Von dem Einfuhrverbot für Futtermittel wird nach der neuesten Verordnung auch Heu betroffen. Ferner hat der Bundesrat Zollerhöhungen erlassen für Kunstwolle um 10 Schweizer Franken je dz, Akkumulatoren laut Position 960 des Gebrauchszolltarifs um 110 Schw. Fr., Kalziumkarbid um 10 Schw. Fr. und Stearin um 16 Schw. Fr. je dz. Die neuen Einfuhrbeschränkungen treten ab 28. Mai in Kraft.

Für Beitritt zu den Einzelhandelsverbänden

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels strebt energisch danach, alsbald durch Reichsgesetz eine Zwangsorganisation des gesamten deutschen Einzelhandels zu errichten. Nach Gründung des Reichsstandes des deutschen Handels am 4. Mai 1933 ist die Hauptgemeinschaft mit der Durchführung aller notwendigen Vorarbeiten für eine durch Reichsgesetz so bald wie möglich zu erlassende berufsständische Verfassung des deutschen Einzelhandels beauftragt worden. Sie fordert alle Einzelhändler auf, soweit sie in den anerkannten Reichsfachverbänden und Landes- und Bezirksverbänden noch nicht organisiert sind, unverzüglich diesen Verbänden als Mitglieder beizutreten. Denjenigen Einzelhändlern, die noch glauben sollten, weiterhin abseits der ständischen Gemeinschaftsarbeit in den bestehenden und anerkannten Verbänden verbleiben zu können, werden später Überraschungen und Enttäuschungen kaum erspart bleiben. Vom Tage der Errichtung des Reichsstandes des deutschen Handels, also vom 4. Mai 1933 an, gehört jeder Einzelhändler in die berufsständische Organisation hinein. Wer es an seiner Mitarbeit fehlen läßt und als Zeugnis wohl die Vorteile der berufsständischen Arbeit genießen, nicht aber durch eigenes Mittun die Arbeit der Verbände tragen und fördern will, wird sich nicht wundern dürfen, wenn später in einer grossen, obligatorischen Organisation des Einzelhandels in verschiedenster Hinsicht zwischen ihnen und denjenigen Mitgliedern, die schon vorher berufsständischen Gemeinschaftsgeist zeigten, unterschieden wird.

Keine Saisonbesserung im Zementabsatz

Im April hat sich nach der D. A. Ztg. der deutsche Zementabsatz, verglichen mit dem Vormonat, nahezu gehalten. Es wurden rund 810 000 t gegen 818 000 t im März abgesetzt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der März zwei Arbeitstage weniger hatte. Nachgelassen hat der Versand namentlich beim Süddeutschen Zementverband, wogegen bei den andern Verbänden teilweise eine Besserung gegenüber dem März eintrat. Dies gilt insbesondere auch für den Hüttenverband, bei dem der April eine 10prozentige Erhöhung des Versandes brachte.

Weiter steigende Rohstahlgewinnung

Im April stieg die arbeitstäglich Rohstahlerzeugung auf 28 084 (21 771, 19 816 und 20 766 t in den drei ersten Monaten d. J.). Die Gesamterzeugung betrug dabei infolge geringerer Zahl von Arbeitstagen (28 gegen 26 i. V.) 630 926 t (567 900, 463 584, 539 099) gegenüber 521 947 im gleichen Vorjahresmonat. Von Januar bis April wurden demnach bei einer durchschnittlichen arbeitstäglichem Gewinnung von 21 252 (17 Prozent) t insgesamt 2.12 (1.81) Mill. t Rohstahl erzeugt.

Preisermäßigung auch beim Hüttenzement-Verband. Der Hüttenzement-Verband, Düsseldorf, hat sich dem Vorgehen des Westdeutschen Zementverbandes in Bochum angeschlossen und auch seinerseits mit sofortiger Wirkung die Preise um 10 RM. je 10 Tonnen herabgesetzt.

Heimstätten-Bausparkasse G. m. b. H., Heidelberg. Das Reichsaufsichtsam für Privatversicherung hat laut Senatsentscheidung das bei der Heimstätten-Bausparkasse Heidelberg bestehende Zahlungsverbot bis zum 14. August 1933 verlängert.

Städtische Sparkasse Karlsruhe

Mehrabhebungen von 11,7 Millionen — Umsatzrückgang um 46,5 Proz. — Seit Oktober wieder Einlageüberschüsse.

Der Geschäftsbericht schildert die gerade auch für die Sparkassen so bedeutungsvollen Ereignisse des abgelaufenen Jahres und der im Juli 1931 mit katastrophaler Macht ausgebrochenen Geld- und Kreditkrise. Erst gegen den Herbst 1932 trat eine wesentliche Beruhigung ein. Der Monat Oktober 1932 brachte seit April 1931 zum ersten Male wieder einen kleinen Zugang an Spareinlagen, nachdem die Sparkasse im Mai 1931 bis Ende September 1932 im Spargeldverkehr — bei Außerachtlassung der Zinsguthriften auf 31. Dezember 1931 mit rund 2,1 Mill. RM. und der im Februar 1932 aus dem Giro- in den Spargeldverkehr herübergenommenen Termingelder mit nahezu 3 Mill. RM. — Mehrabhebungen in Höhe von 11 746 000 RM. (= 29 Proz. des Spargeldeinlagebestandes am 1. Mai 1931) zu verzeichnen hatten. Ihren höchsten Stand erreichten die Spargeldmehrabhebungen im Februar 1932 mit 1 480 000 RM.; am günstigsten schnitt der folgende Monat, der März 1932, mit einer Mehrabhebung von rund 85 000 RM. ab. Die genannte im Oktober 1932 eingetretene günstige Entwicklung hat nunmehr in der Folgezeit angehalten. Besonders die zwei ersten Monate des Jahres 1933 weisen ganz beträchtliche Einlageüberschüsse auf; in der Zeit von Anfang Januar bis Anfang Mai sind — allerdings bei Außerachtlassung der Auszahlungen von fast 700 000 RM. Aufwertungs-spareinlagen — die Einzahlungen um 1 112 000 RM. höher als die Abhebungen. Im Hinblick auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage — Karlsruhe hatte Ende Dez. 1932 immer noch 1179 Arbeitslosen, 2870 Krisen- und 16 470 Wohlfahrtshauptunterstützungsempfänger — muß angenommen werden, daß es sich bei diesen Mehranlagen in der Hauptsache nicht um Ersparnisse, sondern um solche Kapitalbeträge handelt, die während der Krise abgehoben und bis jetzt gehortet worden sind. Aus dieser Entwicklung dürfen wir schließen, daß das Vertrauen der Bevölkerung zu ihrer Sparkasse wieder in vollem Umfange zurückgekehrt ist und die Krise als überwunden gelten kann.

Der Gesamtsatz der Sparkasse betrug im Jahre 1932 auf der einen Seite des Hauptbuches 133 026 164 RM. gegen 248 272 830 RM. im Vorjahre; er ist also um 115 246 166 RM. = 46,5 Proz. zurückgegangen.

Am 31. Dezember 1932 betragen die Spareinlagen (einschliesslich der Aufwertungs-spareinlagen) nach Gutschrift von 1 764 321 RM. Zinsen 44 768 807 RM. gegen 45 901 826 RM. Ende 1931. Es ist also buchnäßig nur ein Rückgang um 532 618 RM. eingetreten. Bei Beurteilung dieses Ergebnisses darf jedoch nicht außer Betracht gelassen werden, daß im Februar 1933 aus dem

Giroverkehr 2 966 670 RM. als Termingelder in den Sparverkehr übernommen wurden. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes und der auf 31. Dezember 1932 kapitalisierten Zinsen ergibt sich für das Berichtsjahr im gesamten Sparverkehr eine Mehrabhebung von 5 258 510 RM., wovon auf die Aufwertungs-spareinlagen 464 077 RM. und auf die sonstigen Einlagen 4 794 433 RM. entfallen.

Die Gesamteinlagen von 44 768 807 RM. verteilen sich mit 10 062 177 RM. auf die Aufwertungs-spareinlagen, mit 8 466 078 RM. auf Termingeldeinlagen und mit 31 250 551 RM. auf Kündigungsgelder und normale Spareinlagen. Am 31. Dezember 1932 betragen die Spareinlagen 46 407 480 RM.; sie waren also um 1 638 672 RM. höher als Ende 1932.

Die Aufwertung der Spareinlagen ist im Jahr 1932 endgültig zum Abschluß gebracht worden; erfreulicherweise war es möglich, den Aufwertungssatz auf 25 Proz. des Goldmarkwertes der Einlagen festzusetzen. Hierdurch haben unsere Aufwertungsverpflichtungen Ende 1932 einen Stand von 18 896 168 RM. erreicht, wovon bereits 8 273 986 RM. (= 24,55 Proz.) zur Auszahlung gelangt sind.

Für 1932 wird ein Reingewinn von 122 182 RM. ausgewiesen.

Zinssenkung bei den badischen Sparkassen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Einer Anregung der Regierung entsprechend, hat der Präsident des badischen Sparkassen- und Giroverbandes in Mannheim den Sparkassen des Landes empfohlen, soweit noch nicht geschehen, allgemein ihre Sollzinsätze zu ermäßigen. Die Sparkassen sind dabei auf Grund des § 4 Ziff. 3 des Sparkassengesetzes angehalten worden, für Hypothekendarlehen künftighin höchstens einen Satz von 5½ v. H. und für Personalkredite höchstens 6 v. H. zu berechnen. Diese Zinssätze müssen alle Nebenkosten einschließen. Die durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Zins-erleichterung für den landwirtschaftlichen Realcredit vom 27. September 1932 festgesetzte Verzinsung der Forderungen, die durch eine Hypothek an einen landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstückes gesichert sind, wird davon natürlich nicht berührt.

Leichte Besserung der Kohlenförderung

In den hauptsächlichsten deutschen Steinkohlen-Erzeugungs-gebieten (Ruhr, Aachen, Westoberschlesien, Niederschlesien und Freistaat Sachsen) betrug im April 1933 die Kohlenförderung 7,78 Mill. Tonnen gegen 9,06 Mill. im März 1933 und 8,39 Mill. im April 1932. Arbeitstäglich wurden 837 015 Tonnen gegen 895 624 Tonnen bzw. 822 595 Tonnen gefördert. Die Steinkohlenerzeugung des Monats April zeigt also eine Erholung; sie war arbeitstäglich gegenüber dem Vormonat zwar gering, der April des Vorjahres wurde aber um 4,6 Proz. übertroffen. Eine wesentliche Verschlechterung hat nur der oberschlesische Bezirk zu verzeichnen. Der Rückgang der Gesamterzeugung hat seine Ursache in der verschiedenen Zahl der Arbeitstage. Der Berichtsmontat wies 4 weniger als der Vormonat und 8 weniger als der April des Vorjahres auf. Die Bestände zeigen überall eine leichte Erhöhung.

Börse

Berlin, 10. Mai. Bei sehr ruhigem Geschäft war die Stimmung in der Burgstrasse gegen den Vortag wenig verändert. In der Hauptsache bestand Nachfrage für Renten, was auf die bevorstehenden Verhandlungen Dr. Schachts zur Zinsfrage zurückzuführen war. Ein Artikel der „Kreuzzeitung“ über eine Umwandlung der Neubesitzanleihe in eine verzinsliche Reichsanleihe hatte eine Steigerung dieses Wertes um 1,16 Proz. zur Folge. Auch Altbisetz profitierten von dieser Bewegung ¼ Proz.

Die Aktienmärkte lagen demgegenüber vernachlässigt. Montane hatten verschiedentlich Verluste bis zu 1,5 Proz. aufzuweisen. Dt. Erdöl büßten auf die enttäuschte Dividende von nur 4 Proz. 4¼ Proz. ein Braunkohlenaktien gingen bis zu 2 Proz., Kalkpapiere bis zu 5½ Proz. zurück. Lahmeyer und Gesefür zeichnen sich durch widerstandsfähige Haltung aus. Von Gasaktien waren sich Schles. Gas 3,5 Proz. gedrückt. Kabel- und Drahtwerte lagen geschäftlos, Autoaktien besonders im Verlaufe bis zu 1,5

Proz. fester. Von Brauereien wurden nur Schultheiß etwa 1 Proz. fester notiert. Wasserwerke gingen bis zu 2 Proz. zurück. Von sonstigen Industriepapieren sind Dt. Atlanten mit —2,5 Proz. und Südd. Zucker mit —5 Proz. zu erwähnen. Verkehrswerte lagen kaum verändert, Schiffahrtsaktien verloren bis zu 1 Proz. Banken tendierten nicht ganz einheitlich. Kolonialwerte lagen ruhig.

Im Verlaufe war die Tendenz bei anhaltend ruhigem Geschäft unregelmässig. Kassarenten und Reichsschuldbuchforderungen zogen bis zu ¼ Proz. an. Ausländer bröckelten leicht ab, Oesterr. Goldrente verloren 40 Pfg. und Lissaboner Stadtanleihe ½ Proz.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 19. Mai. Elektrolytkupfer 50,75, Raffinadekupfer 53—54, Standardkupfer 51—52, Standardblei per Mai 17,25—17,75, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 190, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banca-, Straits-, Australzinn 295, Reinnickel 880, Antimon-Regulus 89—91, Silber 80,60—82,50.

Berliner Produktenbörse vom 19. Mai. Weizen märk. 198—200, Mai 212,50, Juli 215,50—216, Roggen märk. 164 bis 166, Mai 169,50—169, Juli 168,50, Futter- und Industrieernte 168—176, Hafer märk. 186—190, Juli 148,50, Weizenmehl 23,50 bis 27,75, Roggenmehl 21,15—28,15, Weizenkleie 8,80—9, Roggenkleie 9—9,20, Viktoriaerbsen 21—26, kleine Speiserbsen 19—21, Futtererbsen 18—16, Pelusken 12,25—14, Ackerbohnen 12—14, Wicken 12—14, Lupinen, blaue 9,30—10, gelbe 11,90—12,75, Seradella, neue 16,50—18, Leinkuchen 10,80, Erdnusskuchen 10,80, Erdnusskuchennmehl 11,30, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,20, ab Stettin 10,10 (alles exkl. Monopolabgabe), Trockenschnitzel 8,60, Kartoffelflocken 18,10—18,20.

Rastatter Schweinemarkt vom 18. Mai. Angefahren 45 Läufer, 398 Ferkel. Preise für Läufer 59—80, für Ferkel 88 bis 45 RM. das Paar.

Neuebadische Holzverkäufe. Der badische Waldbesitzerverband hat durch seine Hauptgeschäftsstelle Villingen bis zum 16. d. M. u. a. folgende Nadelstammholzverkäufe getätigt, gerechnet in Prozenten der Landesgrundpreise: Stadt Villingen 2547 fm, Kl. I—VI, Fi, Ta zu 45—52,7 Proz., i. M. 48,8 Proz.; Gemeinde Tannheim 561 fm, Kl. I—VI, Fi, Ta, Fo zu 48,5—49,6 i. M. 49 Proz.; Stadtgemeinde Bräunlingen 478 fm, Kl. I—VI, Fi, Ta zu 46 Proz. Barz.; Marktgräf. Bad. Forstamt Salem, Forstbezirk Raitenfeld 892 fm, Kl. I—V, Fi zu 48 Proz. Barz.; Gemeinde Raitenbuch 268 fm, Kl. I—VI, Fi zu 42 Proz. Barz.; Stadt Villingen 216 fm, Kl. I—VI, Fi, Fo zu 44—45 i. M. 44,5 Proz. In der Berichtszeit hat sich im allgemeinen in der Marktlage wenig geändert, die Preise ziehen leicht an.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgesetzt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	18. 5.	19. 5.	18. 5.	19. 5.
Buenos-Aires	0 853	0 853	21,96	21 90
Kanada	3 157	3 177	5 195	5 195
Japan	0 889	0 889	42 26	42 26
Kairo	14 595	14 605	13 39	13 39
Konstantinopel	2 038	2 038	12 91	12 96
London	14 215	14 225	72 18	72 03
New York	3 626	3 666	16 53	16 55
Rio de Janeiro	0 239	0 239	12 99	12 99
Uruguay	1 648	1 648	82 84	82 94
Amsterdam	169 23	169 23	73 16	73 18
Athen	2 468	2 468	81 07	81 27
Brüssel	58 54	58 54	2 047	2 047
Bukarest	2 468	2 468	35 06	35 06
Budapest	—	—	73 03	73 03
Danzig	82 27	82 27	119 39	119 39
Helsingfors	8 294	8 294	45 45	45 45

Berliner Effektenkurse

	18. 5.	19. 5.
3% B.Staatsanl. v. 97	84,22	84,50
Ablösg. m. Ausl. Kl.	74,25	75,50
Ablösg. ohne Ausl.	11,80	12,35
1% Reichsanleihe	84,75	85,00
Younganleihe	80,50	81,00
Steuerscheine per 1. 4. 34	92,25	92,25
Hapag	18,12	17,50
Hamburg-Südamerika	—	—
Hansa Dampsch.	27,80	28,00
Nordd. Lloyd	18,75	18,50
Deutsche u. Diskonto-Bk.	60,00	59,75
Dresdner Bank	69,50	69,50
Reichsbank	127,00	129,00
Akkumulatoren	187,00	185,50
A. E. G.	28,94	29,00
Aschaffenbg. Zellstoff	28,75	—
Angsburg-Nürnberg	68,50	—
Bombag	45,00	45,00
Berger Tiefbau	182,00	184,00
Berlin-Karlshorst	83,00	78,75
Browns-Boveri	24,50	—
Budorus	71,00	71,00
Charlottenbg.-Wasser	74,00	75,00
Daimler	31,85	30,85
Dessauer Gas	109,50	109,50
Deutsche Erdöl	116,00	112,50
Deutsche Linoleum	80,75	80,75
Dyckerhoff & Widmann	17,90	12,00
Elektr. Lieferungen	99,00	99,00
Elektr. Licht u. Kraft	111,85	116,00
Schweizer Bergwerk	128,38	129,38
Farbenindustrie	71,00	69,00
Feldmühle	89,00	89,12
Felten & Guilleaume	55,00	—
Gesenschow & Co.	65,28	64,25
Gelsenkirchen	91,00	91,00
Gesfärl	—	—
Gritzner	28,00	28,00

	18. 5.	19. 5.
Grün & Biffinger	207,00	—
Harpener	89,85	94,50
Hirsch Kupfer	6,12	—
Hösch Eisen	77,75	75,25
Holzmann	60,00	60,50
Gebr. Junghans	29,50	30,75
Kail Ascherleben	129,25	125,00
Klöcknerwerke	69,84	—
Karsade	—	—
Knoor Heilbronn	—	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Lahmeyer	129,80	123,00
Laurahütte	20,50	20,50
Lindes Eismaschinen	82,00	83,00
Mannesmann	75,25	75,00
Metallbank	37,50	38,00
Mechanische Linden	—	—
Miag Mühlensbau	64,00	61,00
Nordd. Woll	—	—
Oberbedari	10,50	10,50
Orenstein	85,00	85,00
Phönix	42,84	43,25
Polyphon	37,50	36,90
Rhein. Braunkohle	180,75	181,75
Rhein-Elektra	85,50	85,50
Rheinmetall	81,25	80,00
Rh. W. Elektr.	89,50	88,75
Riebeck Montan	—	97,75
Schubert & Salzer	173,00	173,00
Schuckert	110,25	109,50
Schulth. Patenzh.	124,00	122,25
Siemens & Halske	164,50	165,00
Sinner	70,00	70,00
Südr. Kammerg.	109,50	107,50
Stolberger Zink	48	47,00
Südd. Zucker	164,50	159,00
Ver. Glasstoff	10,00	10,00
Braunschweig A.G.	—	80,00
Ver. Dt. Nickel	55,50	—
Ver. Glasstoff	41,50	42,35
Ver. Stahlw.	—	—
Voigt & Häffner	92,00	95,50
Wanderer	—	—

Tendenz schwächer.

Frankfurter Effektenkurse

	18. 5.	19. 5.
Ways & Freytag	121,75	125,75
Westeregeln	80,75	82,75
Zellstoff Waldhof	—	—
Deutsche Petroleum	124,50	120,50
Bayer, Motoren	—	—
Pfälz. Hyp.Bk.Pföbr.	67,00	67,50
Rhein. Hyp.Bk.Pf.	83,75	85,50
Württ. Hyp.Bk.Pf.	88,50	89,00
Badische Bank	107,00	107,00
Deutsche u. Disconto Bk.	80,00	80,00
Brauerei Weger	75,00	72,00
Brauerei Wulle	40,00	41,00
A. E. G.	28,50	28,50
Bad. Maschf. Durisch	111,00	111,00
Cementw. Heidelberg	82,75	82,00
Daimler Motoren	31,38	30,50
Dt. Gold u. Silbersch.	167,50	16,37
Dyckerhoff & Widmann	27,50	27,00
Eßlingen Maschinen	—	—
Eßlingen Spinnerie	—	—
Farbenindustrie L. G.	128,25	128,75
Grünner Maschinen	25,25	25,00
Grün & Biffinger	—	202,00
Haid & Neu	14,00	14,00
Junghans	29,00	31,35
Knoor Heilbronn	189,00	189,00
Metalgesellschaft	37,00	38,50
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Sellindustrie Wolf	—	—
Südd. Zucker	162,25	160,00
Voigt & Häffner	—	32,50
Ways & Freytag	—	—
Ver. Glasstoff	25,84	25,25
Zellstoff Waldhof	80,00	80,00
Klöcknerwerke	64,50	62,25
Ver. Stahlwerke	41,50	42,00

